

Abschlussbericht Modellprojekt
„Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch“ (KOJALA)
Arbeitstitel „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“
01.07.2006 bis 30.06.2009

Robert Bosch Stiftung Bewilligungs-Nr.: 11.5.3312.0001.0



The screenshot shows the KOJALA website interface. At the top, there is a navigation menu with links: Startseite, Marktplatz, Gruppen, Aktuelles, Bilder, Köpfe, Aktivitäten, and Über Kojala. Below the menu, the main content area features a news article titled "Aktuelle Nachricht" dated 30.09.2010, about an online seminar for young and old people. To the right of the article is a search bar with a "Suchen" button and a user profile for "Markus" with links to "Mein Konto", "Mein Postfach", "Meine Angebote", "Meine Gesuche", "Meine Freunde", "Einen Freund einladen", and "Abmelden".

Ulmer Lernnetzwerk KOJALA
c/o ZAWiW, Universität Ulm
Albert-Einstein-Allee 47
89081 Ulm
Telefon: 0731 / 50-23200
Fax: 0731 / 50-1223200
E-Mail: info@kojala.de

Abschlussbericht Modellprojekt
„Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch“ (KOJALA)
Arbeitstitel „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“
01.07.2006 bis 30.06.2009

Robert Bosch Stiftung Bewilligungs-Nr.: 11.5.3312.0001.0

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Kurzbeschreibung des Modellprojekts	3
2 Projekthintergrund	7
a) Gesellschaftlicher und demographischer Wandel	7
b) Veränderungen des Lernbegriffs und der Lernkulturen	9
c) Konzeption intergenerationellen Lernens	12
d) Vorerfahrungen und frühere Alt-Jung-Projekte des ZAWiW	13
3 Projektvorhaben	15
a) Zielsetzungen des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“	15
b) Zielgruppen und Einbindung von Beteiligten	16
c) Didaktische Aspekte und Lernsettings für intergenerationelles Lernen	17
d) Methodisch-strategisches Vorgehen	20
e) Aktionsforschung und Evaluation	21
f) Arbeitshypothesen im Modellprojekt	23
g) Servicestelle und KOJALA-Team	24
4 Durchführung auf der Projektebene „Lern-Austausch zwischen Jung und Alt“	25
a) Erstes Projektjahr (01.07.2006 – 30.06.2007)	25
b) Zweites Projektjahr (01.07.2007 – 30.06.2008)	28
c) Drittes Projektjahr (01.07.2008 – 30.06.2009)	31
d) Exkurs: Vergleich der virtuellen Lernprojekte	35
5 Durchführung auf der Projektebene „Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung“	41
a) Umsetzung und Kooperation mit SeGeL	41
b) Werbung von Mitstreiter/-innen für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“	43
c) Fortbildung und Qualifizierungskonzept für die Alt-Jung-Aktivitäten	44
d) Beratung und Unterstützung bei Alt-Jung-Aktivitäten	45
e) Material- und Methodenentwicklung Alt-Jung-Aktivitäten	46
f) Transfer der Alt-Jung-Aktivitäten auf andere Orte	47

6 Durchführung auf der Projektebene „Netzwerkbildung und Strukturentwicklung“	48
a) Aufbau von Kooperationen und Verankerung des Lernnetzwerks	48
b) Corporate Identity und Öffentlichkeitsarbeit für das Lernnetzwerk	54
c) Vorbereitung von Trägerstrukturen und Finanzierungskonzepten	56
d) Einrichtung einer Anlauf- und Koordinierungsstelle	57
7 Stolpersteine im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“	60
a) Hemmschwellen bei der Nutzung der internetbasierten Kompetenzbörse	60
b) Rasante Medienentwicklung und Web 2.0	60
c) Strukturelle Schwierigkeiten bei der Durchführung des Modellprojekts	61
8 Evaluation und wissenschaftliche Begleitung	64
a) Voraussetzungen für gelingende Alt-Jung-Aktivitäten	64
b) Wissenschaftliche Expertise und fachliche Beratung	69
9 Zusammenfassung der Ergebnisse	72
a) Ergebnisse im Überblick	72
b) Internet- und Lernplattform KOJALA	73
c) Materialien für den Transfer von KOJALA	75
e) Fach- und Transfertagung des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA	77
10 Resümee und Empfehlungen	79
a) Empfehlungen an die Stadt Ulm für die Anlauf- und Koordinierungsstelle KOJALA	79
b) Zusammenfassende Diskussion der Arbeitshypothesen und Ausblick	84

Anhang

1 Kurzbeschreibung des Modellprojekts

Das Modellprojekt „**Ulmer Lernnetzwerk KOJALA**“ (KOJALA – Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch) wurde im Zeitraum Juli 2006 bis Juni 2009 vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung, der Ulmer Bürger Stiftung, des Förderkreises des ZAWiW sowie weiterer Drittmittelgeber durchgeführt. Vorausgegangen war eine Pilotphase von November 2005 bis Juni 2006, gefördert von der Jugendstiftung Baden-Württemberg.

Kernaufgabe des ZAWiW im Modellprojekt war es, ein Ulmer Lernnetzwerk aufzubauen und zu festigen, in dem ältere und jüngere Menschen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in den Bereichen „Lebens- und Berufsorientierung“, „Natur & Technik“ und „Soziales, Kultur und Geschichte“ austauschen und neue generationenübergreifende Lehr- und Lernprozesse gestalten. Es wurde ein stadtübergreifendes Lernnetzwerk geschaffen, in das sich Bildungsträger, Schulen, Ulmer Institutionen und Vereine sowie vor allem Ulmer Bürger/-innen einbrachten und eine neue, generationenübergreifende Lernkultur pflegten. Neben dem realen (face-to-face) Lernaustausch zwischen älteren Erwachsenen und Schüler/-innen aller Schularten ab der 5. Klasse eröffnete die internetgestützte KOJALA-Kompetenzbörse einen virtuellen Erfahrungs- und Lernraum. Dort konnten jüngere und ältere Einzelpersonen eigene Angebote machen, die Interessierte abrufen, sowie Suchangebote einstellen oder Partner/-innen für spezielle Themen und Vorhaben finden.

Forschungsaufgabe des ZAWiW war es, im Sinne der Aktionsforschung alters- und zielgruppensensibel innovative Alt-Jung-Aktivitäten zu konzipieren, zu erproben, zu evaluieren und zu dokumentieren. Neben der prozessbegleitenden Erforschung des realen Lern-Austauschs zwischen den Schüler/-innen und den Senior/-innen sollten auch Möglichkeiten des virtuellen Lernaustauschs zwischen Alt und Jung erprobt und evaluiert werden. Zentraler Teil der Aufgabenstellung war der Aufbau und die Erprobung der internetgestützten Kompetenzbörse KOJALA, wo Interessierte gleich welchen Alters Angebote machen, Suchanfragen einstellen und so Partner für ihre speziellen Themen und Vorhaben finden konnten und dies auch weiterhin können. Mit dieser Internetplattform wurde ein internetbasierter Lern- und Erfahrungsraum für intergenerationelle Lernprozesse (virtuelle Lernprojekte und Lernplattform für eLearning) entwickelt, erprobt und auf der Basis der Ergebnisse weiter entwickelt. Eine weitere Forschungsaufgabe bestand darin, im Kontext des Modellprojekts ein entsprechendes regionales Alt-Jung-Lernnetzwerk aufzubauen und zu stabilisieren, in dem erfolgreich erprobte Aktivitäten mehrwertig genutzt und in eine nachhaltige Anwendung überführt wurden. Analysiert wurde, welche Faktoren die Nachhaltigkeit und den Transfer von Alt-Jung-Aktivitäten unterstützen. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Entwicklung von Materialien und Qualifizierungsangeboten.

Zielgruppen und Akteure waren hauptsächlich Schüler/-innen aus Schulen aller Schularten ab Klasse 5, deren Lehrkräfte, ältere, weiterbildungsinteressierte Erwachsene, die sich aktiv mit der jüngeren Generation auseinandersetzen wollten, sowie Dozenten/-innen und Multiplikator/-innen aus der Seniorenarbeit, Erwachsenen- und Jugendbildung unterschiedlicher Einrichtungen in Ulm.

Die **Durchführung des Modellprojekts** erfolgte auf drei Projektebenen:

- (1) realer und virtueller Lern-Austausch,
- (2) Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung,
- (3) Netzwerkbildung und Strukturentwicklung.

Der **Lern-Austausch** erfolgte vorwiegend in Kooperation mit Ulmer Schulen durch schulbezogene Aktionstage, stadtübergreifende Generationen-Tage, sach- und fachbezogene sowie kreative und soziale Projekte, Workshops, Kurse etc. in den Bereichen „Lebens- und Berufsorientierung“, „Natur & Technik“ und „Soziales, Kultur und Geschichte“. Entsprechend der Zielsetzung wurden neben dem realen Lern-Austausch auch beispielhaft mehrere virtuelle Lernprojekte (Lesepatenschaften, Diskussionsprojekte u.a.) mit Schulklassen und Senioren/-innen sowie internetgestützte Tandemprojekte zwischen einzelnen Schüler/-innen und Senioren/-innen durchgeführt. Viele dieser Senioren/-innen wurden über den bundesweit tätigen Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V. (www.vile-netzwerk.de) gewonnen. Realisiert werden konnten diese vielfältigen Aktivitäten nur durch eine Vielzahl von Partner- und Teilprojekten, die vom ZAWiW als Ergänzungsprojekte eingeworben wurden; hier sind die Modellprojekte „Ulmer 3-Generationen-Uni“ (u3gu) (Juli 2007 – September 2010), gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, sowie die Projekte „Fang An!“ (Juli 2007 - August 2008) und „Los geht's“ (September 2008 - Juli 2009), jeweils gefördert von der Agentur für Arbeit Ulm, hervorzuheben. Integriert wurden auch zwei europäische Lernpartnerschaften des ZAWiW, ein russisch-deutsches Alt-Jung Begegnungs- und Versöhnungsprojekt sowie weitere kleinere Projekte des ZAWiW, die teilweise auch über die Projektlaufzeit des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ hinaus gegangen sind.

Auf der Projektebene **Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung** entwickelte sich eine enge, für beide Seiten produktive Zusammenarbeit mit dem von April 2006 bis März 2011 von der Heidehof-Stiftung geförderten Projekt „Servicestelle Generationenübergreifende Lernpartnerschaften im Ganztagslernen (SeGeL)“. In diesem Kontext wurden in Ulm und darüber hinaus Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen vor allem für Senioren/-innen, aber auch für Lehrer/-innen, Eltern und Schüler/-innen durchgeführt. Die im Modellprojekt KOJALA gewonnenen Erfahrungen mit generationenübergreifenden Lernprojekten wurden dazu systematisch aufgearbeitet und entsprechende Materialien, wie z.B. eine Arbeitshilfe „Alt und Jung im Lern-Austausch“ mit Grundlagen zum intergenerationellen Lernen publiziert. Durch enge Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Medienpädagogik der Universität Augsburg und weiteren Kooperationen (u.a. mit der PH Ludwigsburg) fand das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ auch Eingang in die Lehre und Forschung (Projekt- und Diplomarbeiten, Praktika etc.) anderer Hochschulen.

Netzwerkbildung und Strukturentwicklung waren von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit des Modellprojekts. Im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ arbeiteten Ulmer Schulen und Einrichtungen der Weiterbildung, der Alten- und Jugendarbeit sowie Kultureinrichtungen zusammen, es wurden verschiedene Veranstaltungsformen für Alt-Jung-Aktivitäten erprobt und entsprechende Profile bei den Kooperationspartnern herausgearbeitet.

Entgegen der ursprünglichen Planung, einen Stadtverband „Alt-Jung“ oder einen eigenständigen Verein zu gründen, wurde aufgrund der Zwischenergebnisse der Begleitforschung darauf hin gearbeitet, bei der Stadt Ulm eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für Alt-Jung-Projekte zu schaffen. Dies wurde möglich, da der Gesamtverlauf des Projekts nicht nur von den Beteiligten, sondern auch von der Stadt Ulm und allen Gemeinderatsfraktionen äußerst positiv bewertet wurde. Die Stadt Ulm richtete zum Ende des Modellprojekts im Herbst 2009 eine „Anlauf- und Koordinierungsstelle für generationsübergreifende Aktivitäten der Stadt Ulm“ ein, die an der Schnittstelle zwischen Schule und außerschulischen Partnern Angebote vermittelt. Diese Stelle ist ein wesentlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit des „Ulmer Lernnetzwerkes KOJALA“. Das ZAWiW begleitet diese Stelle nach Ablauf des Modellprojekts beratend, zusammen wurde ein Arbeitskreis „Alt-Jung“ für Senioren/-innen eingerichtet, die an Ulmer Schulen im Sinne von „KOJALA“ tätig sind. Der Transfer auf andere Städte und Regionen in Baden-Württemberg wurde durch die Durchführung einer Fachtagung „Intergenerationelles Lernen als Teil einer lebendigen Stadtkultur“ im Juni 2009 initiiert und durch das Partnerprojekt „SeGeL“ unterstützt. Gemeinsam mit dem Sozialministerium Baden-Württemberg ist für Juni 2011 eine landesweite Transfertagung „Impulse für Alt-Jung-Aktivitäten in Baden-Württemberg setzen“ zur weiteren Verbreitung der Projektergebnisse geplant.

Servicestelle: Beim ZAWiW wurde zu Projektbeginn eine Servicestelle für das Modellprojekt eingerichtet, die für die Projektkonzeption, Projektkoordination sowie für weite Teile der Projektdurchführung zuständig war; sie begleitete das Modellprojekt im Sinne der Aktionsforschung und führte eine prozessbegleitende Evaluation durch. Die Projektleitung lag bei Carmen Stadelhofer, Akademische Direktorin und Geschäftsführerin des ZAWiW; die Projektkoordination hatte Markus Marquard, wissenschaftlicher Mitarbeiter des ZAWiW inne, das Partnerprojekt SeGeL wurde von Marlis Schabacker-Bock koordiniert, die technische Entwicklung von KOJALA koordinierte Alexander Bias, ebenfalls wiss. Mitarbeiter beim ZAWiW. Als pädagogische Mitarbeiterinnen waren Monika Schmid, Angela Spittel-Sommer, Heike Reith u.a. in Teilprojekten des Modellprojekts tätig. Etliche studentische Hilfskräfte, Praktikanten/-innen und freie Mitarbeiter/-innen wirkten ebenfalls in dem Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ mit.

Kooperationspartner waren Ulmer Schulen, verschiedene Institute und Einrichtungen der Universität Ulm, die Ulmer Volkshochschule (vh ulm), die Familienbildungsstätte Ulm, die evangelische Bildungsstätte „Haus der Begegnung“, das Stadthaus Ulm, das Theater Ulm, die Agentur für Arbeit, der Seniorenrat Ulm, der Stadtjugendring Ulm, das Team Ulmer Alzheimer-Tage, der Rotary Club Ulm/Neu-Ulm, Ulmer Firmen, UNW e.V., der bundesweite Verein ViLE e.V. etc. Im Rahmen des Partnerprojekts „SeGeL“ wurden die Aktivitäten auch über Ulm hinaus in Baden-Württemberg durch die Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftlichen Engagements (ARBES) e.V., den Landesseniorenrat Baden-Württemberg, das Sozialministerium Baden-Württemberg, die Oberschulämter (Regierungspräsidien) und regionale Schulämter unterstützt. Die Südwest Presse Ulm hat das Modellprojekt als Medienpartner begleitet.

Prominente Projektpaten/-innen unterstützten die Idee des „Ulmer Lernnetzwerkes KOJALA“, so der Präsident der Universität Ulm, Prof. Dr. Karl Joachim Ebeling, der Ulmer Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, der Vorsitzende der Kommission des Altenberichts der Bundesregierung und Gerontologe Prof. Dr. Andreas Kruse, Universität Heidelberg, die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan, die Sozialministerin Baden-Württembergs, Dr. Monika Stolz, der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner, die Bürgermeisterin für Bildung und Soziales der Stadt Ulm, Frau Sabine Mayer-Dölle, sowie die Bundestagsabgeordnete Hilde Mattheis.

Ergebnisse: Zum Abschluss des Modellprojekts führte das ZAWiW im Juni 2009 in Ulm eine landesweite Fach- und Transfertagung „Intergenerationelles Lernen als Teil einer lebendigen Stadtkultur“ unter Schirmherrschaft der Staatsrätin für demographischen Wandel und Senioren im Staatsministerium Baden-Württemberg, Frau Prof. Dr. Claudia Hübner, mit Beteiligung des Städtetages Baden-Württemberg, durch. Die ersten Ergebnisse des Modellprojektes wurden so einer größeren Fachöffentlichkeit vorgestellt und Impulse für andere Orte gesetzt. Mit der Fachpublikation „Alt und Jung im Lern-Austausch“ und der Dokumentation der Fachtagung, mit der Herausgabe einer Broschüre mit Sammlung von Praxisbeispielen und einer Alt-Jung-Video-DVD (mit exemplarischer Veranschaulichung von Alt-Jung-Aktivitäten) sowie weiterer Materialien liegen umfangreiche Ergebnisse vor, die zu einem Transfer der im Rahmen von KOJALA entwickelten Alt-Jung-Aktivitäten anregen. Begleitend zu dem Modellprojekt wurde auf Kongressen, Fachtagungen und in Fachzeitschriften über die Ergebnisse des Modellprojekts berichtet. Die Forschungsergebnisse sind in diesem Abschlussbericht zusammengestellt.

2 Projekthintergrund

a) Gesellschaftlicher und demographischer Wandel

Globalisierung und rapide Entwicklungen in Wissenschaft und Technik beeinflussen das ökologische, wirtschaftliche und soziale Gefüge unserer Gesellschaft, aber auch die Anforderungen, denen sich die einzelnen Menschen stellen müssen. Um am Wissenszuwachs und an den technischen Entwicklungen teil haben zu können, wird lebensbegleitendes Lernen zu einer zentralen Schlüsselqualifikation.

Auch der **demografische Wandel** hat weitreichende Konsequenzen und Auswirkungen für die Gesellschaft und auf die Lebenslagen der verschiedenen Generationen. Die Altersstruktur verändert sich grundlegend. Die Lebenserwartung nimmt zu und die Geburtenrate ab. Während die durchschnittliche Lebenserwartung zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland bei ca. 46 Jahren lag, liegt sie derzeit bei ca. 80 Jahren und wird Ende des Jahrhunderts vermutlich bei knapp 100 Jahren liegen¹. Die Altersgruppe der über 80-Jährigen hat anteilig derzeit den größten Zuwachs zu verzeichnen, sie wird in den nächsten 20 Jahren um die Hälfte wachsen und sich bis 2040 sogar verdoppeln². Die Geburtenrate hingegen liegt derzeit in Deutschland bei 1,38 Kindern je Frau³, für eine gleichbleibende Bevölkerungszahl wären derzeit 2,1 Kinder pro Frau⁴ erforderlich. Das Verhältnis zwischen den Generationen wird sich rapide verändern, immer mehr älteren Menschen werden immer weniger Kinder und Jugendliche gegenüber stehen⁵.

Das hat nicht nur Folgen für unsere Versorgungssysteme wie Rente und Sozialversicherung, sondern wird auch die Struktur unserer Gesellschaft grundlegend verändern. Kinder und Jugendliche sind ein „knappes Gut“, ihrer Bildung und Ausbildung muss große Sorgfalt entgegengebracht werden.

Neben den quantitativen Verschiebungen verändert sich aber auch das **Erscheinungsbild des „Alters“ und das „Altern“ selbst**. Diese Veränderungen sind vielschichtig: viele ältere Menschen sind heute länger gesund und mobil, sie sind besser ausgebildet, haben vielfältige Kompetenzen und Ressourcen, viele von ihnen wollen sich engagieren und gesellschaftlich sinnvoll einbringen, um noch etwas zu bewirken⁶. Viele Ältere wählen selbstbewusst zwischen den vielen Möglichkeiten, ihr Leben aktiv zu gestalten. Etwa ein Drittel der Senioren/-innen ist bereit, sich bürgerschaftlich zu engagieren⁷. Für einige von ihnen ist es eine besonders interessante

¹ 2007 lag die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland bei männlichen Neugeborenen bei 77,17 Jahren und bei weiblichen bei 82,4 Jahren. (Quelle: Destatis, Bundesamt für Statistik, Sterbetafel 2006/2008).

² Statistisches Bundesamt 2006: 11. Koordinierende Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse. Wiesbaden. Die Bevölkerung ab 80 Jahren nimmt unablässig zu: von knapp 4 Millionen im Jahr 2005 auf 10 Millionen im Jahr 2050. Dann werden über 40% der 65-Jährigen und Älteren mindestens 80 Jahre alt sein.

³ laut Mikrozensus 2008 vom Bundesamt für Statistik.

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Monitor Familiendemografie, Ausg. 1-3-Jg. 2005.

⁵ Diese Bevölkerungsvorausberechnungen basieren auf Annahmen über drei Entwicklungen: generatives Verhalten (Geburtenhäufigkeit), Lebenserwartung und Sterblichkeit sowie Zu- und Abwanderung. (vgl. Walla, Eggen und Lipinski 2006: Der demographische Wandel).

⁶ Vgl. Laslett 1995 zur Vielfalt des sog. „3. Lebensalters“; aber auch Kruse 2008, Tippelt u.a. 2009: Bildung Älterer, Chancen im demographischen Wandel. Bielefeld.

⁷ Im Freiwilligensurvey 2004 wurde bei den freiwillig Engagierten eine Quote von 36 % ermittelt; je nach Studie variieren die Zahlen aber von max. 52% (Eurobarometer) bis hin zu 17,2% (Sozio-ökonomische Panel,

Herausforderung, ihr Wissen und ihre Kompetenzen an Kinder und Jugendliche weiterzugeben und so im Kontakt mit jungen Menschen zu bleiben. Jedoch sind nicht alle Älteren weiterbildungsinteressiert oder bereit, sich gesellschaftlich zu engagieren; sie wollen sich nicht mobilisieren lassen und verweigern sich dem Ruf nach entsprechenden gesellschaftlichen Aktivitäten⁸.

Die Milieuforschung⁹ zeigt die Heterogenität des Alters auf, so sind ältere Alterskohorten nicht nur durch traditionelle und konservative Grundorientierungen geprägt, es gibt daneben auch immer mehr Ältere mit hedonistischer Grundorientierung. Studien zeigen zudem einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Milieuzugehörigkeit, den Lernaktivitäten sowie den Interessen und Erwartungen an Bildungsangebote¹⁰. Die Pluralisierung und Individualisierung der Gesellschaft hat also inzwischen auch das Alter erreicht. Der letzte und aktuelle Altenbericht bestätigt, dass man von „dem“ Alter schon länger nicht mehr sprechen kann¹¹.

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer ambivalenten und unsicheren Zeit auf. Von ihnen wird erwartet, dass sie sich schnell verändernden Bedingungen und steigenden Anforderungen anpassen und stets flexibel und mobil sind. Dies gilt bereits für die Schule, in noch stärkerem Maße aber auch für das Studium, die Ausbildung und das Berufsleben. Darüber hinaus wird erwartet, dass sie ihre Lebensplanung individuell und selbstverantwortlich in die Hand nehmen und auch hier den wechselnden Anforderungen und sozialen Entwicklungen angemessen begegnen. Freiheiten und Chancen stehen entsprechenden Risiken gegenüber¹².

Zudem ändern sich die Familienstrukturen: die Familien werden kleiner und leben oft weitläufig verstreut, die Zahl der Alleinerziehenden und der Patchwork-Familien wächst, die familiären Netzwerke werden weitmaschiger¹³. Insbesondere Jugendliche benötigen zunehmend Orientierungshilfen um die Herausforderungen, die heute an sie gestellt werden, erfolgreich bewältigen zu können; Elternhaus und Schule können hier keine ausreichenden Angebote machen.

SOEP), wobei die Unterschiede nach Alterskohorten zu vernachlässigen sind. (Monitor Engagement 2009, Hrsg. bmfsfj S. 5f.).

⁸ Ein spannender Aspekt in dem Modellprojekt war es, herauszufinden, inwieweit intergenerationelle Lernprojekte und ihre jeweiligen Lernsettings dazu geeignet sind, neue Zielgruppen für ein „aktives Engagement“ zu gewinnen.

⁹ In der Milieuforschung werden neben der sozialen Lage (Schichtzugehörigkeit) auch die Grundorientierungen (traditionelle vs. postmaterialistische Wertehaltungen) berücksichtigt; in einigen Milieus (z.B. „Traditionsverwurzelte“, „Konservative“) ist zwar der Anteil älterer Menschen deutlich höher, doch finden sich ältere Menschen in allen Milieus wieder. Mehr unter www.sociovision.de.

¹⁰ Barz 2000, Barz/Tippelt 2004: Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Siehe hierzu auch die Ergebnisse der EdAge-Studie zum Bildungsverhalten Älterer, Tippelt et.al 2009.

¹¹ Alter hat viele Gesichter; siehe auch Veränderung der Altersbilder im letzten Altenbericht 2005 sowie dem aktuellen Altenbericht 2010 (derzeit im Erscheinen).

¹² Die Begriffe „Risikogesellschaft“ und „reflexive Modernisierung“ wurden von dem Soziologen Ulrich Beck (1986, 1993) eingeführt und beschreiben eine sich verändernde Welt der Globalisierung, Individualisierung und Standardisierung, in der die Menschen mit einer neuen Freiheit und der Ambivalenz von Chance und Risiko konfrontiert sind.

¹³ Lit.: Zur Veränderung der Familienstruktur siehe Familien-Report des bmfsfj: Die häufigste Familienform ist mit 73% nach wie vor die Ehe; Patchworkfamilien und nichteheliche Lebensgemeinschaften haben in den letzten 10 Jahren stetig zugenommen und bei dem Anteil an Alleinerziehenden ist ebenfalls eine leichte Zunahme feststellbar. 2008 waren 19% alleinerziehend, in den neuen Bundesländern waren davon sogar ein Viertel aller Familien betroffen. (Familienreport 2010, S. 21).

Außerdem wird der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stetig zunehmen¹⁴. Wie die Bildungsberichterstattung zeigt, sind aber gerade Kinder und Jugendliche aus sozialen Milieus mit Migrationshintergrund häufig benachteiligt, sie verfügen nicht über gleiche Bildungschancen und benötigen entsprechende Unterstützungsstrukturen, um ihre Potenziale entfalten zu können¹⁵. Ergänzende Hilfen für Kinder und Jugendliche werden deswegen immer notwendiger und können z.T. durch die Begegnung der Generationen gegeben werden.

Hier bieten Patenschafts- oder Mentoren/-innenprogramme¹⁶, wie sie beim „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ von Senioren/-innen im Rahmen des „Bürgerschaftlichen Engagements“ durchgeführt werden, eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Intergenerationelle Lernangebote können eine wichtige Lücke schließen. Bei diesen Begegnungen profitieren aber nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch die beteiligten älteren Menschen; diese Begegnungen zeigen älteren Menschen, dass sie noch gebraucht werden und konfrontieren sie mit neuen sozialen Situationen, das wirkt aktivierend und präventiv¹⁷. Die Begegnung mit der jüngeren Generation wirkt oft motivierend und unterstützt eine positive Haltung zum lebenslangen Lernen. Aber auch das Schulwesen und das Bildungssystem profitieren vom Einsatz älterer Menschen, die Lehrer/-innen werden entlastet, neue Lernräume und Lernerfahrungen werden für die Kinder und Jugendlichen erschlossen. So kann ein gesellschaftlicher Mehrwert entstehen.

b) Veränderungen des Lernbegriffs und der Lernkulturen

Der demographische und gesellschaftliche Wandel, aber auch der rapide technische Fortschritt erfordern immer neue Anpassungsleistungen von den Menschen, unabhängig von Alter und Lebenslagen. Vor diesem Hintergrund hat sich in den letzten Jahrzehnten ein neues Verständnis vom lebenslangen Lernen¹⁸ entwickelt. Lernen ist demnach nicht nur auf die Kindheits- und Jugendphase bzw. auf Ausbildung und

¹⁴ Bis zum Jahr 2030 soll die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen bereits einen Migrationshintergrund haben, derzeit liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bei knapp 19% (siehe Bundesamt für Statistik 2009, ebenso die Bertelsmann Stiftung in ihren Studien zur „Migration in Deutschland“, 2009).

¹⁵ Nicht nur die Pisa-Studie zeigt entsprechende Befunde auf; der regelmäßige Bildungsbericht (Bildungsbericht für Deutschland 2006, 2008 und 2010) bestätigt diese Ergebnisse. Die Bertelsmann Stiftung hat jüngst eine Studie in Auftrag gegeben, in der die Kosten für mangelnde Förderung in den Schulen bis zum Jahr 2090 hochgerechnet werden. Laut dieser Studie liegen die aufgerechneten volkswirtschaftlichen Kosten in Höhe von 2.308 Milliarden €

¹⁶ Stöger/Ziegler 2008 zeigen den positiven Effekt von Coaching- und Patenschaftsprogrammen im Zusammenhang von Lernleistungen auf und referieren im Zusammenhang mit dem Modellprojekt „Cybermentor“ Studienergebnisse, nach denen sich eine solche Unterstützung auch positiv auf den IQ auswirken.

¹⁷ Das besagen zentrale Aussagen von Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer und Prof. Dr. Kruse in ihrer wissenschaftlichen Begleitung (siehe z.B. Vortragsdokumentation vom 21.11.2005 von Prof. Dr. Dr. Spitzer im Rahmen der Auftaktveranstaltung der Pilotphase, dokumentiert unter www.kojala.de; Interview mit Prof. Dr. Kruse vom 15.06.2009 zum intergenerationellen Lernen, dokumentiert auf der Alt-Jung-DVD, ZAWiW 2010).

¹⁸ Hof 2009. Hof beschreibt die Entstehung des Begriffs „Lebenslanges Lernen“ als Prozess, der erstmals in den 1960er-Jahren unter dem Stichwort „Bildungskatastrophe“ thematisiert wurde und dann Anfang der 1970er-Jahre von der UNESCO im Zusammenhang mit demokratischen Entwicklungen und von der OECD unter wirtschaftspolitischen Aspekten aufgegriffen wurde. Mitte der 1990er-Jahre greift die Europäische Kommission das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ auf, um in einer „top-down-Strategie“ angemessen auf wirtschaftliche und soziale Probleme, verursacht durch die Globalisierung, den rapiden technischen Fortschritt und den immensen gesellschaftlichen Wandel, zu reagieren.

Studium begrenzt, sondern ist ein lebensbegleitender und lebenslanger Prozess, eine Notwendigkeit für alle Altersgruppen und Lebensbereiche¹⁹.

In Bezug auf das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ können besonders die Umbruchsituationen in den Blick rücken, in denen sich viele der Beteiligten befinden. Jugendliche stehen am Übergang von der Schule in den Beruf und ältere Menschen oft vor dem Übergang zwischen Beruf und einer aktiven nachberuflichen Lebensphase²⁰.

Die „konstruktivistische Wende“ in der Pädagogik hat zu einer Veränderung des Lernbegriffs und des Lernverständnisses beigetragen. Während früher die Lehrenden im Sinne des Bildes vom „Nürnberger Trichter“ den Lernstoff vermittelten und die Lernenden das Vermittelte nur noch aufzunehmen hatten, wird Lernen heute als ein aktiver Prozess verstanden²¹. Damit geht eine grundlegende Veränderung der Lernkulturen einher; bei dem neben dem formellen Lernen in Schule, Ausbildung und Studium sowie in Weiterbildungseinrichtungen das informelle Lernen im Lebensvollzug eine Aufwertung erfährt²². Auch non-formales Lernen gewinnt als eine freiwillige Lernform in Weiterbildungseinrichtungen, ehrenamtlichen Strukturen und anderen Organisationen (Jugend- und Altenarbeit, Umweltschutz, soziales Engagement, politische Aktivitäten etc.) an Bedeutung.

Selbstgesteuertes und selbstbestimmtes Lernen²³ werden zu wesentlichen Aspekten einer aktivierenden Methodik und Didaktik, bei dem die Perspektive des Lernenden verstärkt in den Blick genommen wird. Die neueren Ergebnisse der Hirnforschung unterstützen und verstärken diese Tendenz mit ihren aktuellen Befunden²⁴.

¹⁹ Lebenslanges Lernen beinhaltet eine dreifache Ausdehnung: eine zeitliche, räumliche und inhaltliche Erweiterung des Lernverständnisses. (Hof 2009, S. 50ff.)

²⁰ Betrachtet man Lernen im Lebenslauf, gibt es je nach Alter unterschiedliche Entwicklungsaufgaben; beispielhaft können die Entwicklungsaufgaben von Havighurst (vg. Hof 2009 S. 127) oder Erikson (Identität in der Adoleszenz und Selbstvergewisserung im Alter, Erikson 1980) genannt werden, auch neuere Ansätze beschäftigen sich unter diesem Fokus mit dem Erwachsenenalter (vgl. Staudinger 2000) und der Situation älterer Menschen (Kruse 2008).

²¹ Der Konstruktivismus stellt bisherige erkenntnistheoretische Modelle in Frage, weil er, vereinfacht formuliert, davon ausgeht, dass unsere Wirklichkeit nicht von uns entdeckt, sondern erfunden wird (Siebert 2009). Der Konstruktivismus begreift Lernen als einen selbstreferenziellen Prozess, der beim Lernenden stattfindet; er evokiert eine Subjektorientierung in der Bildungsarbeit und vollzieht einen Wechsel von der traditionellen „Belehrendendidaktik“ hin zu einer „Ermöglichungsdidaktik“ (Arnold 1993).

²² Prof. Dr. Dohmen, der in die wissenschaftliche Beratung des Modellprojekts „Kompetenznetzwerk der Generationen“ eingebunden war, hat wesentlich zu der Aufwertung des informellen Lernens beigetragen. Er unterscheidet zwischen „formellem“ Lernen (schulische, universitäre und berufliche Bildungsangebote), „informellem“ Lernen (Lernen im Alltag) und „non-formalem“ Lernen (in Vereinen, Organisationen und freiwilligen Bildungsangeboten) (Dohmen 2001: Das informelle Lernen). Richtungsweisend für diese Entwicklungen sind die bmbf-Programme „Lernende Regionen“ und „Lernen vor Ort“, bei dem alle drei Lernformen ineinander greifen und dies durch eine Vernetzung der Bildungslandschaft unterstützt wird. Die Idee der „lernenden Regionen“ stand auch Pate für das Konzept des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“.

²³ vgl. auch Carmen Stadelhofer (Kap. 3 gemeinsam mit Markus Marquard): Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien. Gutachten für das bmbf, Mai 1998. In: Dohmen, Günther, u.a.: Weiterbildungsinstitutionen, Medien, Lernumwelten. Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, 1999, S. 147 – 208.

²⁴ Hier einige Ergebnisse aus der neurowissenschaftlichen Forschung: Die Plastizität ermöglicht lebenslanges Lernen, wobei Lernen u.a. als Vernetzung neuronaler Assoziationsareale kognitive Strukturen im Gehirn erzeugt; Lernen und Glücksgefühle gehören eng zusammen, da beim Lernen Neurotransmitter freigesetzt werden; Prof. Dr. Dr. Spitzer spricht in diesem Zusammenhang von einem „Lernturbo“. Aber auch Emotionen und Geschichten sind für erfolgreiches Lernen wesentlich. (Spitzer 2003, Hermann 2006).

Die Schulen befinden sich nicht erst seit dem „Pisa-Schock“ in einem Umstrukturierungsprozess. Sie bemühen sich darum, ihre Unterrichtskonzeptionen den aktuellen Erfordernissen anzupassen²⁵.

Ergänzend zur kooperativen Projektarbeit sollen Kinder und Jugendliche zu selbstorganisiertem Lernen befähigt werden. Bereits in der Grundschule werden sie heute mit vielfältigen Lernstrategien und Lernmethoden konfrontiert, ganzheitliches und selbstverantwortliches Lernen ist das zentrale Leitbild in der Schule²⁶. Selbstgesteuertes Lernen korrespondiert dabei mit der gesellschaftlichen Notwendigkeit, sich stets neuen Herausforderungen zu stellen und arbeitsmarktpolitischen Anforderungen anpassen zu können.

Die Erprobung neuer Lernwege ist auch mit einer Öffnung der Schule für außerschulische Partner/-innen verbunden. Die meisten Projekte sind dabei aber eher sozialer Natur und werden einem Ansatz intergenerationellen Lernens nur teilweise gerecht. Jacobs²⁷ beschreibt diese Entwicklungen und kritisiert, dass noch zu wenige Projekte eine lern- und wissenschaftsorientierte Ausrichtung haben; die meisten Projektbeispiele gibt es in Form von Kooperationen zwischen Schule und Jugendarbeit, Sportverbänden und über das Jugendbegleiter-Programm in Baden-Württemberg. Intergenerationelle Lernbegegnungen bieten hier vielfältige Anknüpfungspunkte und es besteht ein wachsendes Interesse an ausgewiesenen intergenerationellen Lernvorhaben mit einer entsprechenden lern- und wissenschaftsorientierten Ausrichtung im Kontext von Schule und schulnahen Lernaktivitäten.

Die Idee von intergenerationellen Lernbegegnungen stößt aber auch auf Vorbehalte – bei den Jungen, den Älteren und auch bei Lehrkräften und Schulen. Tatsächlich verlaufen intergenerationelle Lernbegegnungen nicht „automatisch“ erfolgreich, sondern bedürfen sorgfältiger Vorbereitung. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Modellprojektes „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ der Ansatz intergenerationellen Lernens unter besonderer Berücksichtigung selbstgesteuerter und aktivierender Lernformen weiterentwickelt. Konzeptionell wurde dabei berücksichtigt, dass viele der durchgeführten Aktivitäten in Kooperation mit Schulen statt finden, auch wenn diese Aktivitäten meist einen außerschulischen Charakter haben.

²⁵ In den Hauptschulen wird immer mehr auf Formen der Gruppenarbeit und auf Projektunterricht zurückgegriffen, da Frontalunterricht aufgrund der Zusammensetzung der Klassen kaum noch sinnvoll ist. Viele der Hauptschüler/-innen bringen nur geringe Bildungsvoraussetzungen mit, d.h. oft mangelnde Deutschkenntnisse, kaum Unterstützung von Zuhause, wenig Konzentrationsfähigkeit, geringe Lernmotivation und bereits vorhandene Lernfrustration. Hier ist nicht selten die Kreativität der Lehrkräfte gefragt, damit sie unter diesen Bedingungen sinnvoll und motivierend unterrichten können. Weitere Herausforderungen bringen flächendeckende Nachmittagsbetreuung, Ganztagsangebote, Abitur innerhalb von 8 Jahren (G8), Kompetenzorientierung etc. mit sich.

²⁶ Problematisch sind dabei die unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Kinder dafür mit in die Schule bringen. Während in bildungsnahen Milieus die Kinder nicht selten systematisch auf die Schule vorbereitet werden, sogar teilweise Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen vorhanden sind, bringen andere Kinder solche Voraussetzungen noch nicht mit; ein Teil der Kinder aus Milieus mit Migrationshintergrund beherrscht zudem die deutsche Sprache noch nicht sicher.

²⁷ Jacobs beschreibt diese Entwicklungen und hebt in diesem Zusammenhang ausdrücklich die Alt-Jung-Aktivitäten aus dem Umfeld des ZAWiW hervor, da sie sich positiv als „Lernprojekte“ von anderen Alt-Jung-Aktivitäten abheben (Tim Jacobs: Dialog der Generationen. Leben - Gesellschaft - Schule: Plädoyer für eine intergenerative Pädagogik 2006).

c) Konzeption intergenerationellen Lernens

Im Rahmen des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ und seinen Vorgängerprojekten konnte am ZAWiW ein eigener didaktischer Ansatz intergenerationellen Lernens²⁸ entwickelt werden. Intergenerationelles Lernen umfasst in diesem Verständnis alle Lernprozesse, bei denen Alt und Jung voneinander, miteinander und übereinander lernen. In systematischer Form hat Meese (2005) verschiedene Formen intergenerationellen Lernens wie folgt beschrieben: „voneinander“ bezieht sich auf die Lernrichtung, also lernt Jung von Alt oder umgekehrt, „miteinander“ beschreibt das gemeinsame Lernen, „übereinander lernen“ begreift die jeweilige andere Generation als Lerngegenstand²⁹. Über diese analytische Differenzierung hinaus zeigt sich aber in der Praxis intergenerationeller Lernprojekte, dass sich diese verschiedenen Formen häufig aufeinander beziehen und ineinander übergehen, sie sich also nur selten systematisch bzw. nur idealtypisch trennen lassen.

Ein Zugang zum intergenerationellen Lernen findet man in der Literatur über die Diskussion verschiedener Generationenbegriffe³⁰. Unterschieden wird zwischen einem genealogischen, einem pädagogischen und einem historisch-soziologischen Generationenbegriff. Der genealogische Generationenbegriff bezieht sich auf die Generationenfolge in der Familie, bei dem vor allem die Jüngeren von den Älteren in impliziten (informellen) familiären Lernprozessen profitieren. Der pädagogische Generationenbegriff hat vor allem die explizite Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Wertehaltungen in formalen Lernsettings klassischer Bildungseinrichtungen, insbesondere Schule und Ausbildungsorte, im Fokus.

Der gesellschaftlich-historische Generationenbegriff verweist auf unterschiedliche historische Erfahrungen von Kohorten im Laufe ihrer Sozialisation, also z.B. Kriegserfahrungen, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder etc. Während in den ersten beiden Generationenbegriffen ein „Senioritätsprinzip“ mitschwingt, verhält sich dieser Generationenbegriff „neutral“, er sieht die Generationen vor dem Erfahrungshintergrund ihrer Zeit bzw. mit ihrer jeweiligen historischen Perspektiven, ohne dabei zwischen den Generationen selbst zu gewichten. Für die Entwicklung eines eigenen didaktischen Ansatzes intergenerationellen Lernens am ZAWiW hat die Diskussion der Generationenbegriffe aber nur eine marginale Rolle gespielt.

²⁸ Marquard, Schabacker-Bock, Stadelhofer 2008: Alt und Jung im Lernaustausch. Eine Arbeitshilfe für intergenerationelle Lernprojekte. Siehe hier insbesondere Kapitel 2: Voneinander und miteinander lernen, S.28ff.; Marquard, Markus: Ulmer Lernnetzwerk KOJALA. Kompetenzbörse für Jung und Alt als Lern-Austausch im Internet und real, in: ProjektArbeit - Projekte, Konzepte, Ideen für die Jugendarbeit und Jugendbildung, 5.Jg. H.2 Oktober 2006 S. 35-43

²⁹ Meese, Andreas (2005). Lernen im Austausch der Generationen. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung II. Heft. S. 37-39.

³⁰ In Anlehnung an Karl Mannheim nach Höpflinger 1999, Eisentraut 2006, Antz u.a. 2009 und Franz 2010. In einem Grundlagenband bietet Höpflinger diese Generationenbegriffe als analytischen Rahmen an; Rosentrauth greift diese Kategorien für ihre Untersuchung von Alt-Jung-Projekten auf, hierbei handelt es sich aber ausschließlich um soziale Projekte und keine expliziten intergenerationellen Lernprojekte. Im Rahmen des KBE Projekts „Generationen lernen gemeinsam“ wurde anhand der drei Generationenbegriffe ein „Bildungskonzept“ für intergenerationelles Lernen diskutiert. Siehe hierzu auch die Theorie und Methodenbände mit dem Titel „Generationen lernen gemeinsam“, die im Rahmen des KBE-Projektes 2009 herausgegeben wurden, sowie die Arbeit von Julia Franz (2010): Intergenerationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung. Bielefeld.

Intergenerationelles Lernen wird vielmehr im Gegensatz zu der von Karl Mannheim aufgeworfenen Unterscheidung der Generationenbegriffe als ein neues gesellschaftliches Phänomen verstanden, dass gleichermaßen als Folge und Lösungsoption aus dem bereits oben dargestellten enormen gesellschaftlichen Wandel und dem Aufbrechen von vorhandenen Strukturen und Rollenverständnissen in Familie, sozialem Umfeld und Gesellschaft resultiert. In Abgrenzung zu der weit verbreiteten traditionellen Vorstellung, dass Generationenverhältnisse einseitig dominiert werden, wie sie auch in den Generationenbegriffen weitgehend zum Ausdruck kommt, bietet die moderne Gesellschaft die Freiheit, das Verhältnis der Generationen neu zu gestalten. Dazu tragen die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten von Alt und Jung bei, von denen die verschiedenen Generationen gleichermaßen profitieren können.

Der didaktische Ansatz intergenerationalen Lernens beim ZAWiW basiert auf den langjährigen Erfahrungen des ZAWiW mit Alt-Jung-Projekten. Analysiert und systematisiert man diese Lernprozesse, lassen sich diese übergreifend in eine Sach- und Fachebene, in eine Beziehungsebene und in eine Ebene des Praxis- und Lebensbezugs differenzieren. Besondere Bedeutung für das intergenerationale Lernen wird dabei der Beziehungsebene sowie dem Praxis- und Lebensbezug beigemessen³¹.

d) Vorerfahrungen und frühere Alt-Jung-Projekte des ZAWiW

Seit 1998 führt das ZAWiW Modellprojekte im Bereich des intergenerationalen Lernens durch. Im Modellprojekt „Alt hilft Jung“ (1998-2001) unterstützten Senioren/-innen Hauptschüler/-innen beim Übergang von Schule in den Beruf. Das Projekt startete zunächst an einer Hauptschule, wurde dann auf andere Ulmer Hauptschulen ausgeweitet und konnte dann im Rahmen eines eigens dafür gegründeten Vereins „Jung+Alt= Zukunft zusammen“ (JAZz e.V.) nachhaltig etabliert werden. Heute arbeiten in diesem Verein über 30 Senioren/-innen erfolgreich an vielen Ulmer und Neu-Ulmer Hauptschulen. Inzwischen steht JAZz e.V. auch für andere Orte in Baden-Württemberg erfolgreich Pate. Weitere generationenübergreifende Modellprojekte des ZAWiW folgten: „Einrichtung eines Internet-Treffs für Alt und Jung in Ulm-Böfingen“, Zeitzeugen/-innenprojekte in Schulen, Entwicklung von ErzählCafès in verschiedenen Ulmer Einrichtungen, ein Ulmer Standort des bundesweiten Patenschaftsprogramms „Big Friends for Youngsters“ (biffy), Ulmer Lernwerkstatt des Generationennetzwerk Umwelt, etc.

In dem von der Robert Bosch Stiftung von 2002 bis Februar 2006 geförderten Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ (KdG) wurde die Basis gelegt, diese doch sehr unterschiedlichen intergenerationalen Lernprojekte zusammenzuführen und miteinander zu vernetzen. Im Rahmen von KdG entstand auch die Idee für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ mit einer internetbasierten Kompetenzbörse für Alt und Jung im Lernaustausch“ und einem von Institutionen getragenen Lernnetzwerk, das sich als „Lern-Community für alle Generationen“ begreift. Im Projekt KdG konnten bereits positive Erfahrungen mit der projekteigenen Homepage, Mailinglisten als Informations- und Kommunikationsinstrumenten und mit ersten Lernprojekten im Internet gemacht werden. In der Verknüpfung von „selbstgesteuertem Ler-

³¹ siehe Marquard, Schabacker-Bock, Stadelhofer: Alt und Jung im Lernaustausch. Eine Arbeitshilfe für intergenerationale Lernprojekte. Weinheim 2008.

nen“, „Forschendem Lernen“ und „virtuellem Lernen“ konnte auf Erfahrungen aus dem Modellprojekt des ZAWiW „Gemeinsamlernen übers Netz“ der Bund-Länder-Kommission (2000-2005) zurückgegriffen werden. Der aus diesem Modellprojekt heraus entstandene Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener e.V.“ bot sich dabei für Kooperationen im Bereich virtueller Alt-Jung-Projekte an.

Die Begegnung von Jung und Alt war in den Vorgängerprojekten meist von einzelnen engagierten Lehrkräften und Sozialpädagogen/-innen abhängig, die für ihre Schulklasse oder einzelne Schüler/-innen das Vermittlungsangebot des ZAWiW nutzten, um die Jugendlichen mit älteren Erwachsenen zu ausgewählten Themenschwerpunkten in Kontakt zu bringen. Eine internetbasierte Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch (KOJALA) sollte nun die Möglichkeit bieten, interessierte Akteure - ältere Erwachsene, Schüler/-innen - sowie Vermittler (Lehrkräfte, Sozialpädagog/-innen) und unterstützende Institutionen (Schulen, Weiterbildungsträger, Wirtschaftsunternehmen, etc.) zusammen zu führen und zu vernetzen.

Konkretisiert wurde die Idee eines „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ im Rahmen zweier Experten/-innen-Workshops in den Jahren 2005 und 2006 im Kontext von KdG, gemeinsam mit jungen und älteren Vertreter/-innen verschiedener Nutzertypen und Interessen. Beteiligt waren neben Senioren/-innen, Lehrkräften und Schüler/-innen sowie dem ZAWiW-Team das Oberschulamt Tübingen, das Staatliche Schulamt Ulm, die Abteilung „Sport und Bildung“ der Stadt Ulm, der Stadtjugendring Ulm, und JAZZ e.V. Zunächst wurden verschiedene Interessenslagen abgeklärt, Anforderungen an die Börse gesammelt und Hinweise zur Benutzungsführung entwickelt. In einer Pilotphase, gefördert durch die Jugendstiftung Baden-Württemberg, entwickelten Praktikanten/-innen aus dem Studiengang Medieninformatik der Universität Ulm gemeinsam mit dem ZAWiW eine erste Version der Internetplattform KOJALA. Bereits während der Entwicklungszeit wurden mehrere Benutzer/-innen-Tests durchgeführt; diese Version der Internetplattform KOJALA wurde dann von November 2005 bis Dezember 2007 mit ca. 150 Teilnehmenden erprobt, begleitend evaluiert und schrittweise weiterentwickelt. Mit einer stadtweiten Auftaktveranstaltung startete am 21. November 2005 die Pilotphase des Lernnetzwerks KOJALA unter dem Motto "Jung und Alt - miteinander/voneinander lernen" mit weit über 200 Teilnehmenden im Ulmer Stadthaus. Nach einer Projektvorstellung von KOJALA hielt Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer einen Impulsvortrag und verwies auf die Bedeutung des intergenerationellen Lernens für Jung und Alt hin. Eine "kleine Lernmesse" rundete die von der Firma Nokia unterstützte Veranstaltung ab. Gemeinsam mit den Schulen, Weiterbildungsträgern und anderen Kooperationspartnern wurde in dieser Pilotphase die inhaltliche und strukturelle Grundlage für das Modellprojekt gelegt. Nach diesem Vorlauf konnte im Juli 2006 das dreijährige Pilotprojekt „KOJALA“ starten.

3 Projektvorhaben

a) Zielsetzungen des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“

Das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ verfolgte drei Kernziele:

I. Das erste Kernziel bezog sich auf die **Entwicklung einer neuen Lernkultur für Alt und Jung** in Ulm, in der intergenerationelles Lernen an Schulen, Institutionen der Weiterbildung und anderen Lernorten als ein eigenständiges Lernkonzept etabliert werden sollte. Neue Lernarrangements und Lernprojekte sollten mit den bisherigen Alt-Jung-Aktivitäten in Ulm in einer Lern-Community für alle Generationen zusammen gefasst und von einem institutionellen Netzwerk getragen werden.

Konstituierend für diese Lernkultur sollten die Verknüpfung und Vernetzung von informellem, non-formalem und formalem Lernen sein, einhergehend mit einer Öffnung klassischer Bildungsbereiche für neue Lernwege von Jung und Alt. Zentrale Aspekte waren dabei die Öffnung von Schulen, Innovationen für ganztägiges Lernen, Unterstützung des dualen Ausbildungssystems sowie die Öffnung von Weiterbildungseinrichtungen und deren Kooperationsbereitschaft bezüglich Alt-Jung-Aktivitäten in einem stadtweiten Lernnetzwerk. Begleitend wurden Maßnahmen zur Herausarbeitung einer „Corporate Identity“ für die Lern-Community angedacht.

II. Der **Einsatz der neuen Medien für intergenerationelle Lernprozesse und virtuelle Lernformen für alle Generationen** sollte weiter entwickelt und mit konkreten virtuellen Lernprojekten für Jung und Alt realisiert werden. Gleichzeitig sollte als Herzstück des „Ulmer Lernnetzwerks“ die internetbasierte Kompetenzbörse „KOJALA“ neue Wege des Lern-Austausches zwischen Jung und Alt ermöglichen. Ziel war es, die internetbasierte Kompetenzbörse für den Lern-Austausch von Jung und Alt auszubauen, um thematische Zugänge zu erweitern und ein Lernportal zu gestalten, das selbstgesteuerte Lernprozesse unterstützt und fördert. Zudem war vorgesehen, in diesem neuen virtuellen Ermöglichungsraum virtuelle Lernprojekte exemplarisch umzusetzen und konzeptionell weiter zu entwickeln.

III. Mit der **Verankerung des Modellprojektes in der Ulmer Stadtkultur und der Etablierung einer Lern-Community** wurde angestrebt, gleichermaßen einen Rahmen für die ersten beiden Kernziele zu setzen und die Nachhaltigkeit des Modellprojekts zu sichern.

Gelingen sollte eine Gewinnung und Einbindung von Menschen aller Generationen, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, insbesondere aber von Schüler/-innen und weiterbildungsinteressierten älteren Erwachsenen. Ziel war es, eine trägerübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen verschiedenen Bildungsinstitutionen aufzubauen und eine dauerhafte Infrastruktur für KOJALA und die Stabilisierung des Modellprojekts über die Modellphase hinaus zu entwickeln. Angestrebt wurde ebenfalls der Transfer auf andere Orte und Regionen in Baden-Württemberg um damit nachhaltig einen generationenübergreifenden Lernaustausch zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen im Rahmen von Lernpartnerschaften, Lernprojekten und Aktionen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Stärkung der Zivilgesellschaft zu erreichen.

Diese Zielsetzungen waren der Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung der Projektkonzeption und dienten als Grundlage für die wissenschaftliche Begleitung im Sinne der Aktionsforschung des Modellprojekts.

b) Zielgruppen und Einbindung von Beteiligten

Als generationenübergreifendes Modellprojekt richtete sich das Angebot von KOJALA prinzipiell an Menschen jeden Alters, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft oder ihren Bildungsinteressen. Im Kontext der Projektentwicklung wurden die Zielgruppen aber vom Projektteam weiter präzisiert und konkretisiert.

In Bezug auf **Kinder und Jugendliche wurde ein Schwerpunkt auf Schüler/-innen ab der 5. Klasse** gelegt. Damit wurden das Modellprojekt und seine Aktivitäten auch von den vielen Projektansätzen abgegrenzt, die derzeit im Kontext von Kindergärten und Grundschulen entstehen. Bei diesen handelt es sich eher um soziale Projekte, in denen Begegnungen unter (gleichwertigen) Lernpartnern eher selten zu finden sind. Beliebte sind diese Projekte vor allem bei älteren Frauen, weil die Kinder in diesem Alter noch sehr umgänglich sind, die Rahmenbedingungen eine große Sicherheit vermitteln und die Älteren als Vorbilder weitgehend auf ihre gewohnten Rollen zurückgreifen können. Etwas ältere Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene fordern die beteiligten Senioren/-innen auf der persönlichen und inhaltlichen Ebene mehr heraus. Kinder und Jugendliche im Alter ab ca. 10 Jahren entwickeln bereits eine starke eigene Persönlichkeit, oft sind sie schon in einer vorpubertären Phase am Übergang von Kindheit zur Jugend. In diesem Zusammenhang wird von „Keens“ gesprochen, ein Kunstwort aus „Kind“ und „Teenager“, was auf eine Verschiebung der Pubertät ins Kindesalter hindeuten soll. In dieser Entwicklungsphase stehen Persönlichkeitsfindung, Identitätsentwicklung und auch die Abgrenzung zu der Erwachsenenwelt an, um die eigene Identität zu entwickeln. Für das didaktische Vorgehen beim intergenerationellen Lernen ist von Bedeutung, dass ein Lernsetting entsteht, indem die Kinder und Jugendlichen mit einer sich bereits entwickelten eigenen Persönlichkeit am Lernprozess teilnehmen und Alt wie Jung in unterschiedlichen Kontexten Lernerfahrungen machen, in denen sie sich bei der jeweiligen Begegnung an der anderen Gruppe „abarbeiten“ bzw. von ihr profitieren.

Die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können hauptsächlich über Kooperationen mit Schulen erreicht werden, über Berufsschulen wurden aber auch Auszubildende angesprochen und über die Universitäten Ulm und Augsburg Studierende. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Schultypen sollte dazu führen, Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlicher sozialer Herkunft und Bildungsinteressen mit in die Lernprojekte zu integrieren. Als Mittler hatten die Lehrkräfte eine Schlüsselstellung, weitere Zugänge sollten über die Schülermitverwaltung (SMV), das Schülerparlament, den Stadtjugendring und die Jugendverbandsarbeit erschlossen werden. Darüber hinaus sollten offene Angebote, Wettbewerbe, Programme von Weiterbildungsträgern und Pressearbeit potenziell Interessierte ansprechen.

Die zweite große Zielgruppe in dem Modellprojekt waren **Menschen in der dritten Lebensphase**, die über vielfältige in Beruf, Familie und Gesellschaft erworbene Kompetenzen und Erfahrungen verfügen. Während Erwachsene in den mittleren Lebensjahren durch Familie und Beruf sehr eingespannt sind, haben ältere Menschen in der Regel mehr Zeit zu Verfügung und können über deren Gestaltung weitgehend selbst bestimmen. Ziel war es, eine möglichst breite und heterogene Gruppe älterer Erwachsener zu erreichen und sie mit neuen Lernformen an das Projekt heranzuführen. Konkrete Aktionen, z. B. der Wettbewerb „Heimat“, dienten gezielt der Einbindung älterer Erwachsener mit Migrationserfahrung in das Projekt.

Durch die „Jahreszeitenakademien“ und die Projektgruppen „Forschendes Lernen“ des ZAWiW konnten vom ZAWiW insbesondere weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene angesprochen und hinsichtlich ihres Interesses an Alt-Jung-Projekten und der Bereitschaft, eigenes Erfahrungs- und Fachwissen Jüngeren zur Verfügung zu stellen, befragt werden. Durch die Ausdifferenzierung in drei Themenbereiche - „Berufs- und Lebensorientierung“, „Natur & Technik“ sowie „Soziales, Kultur und Geschichte“- sollte auch bei den älteren Erwachsenen eine möglichst große Streubreite an Erfahrungen und Interessen abgerufen werden. Gezielte Kooperationen mit dem Ulmer Seniorenrat und Vertretungen der Seniorenarbeit sowie dem Generationentreff Ulm/Neu-Ulm, vormals Altentreff Ulm/Neu-Ulm, banden auch Teilnehmende aus diesem Umfeld mit ein. Zudem sollten Möglichkeiten erprobt werden, emeritierte Professoren, Mitglieder aus Service-Clubs, ehemalige Führungskräfte der Wirtschaft und Gesellschaft anzusprechen und Sie für das Vorhaben zu gewinnen. In Kooperation mit dem Bürgerbüro ZEBRA, der Ulmer Volkshochschule, der Ulmer Familienbildungsstätte, dem Haus der Begegnung sowie verschiedenen Stadtteilzentren, Vereinen und Initiativen sowie Wirtschaftsverbänden und Firmen sollte versucht werden, möglichst viele ältere Menschen für die Mitarbeit in dem „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ zu gewinnen.

Menschen in der zweiten Lebensphase, die in der Regel durch ihre Berufstätigkeit oder Familienarbeit anderweitig stark beansprucht sind, sollten zumindest für Einzelkontakte und ausgewählte Projekte angesprochen werden. In diesem Zusammenhang war vorgesehen, insbesondere mit dem Rotary Club Ulm/Neu-Ulm und dem Club Soroptimistinnen International Ulm- Donaustadt „Hands on – Projekte“ durchzuführen. Angedacht wurden auch Kontakte über den Gesamtelternbeirat zur Elternarbeit in den Schulen, die Einbindung von Eltern in bestimmten Projektzusammenhängen, die Ansprache von Vereinen und Hobby-Gruppen etc. Gerade für diese Zielgruppen, die über wenig Zeit verfügen und viele Verpflichtungen haben, sollte das Internet und die internetbasierte Kompetenzbörse eine interessante Möglichkeit bieten, sich punktuell zeit- und ortsunabhängig an einem Alt-Jung-Dialog zu beteiligen.

c) Didaktische Aspekte und Lernsettings für intergenerationelles Lernen

Das didaktische Grundverständnis intergenerationellen Lernens des ZAWiW basiert auf einem aktivierenden und teilnehmer/-innenorientierten Lernansatz, der sich auf drei Lernebenen konzentriert: (1) die Sach- und Fachebene, (2) die Beziehungsebene und (3) die Handlungs- und Praxisebene. (vgl. Kapitel 2) Ein besonderer Focus im Rahmen des Modellprojekts lag beim virtuellen Lernen, da die Bedeutung neuer Medien für das Lernen insgesamt und für eine verändernde Lernkultur in Zukunft von besonderer Bedeutung ist³².

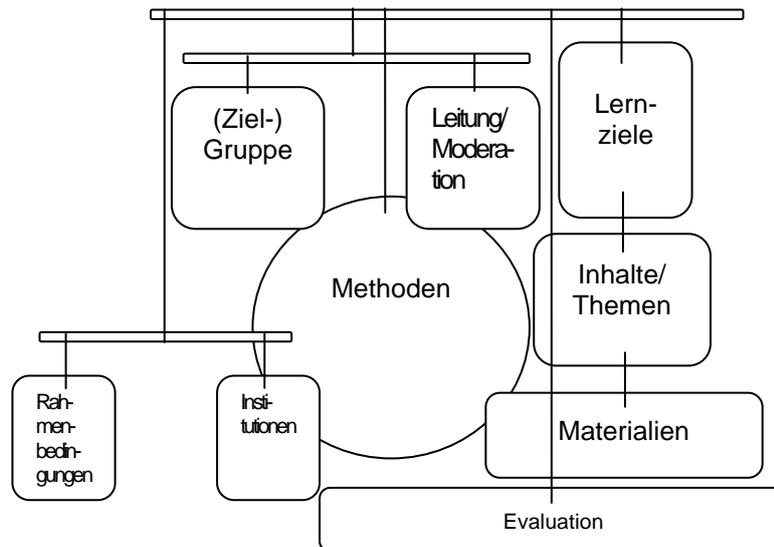
Während die Sach- und Fachebene in klassischen Bildungsprozessen im Hauptfokus didaktischer Überlegungen steht, kommt in intergenerationellen Lernprozessen den Beziehungen zwischen den Generationen und dem Praxis- und Lebensbezug eine besondere Bedeutung zu. Intergenerationelles Lernen scheint dann zu gelingen,

³² Vgl. Schlussbericht zum Modellprojekt: „Räumlich und zeitlich entkoppeltes ‚Forschendes Lernen‘ als Motor einer neuen Lernkultur“, Kennzettel: „Gemeinsam lernen übers Netz“ (2000 – 2005) und Abschlussbericht zum Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ (2002-2005).

wenn sich Alt und Jung aufeinander einlassen und miteinander eine Beziehung eingehen, die über eine Lehr-/Lernsituation hinausgeht. Der gegenseitige Respekt, die Anerkennung des Anderen und das Einlassen auf die jeweiligen Persönlichkeiten sind für diese Lernprozesse konstituierend. Es entstehen Beziehungen, die weder mit Verhältnissen zwischen Lehrkräften und Schüler/-innen noch mit solchen zwischen Eltern und Kindern zu vergleichen sind, sie sind frei von schulischen oder familiären Sanktionsentscheidungen (z.B. bei der Notengebung) oder anderen (familiären) Vorbelastungen.

Ältere können auf Grund ihrer Lebens- und Berufserfahrungen interessante Praxis- und Handlungsbezüge herstellen und damit das Lernen viel stärker im Leben verorten als dies im Schulunterricht möglich ist. Davon können junge Menschen in besonderer Weise profitieren. Die emotionalen Aspekte in der Beziehungsebene und die Erweiterung des Lernens durch Praxis- und Erfahrungsbezüge haben dabei eine positiv verstärkende Funktion in Form eines „Feedback-Effekts“ auf die Fach- und Sachebene.

Im Bild eines Mobiles³³ kann man die Wechselbeziehung zwischen den didaktischen Elementen im intergenerationellen Lernprozess verdeutlichen. Bei der Konzeption und Planung intergenerationaler Lernprojekte sind die Einzelelemente und ihre Wechselbeziehung zu systematisieren und für die Qualifizierung und Materialentwicklung aufzubereiten.



Neben den oben bereits genannten Zielgruppen sind die jeweiligen spezifischen Ziele, Inhalte und Themen, Materialien, Methoden, Rahmenbedingungen und ggf. eingebundenen Institutionen als didaktische Planungselemente zu berücksichtigen. Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick über die didaktischen Planungselemente in ihrem jeweiligen Bezug zum intergenerationellen Lernen.

Planungstabelle: Didaktische Aspekte in Bezug auf intergenerationelles Lernen

Zielgruppen	Schüler/-innen ab 5.Klasse: Mit welcher Altersgruppe/welchem Jahrgang wird gearbeitet? Von welcher Schule/Schultyp? Welchen sonstigen Hintergrund haben die Kinder und Jugendlichen?
--------------------	---

³³ Mobile in Anlehnung an Jörg Knoll, Kurs und Seminarmethoden, 3. Auflage, Weinheim, Basel 1991

	<p>Ältere Erwachsene: Wie kommen die älteren Menschen zu dem Projekt? Welchen „biographischen Rucksack“ bringen sie mit? Welchen Hintergrund haben die älteren Erwachsenen? Welche weiteren beteiligten Zielgruppen sind eingebunden?</p> <p>In Bezug auf alle Zielgruppen muss gefragt werden nach Erwartungen, Motivation, Vorurteile, Hemmschwellen, Kenntnisse und Fertigkeiten; nach Vorerfahrungen in Alt-Jung-Projekten und in Bezug auf die Themen und Vorhaben.</p>
Leitung/ Moderation	<p>Wie wird die Leitungsfunktion verstanden? Sind Verantwortlichkeiten und Rollen geklärt; welche Rahmenbedingungen/Interessen müssen dabei berücksichtigt werden? Können Teilnehmende durch die Rollen- und Aufgabenverteilung an der Leitung bzw. Moderation beteiligt werden? Insbesondere im Zusammenhang mit Schule: was ist in Bezug auf die Lehrkräfte und die Schulleitung zu beachten?</p>
Lernziele	<p>Lernziele sind die Grundlage für die Projektplanung und Durchführung, aber auch für die Erfolgsbewertung und Evaluation. Was sind die Lernziele? Gibt es ein Curriculum zu beachten? Wie wird das intergenerationelle Lernen selbst thematisiert (implizit oder explizit)? Geht es um Wissen, Kompetenzen oder konkrete Fertigkeiten? Gibt es einen „heimlicher Lehrplan“?</p>
Inhalte/ Thema	<p>Was ist der Lerngegenstand und der Lerninhalt? Sind die angesprochenen Themen für die Zielgruppe anschlussfähig? Welche Vorerfahrungen gibt es, auf was kann zurück gegriffen werden? Wie kann an Praxis und Lebenswirklichkeit angeknüpft werden, wo gibt es Bezüge zu den Teilnehmenden? Welche Relevanz hat der Inhalt/das Thema für die Teilnehmenden? Wie ist der Lernstoff gegliedert oder aufbereitet?</p>
Methoden	<p>Welche Methoden sollen angewendet werden? Grundsätzlich sind teilnehmer/-innenorientierte und aktivierende Methoden (z.B. Brainstorming, Rollenspiele, Kreative Methoden) für intergenerationelles Lernen gut geeignet. Setzen die Methoden an den Erfahrungen der Beteiligten an? Lassen sie Spielraum für den Austausch und die Begegnung zwischen Jung und Alt (wie z.B. Kleingruppen- und Tandemarbeit). Wird die Kommunikationsfähigkeit gefördert (Einbezug aller Sinne)? Wird auf produktorientierte Methoden geachtet (Transparenz der Ergebnisse, z.B. durch Visualisierung)?</p>
Rahmenbedingungen	<p>Veranstaltungsform und Lernsetting sind stark abhängig von organisatorischen Bedingungen (Zeitrahmen, Termin, Zahl der Teilnehmenden, Bezug zur Schule, Lernorte). Sind die Rahmenbedingungen geeignet für Alt-Jung-Aktivitäten? Lässt sich das Erlernte im Schulkontext verwerten (z.B. in Form von GFS-Arbeiten)? Wie groß sind die Freiräume bei der Gestaltung der Lernsettings?</p>
Institution	<p>Institution und Rahmenbedingungen sind bei vielen Aspekten eng miteinander verbunden. Wie ist die institutionelle Einbindung (z.B. über die Universität Ulm und das ZAWiW oder aber über andere Institutionen)? Welche Kooperationspartner (Bildungsinstitutionen, Vereine, Initiativen) können gewonnen werden? Welche Finanz-/Personalmittel stehen zur Verfügung? Welche Grundsätze, Einstellungen, Erwartungen bestehen?</p>
Materialien/ Qualifizierung	<p>Welche Materialien können den Lernprozess unterstützen? Sind diese didaktisch aufbereitet, lassen sie Spielraum für eigene Ideen und Vorstellungen? Werden die Beteiligten im Vorfeld qualifiziert oder während des Projektes beraten und unterstützt?</p>
Evaluation	<p>Entlang der Lernziele (ggf. auch „heimlichen Lehrplan“) können die Ergebnisse des Lernprozesses bzw. des Lernprojektes evaluiert werden; in Bezug auf die Begegnung der Generationen ist eine Auswertung der Gruppendynamik, den entstandenen Beziehungen, Verhaltens- und Einstellungsänderungen etc. sinnvoll.</p>

Ausgehend von den oben stehenden Überlegungen lassen sich folgende didaktische Gestaltungsprinzipien formulieren:

- Aktivierende Methoden ermöglichen eine größtmögliche Einbindung aller Teilnehmenden in das intergenerationelle Lernen.
- Dabei ist eine doppelte Teilnehmer/-innen-Orientierung, sowohl bezogen auf die älteren als auch auf die jüngeren Beteiligten, notwendig.
- Prozessorientierung und Gruppendynamik sind wesentlich für das intergenerationelle Lernen, dafür sollte ausreichend Spielraum sein.
- Intergenerationelles Lernen profitiert von dem Erfahrungs- und Praxisbezug der Teilnehmenden.
- Perspektivenvielfalt und Perspektivenwechsel sind zentrale Gestaltungselemente und tragen mit zur Kommunikationsfähigkeit zwischen Jung und Alt bei.

- Reflexion und (Selbst-)Evaluation intergenerationellen Lernens helfen dabei, die Lernerfolge (und auch Misserfolge) sichtbar zu machen und daraus auch für zukünftige Lernprojekte zu lernen.

Darüber hinaus kann intergenerationelles Lernen mit verschiedenen didaktischen Konzepten in Verbindung gebracht werden, die im Rahmen des Modellprojektes „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ weiter erprobt und evaluiert werden sollen.

- Kooperatives Lernen
- Forschendes Lernen
- Mentoring und Coaching
- Tandemlernen
- Zeitzugearbeit
- Erfahrungslernen*
- Praxisorientiertes Lernhandeln
- Produktorientiertes Lernen
- Lernen an und durch Orte
- Lernen an Anlässen
- Selbstgesteuerte Lernen
- Virtuelles Lernen

Diese Grundüberlegungen waren in dem Modellprojekt in unterschiedlichen Lernsettings hinsichtlich des Sach- und Fachaspekts, des Beziehungsaspekts und des Praxis- und Erfahrungskontexts in den drei Themenbereichen „Lebens- und Berufsorientierung“, „Natur & Technik“ sowie „Soziales, Kultur und Geschichte“ zu erproben und zu evaluieren. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem Umgang mit neuen Medien und der Frage, inwieweit intergenerationelles Lernen auch auf den „Ermöglichungsraum“ Internet übertragbar ist. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der Evaluationsworkshops diskutiert und im Zusammenhang mit der Entwicklung von Materialien sowie Qualifizierungs- und Beratungsangeboten dokumentiert.

d) Methodisch- strategisches Vorgehen

Im Modellprojekt KOJALA waren insbesondere die **Aspekte Innovation und Strukturbildung** zu berücksichtigen. Innovation steht dabei für die Neuentwicklung, Strukturbildung für die nachhaltige Implementierung des Modellprojekts. Als grundlegendes Strukturprinzip wurde ein **Win-Win-Verständnis** angestrebt. Alle Beteiligten sollten davon profitieren, dass sie sich in das Modellprojekt einbringen, das galt für die Beteiligten, Alt wie Jung, auf der Ebene des Lernaustauschs ebenso wie für die institutionellen Kooperationspartner und Akteure im Bereich Netzwerkbildung und Strukturentwicklung. Als weiteres Strukturprinzip wurde der Aufbau einer **Community of Practice** angestrebt, in der die Grundidee ist, Wissen und Lernen in der Gemeinschaft entstehen zu lassen und weiter zu entwickeln³⁴. Als pädagogischer Ansatz knüpft die Community of Practice an Konzepte des kooperativen Lernens an und ist im Kontext des Modellprojekts „Gemeinsamlernen“ bereits erfolgreich erprobt worden. Bei Reinmann (2010) findet man ebenfalls Querverweise zu Konzepten von Online-Communitys und Wissensmanagement sowie eine Abgrenzung zwischen Praxisgemeinschaften und Lerngemeinschaften³⁵. In diesem Verständnis ist das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ eine Lerngemeinschaft.

³⁴ Das Konzept der „Community of Practice“ geht auf Lave and Wenger (1991) zurück, bei denen Lernen in einen sozialen Kontext gestellt und individuelle Lernprozesse mit sozialen Lernprozessen verzahnt werden. Gemeint ist die Bildung einer Gemeinschaft von Personen, die in eher non-formalen Kontexten gemeinsame Aufgaben angehen und gemeinsam bewältigen.

³⁵ Reinmann unterscheidet in zwei - eine wirtschaftliche und eine bildungsrelevante – Entwicklungslinien, wobei sich im Bildungskontext die Lerngemeinschaft (Learning Community-Ansatz) entwickelt hat: „Im Gegensatz zu

Mit Hilfe der **Zielgruppenerschließung** sollten systematisch unterschiedliche Zielgruppen in das Projekt integriert werden. Unterstützend begleitet wurde diese Maßnahme von verschiedenen **Strategien der Öffentlichkeitsarbeit** (z.B. Medienpartnerschaft, Anlässe schaffen, prominente Personen einbinden). In Bezug auf die **Community-Bildung** wurden verschiedene Aktivitäten zur Entwicklung einer Corporation-Identity und Förderung des Gemeinschaftsgedanken in Bezug auf das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ angegangen.

Die **Angebotsentwicklung** wurden über unterschiedliche Themen, Anlässe und Zeithorizonte neue Lernangebote initiiert und durchgeführt. Ansätze der aufsuchenden Pädagogik bzw. die Umsetzung von „Komm und Geh-Strukturen“ sollten dabei hilfreich sein.

Bei der **Methodenentwicklung** sollten entsprechend der o.g. didaktischen Gestaltungsprinzipien vor allem aktivierende Methoden weiterentwickelt, erprobt und evaluiert werden, die geeignet schienen, Alt und Jung zusammen zu bringen, so dass diese voneinander, miteinander und übereinander lernen können. Die Ergebnisse wurden für die weitere **Materialentwicklung** verdichtet und für den Transfer dokumentiert. Darüber hinaus wurden für Multiplikatoren/-innen und Beteiligte Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote entwickelt und angeboten.

Anknüpfend an die Community-Bildung sollten die **Vernetzungsaktivitäten** dazu beitragen, eine nachhaltige Netzwerkstruktur mit verschiedenen Partnerorganisationen und Kooperationspartner nach dem Win-Win-Prinzip zusammen zu bringen und nachhaltig in der Stadtkultur zu verankern. Damit gelang es, die Nachhaltigkeit und den Transfer im Modellprojekt zu sichern. Darüber hinaus diente es der Erweiterung und Festigung des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“, neue Teil- und Partnerprojekte zu entwickeln, initiieren und durchzuführen.

e) Aktionsforschung und Evaluation

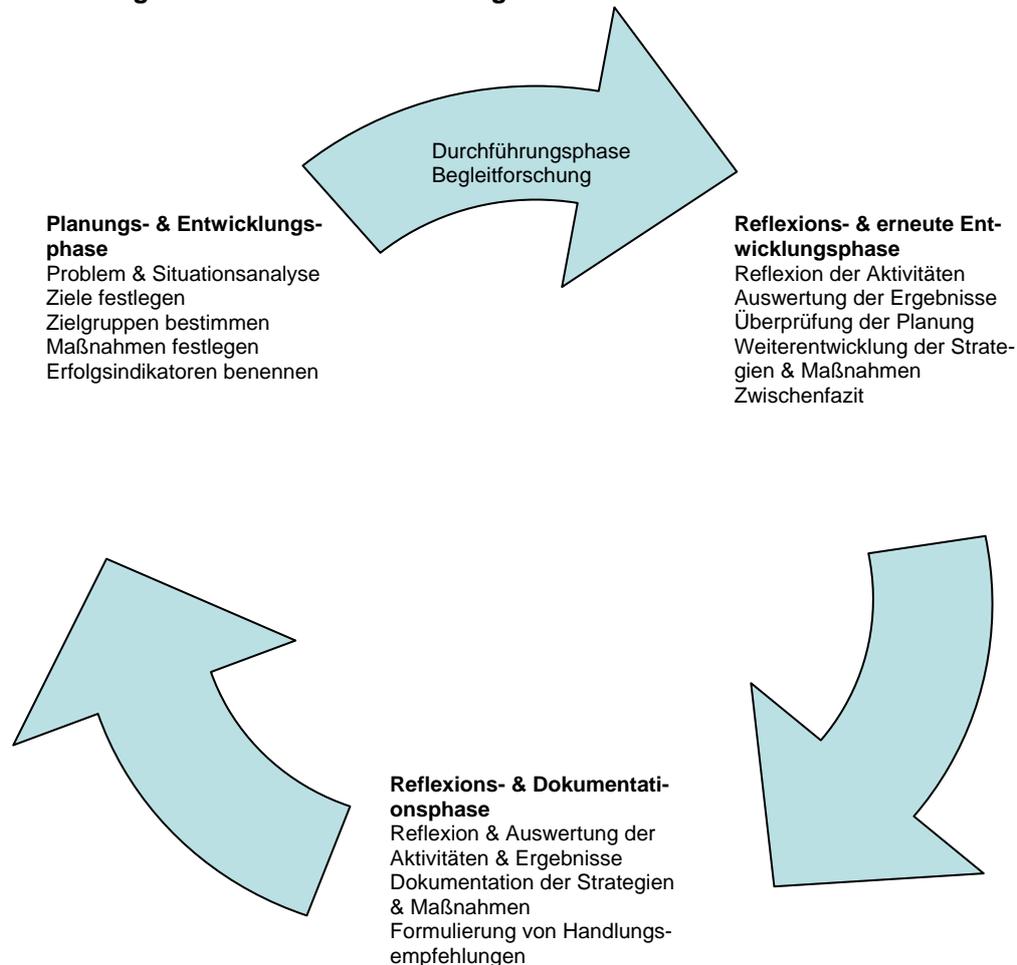
Durch Aktionsforschung im Sinne eines praxisbegleitenden Forschungsansatzes wurde das Modellprojekt initiiert, geplant, begleitet, evaluiert und weiter entwickelt. Bei der Aktionsforschung wird die klassische Trennung zwischen Aktion und Forschung bzw. zwischen Forschungsgegenstand und Forschungsperspektive weitgehend aufgehoben und die Forscher/-innen begeben sich in das „Forschungsfeld“ und lassen sich auf die Perspektive der Beteiligten ein, um diese kritisch zu begleiten und die Entwicklungen gemeinsam mit den Beteiligten zu reflektieren. Als Instrumente der Aktionsforschung werden verschiedene qualitative Methoden der Sozialforschung, z.B. aktivierende Befragungen, Interviews, Inhaltsanalyse und begleitende Beobachtung genutzt. Ziel ist es, gemeinsam mit den Betroffenen und weiteren Akteuren/-innen wissenschaftsfundierte Strategien und Handlungsempfehlungen zu entwickeln, diese mit den Beteiligten umzusetzen, um dann wiederum gemeinsam das Erreichte kritisch zu reflektieren. Aktionsforschung und die Aktivitäten (Aktion) bleiben dabei stets eng aufeinander bezogen.

Ausgehend von den zentralen Zielsetzungen und dem methodisch-strategischen Vorgehen wurden die Vorgehensweisen, Probleme und Stolpersteine in einer reflexiven Praxis gemeinsam mit Projektbeteiligten und beratenden Wissenschaftler/-innen diskutiert und Lösungsansätze entwickelt. Dabei wurden die o.g. Gestaltungsprinzi-

Praxisgemeinschaften werden Lerngemeinschaften explizit mit dem Ziel geplant, eingeführt und gestaltet, dass Individuen Wissen und Können entwickeln.“ (Gabi Reinmann: Studententext Didaktisches Design. 2010, S. 86)

pien und Entwicklungsaspekte insbesondere in Konzeptionsphasen, Projektrealisierungsphasen und Evaluationsphasen in den Blick genommen.

Ablaufdiagramm zur Aktionsforschung



In einem zirkulären Prozess wechselte die Aktionsforschung von analytischen und konzeptionellen Phasen in Aktions- und Durchführungsphasen, die dann wiederum reflektiert wurden und neue Aktionsphasen folgen ließen³⁶.

Diese Art von Sozialforschung erfordert entsprechende intersubjektive Gütekriterien, nach denen die Forschungsergebnisse durch Transparenz der Forschungsschritte,

³⁶ Den Forschungskreislauf beschreibt Susman in fünf Phasen: problem identification (based on data collection); action planning (identification of several alternative solutions); implementation; evaluation of the findings (assessing the success of the action); re-assessment of the problem. Susman, G. I. (1983): "Action Research: A Sociotechnical Systems Perspective." in Morgan, G. (ed.): Beyond Method: Strategies for Social Science Research, London: Sage Publications, 1983. 95-113.

der systematischen Anwendung von Methoden und durch eine methodische (Selbst-) Reflexion nachprüfbar sind³⁷.

Der Projektverlauf des Modellprojektes und die Ergebnisse wurden dokumentiert und exemplarisch an bestimmten Aspekten vertiefend diskutiert. Dabei wurde insbesondere der Lernaustausch im Modellprojekt, die Fortbildung und Qualifizierung sowie die Netzbildung und Strukturbildung thematisiert, Stolpersteine im Projekt aufgezeigt und zentrale Hypothesen zu den drei Projektebenen diskutiert.

Im Rahmen des Modellprojektes kamen verschiedene Methoden zum Einsatz: teilnehmende Beobachtung im Projektverlauf, Evaluierungsworkshops mit Gruppengesprächen, Experten/-innengespräche, Befragung der Teilnehmenden bei den Aktionstagen und in Einzelinterviews mit Senioren/-innen im Rahmen einer Supervision des Vereins JAZz e.V. Die Mitarbeiter/-innen des KOJALA-Teams zeichnen für die Durchführung der Aktionsforschung im Modellprojekt verantwortlich und geben mit diesem Bericht Auskunft über den Gesamtverlauf des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ und die zentralen Evaluationsergebnisse.

f) Arbeitshypothesen im Modellprojekt

I. Projektebene: „Lern-Austausch zwischen Jung und Alt“

I.1 Intergenerationelles Lernen ist dann besonders erfolgreich, **wenn sich zwischen Alt und Jung im Lernprozess eine persönliche Beziehung entwickeln kann**, die deutlich über ein Lehr-/Lern-Verhältnis hinausgeht. Dafür bedarf es entsprechender Lernsettings und Rahmenbedingungen (wie z.B. Zeit, Freiräume für Persönliches, gegenseitige Wertschätzung), die einer „Beziehungsarbeit“ entgegen kommen.

I.2 Intergenerationelles Lernen lässt sich auch über das Internet realisieren; die Herausbildung persönlicher Beziehungen zwischen Jung und Alt wird durch virtuelle Lernumgebungen nicht behindert. Ein selbstgesteuerter Lern-Austausch zwischen Alt und Jung über eine internetbasierte Kompetenzbörse ist möglich.

I.3 Intergenerationelles Lernen ist keine Einbahnstraße; Ältere wie Jüngere können voneinander lernen, dabei ist eine wechselseitige intergenerationelle Kommunikationsfähigkeit aber nicht per se gegeben. Sie ist abhängig von kommunikativen Kompetenzen, der Bereitschaft zur gegenseitigen Empathie und der Fähigkeit, die „Anschlussfähigkeit“ des jeweiligen Gegenübers im Lernprozess herzustellen.

II. Projektebene: „Qualifizierung, Materialentwicklung und Beratung“

II.1 Intergenerationelles Lernen ist kein Selbstläufer, sondern muss immer wieder aufs Neue initiiert und begleitet werden; es bedarf der Person eines/einer „Multiplikators/Multiplikatorin“ oder „Motors“, der/die die Idee vermitteln sowie Verantwortliche und Beteiligte für Alt-Jung-Projekte begeistern kann.

II.2 Qualifizierung und Beratung ist eine wichtige Voraussetzung, um langfristig intergenerationelle Lernprojekte und Aktivitäten zu sichern. Hierfür bedarf es insbesondere

³⁷ vgl. Moser, Heinz: Grundlagen der Praxisforschung. Freiburg 1995; Haag, Fritz; Krüger, Helga; Schwärzel, Wiltrud; Wildt, Johannes: Aktionsforschung. Forschungsstrategien, Forschungsfelder und Forschungspläne. München 1972; Heinz Moser: Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Zürich/Ettenheim 2008.

re **Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für Senior/-innen**, die als „Multiplikator/-innen“ tätig sind.

II.3 Intergenerationelle Lernsettings sind besonders geeignet, neue Zielgruppen unter den älteren Erwachsenen für ein „aktives gesellschaftliches Engagement“ zu gewinnen. Für die **Gewinnung neuer Senioren/-innen** ist es wichtig, an deren Interessen, Bedürfnissen und Motiven anzuknüpfen; wo dies gelingt, können ältere Erwachsene langfristig für Alt-Jung-Projekte gewonnen werden.

III. Projektebene: „Netzwerkbildung und Strukturentwicklung“

III.1 Die Kooperationspartner des „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ sind bereit, sich besonders für intergenerationelles Lernen zu engagieren, wenn sie daraus selbst für ihre eigenen Institutionen einen direkten oder indirekten Nutzen sehen; für ein breites Lernnetzwerk muss also eine **Win-Win-Situation für alle Akteur/-innen** hergestellt werden.

III.2 Je einfacher und klarer intergenerationelle Lernangebote konzipiert und strukturiert sind, desto leichter ist die Nachhaltigkeit und der Transfer zu gewährleisten. Klare Projektplanung und Möglichkeiten der Selbstevaluation unterstützen ebenfalls die nachhaltige Projektumsetzung und sind wichtige Faktoren für erfolgreiche Alt-Jung-Projekte.

g) Servicestelle und KOJALA-Team

Die Einrichtung einer Servicestelle für Alt-Jung-Projekte beim ZAWiW legte den Grundstein für die erfolgreiche Umsetzung des Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“. Neben der Projektleitung durch Frau Stadelhofer war in der Servicestelle M.A. Markus Marquard, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAWiW als Projektkoordinator tätig. Des Weiteren waren im KOJALA-Team in Teilzeit eine pädagogische Mitarbeiterin und eine Projektsekretärin im Sekretariat beschäftigt. Im weiteren Projektverlauf gelang es, die Servicestelle mit Mitteln aus Teil- oder Partnerprojekten aufgabenbezogen auszubauen.

Weitere Mitarbeiter/-innen des ZAWiW unterstützten das KOJALA-Team punktuell. Im KOJALA-Team kamen so sehr unterschiedlichen Kompetenzen zusammen, die maßgeblich für eine erfolgreiche Projektumsetzung sorgten. Neben Sozialwissenschaftler/-innen und Pädagogen/-innen arbeiteten zeitweise Medieninformatiker/-innen und Naturwissenschaftler/-innen mit. Aufgabe der Servicestelle war es, das Modellprojekt zu konzeptionieren und zu koordinieren, weitere Projektgelder zu akquirieren, die Umsetzung der Projektaufgaben zu sichern und mit den Kooperationspartnern Absprachen zu treffen sowie die Begleitforschung im Sinne der Aktionsforschung durchzuführen. Begleitet wurde die Servicestelle von einem Koordinierungskreis, bestehend aus Vertreter/-innen von Weiterbildungseinrichtungen und anderen Institutionen des Ulmer Lernnetzwerks, die sich regelmäßig trafen.

4 Durchführung auf der Projektebene „Lern-Austausch zwischen Jung und Alt“

Das Modellprojekt ist konzeptionell in drei Projektebenen angelegt gewesen. Die erste Projektebene bezog sich auf den „Lern-Austausch zwischen Jung und Alt“. Neben verschiedenen realen Veranstaltungsformaten, Wettbewerben, Teilprojekten, einzelnen Alt-Jung-Aktivitäten und Workshops wurden mehrere virtuelle Lernprojekte und der Lern-Austausch über die internetbasierte Kompetenzbörse initiiert, durchgeführt und evaluiert.

Die zweite Projektebene zielte auf die „Beratung, Unterstützung, Qualifizierung und Materialentwicklung“ und wurde gemeinsam mit dem Partnerprojekt SeGel“ umgesetzt.

Die dritte Projektebene befasste sich mit der „Netzwerkbildung und Strukturentwicklung“ im Modellprojekt. Neben der Einbindung vieler verschiedener Kooperationspartner in das Ulmer Lernnetzwerk wurde darauf hin gearbeitet, nach Ablauf der Modellphase eine tragfähige Struktur für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ vorweisen zu können. Darüber hinaus wurde in Zusammenarbeit mit dem Partnerprojekt SeGel ein Transfer für Alt-Jung-Aktivitäten in Baden-Württemberg angestoßen. Dabei wurde das Modellprojekt prozesshaft im Sinne der praxisbegleitenden Forschung (Aktionsforschung) weiter entwickelt. Probleme, Hindernisse und Stolpersteine bildeten die Grundlage für eine reflexive Praxis, in der sich Konzeptions-, Projektrealisierungs- und Evaluationsphasen wechselseitig bedingen.

Auf der Projektebene „Lern-Austausch zwischen Jung und Alt“ ging es darum, jüngere und ältere Teilnehmende in die verschiedenen Lernaktivitäten des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA einzubinden und für das intergenerationelle Lernen zu gewinnen.

Schwerpunktsetzung im Projektverlauf auf der Ebene des realen Lern-Austausches

Erstes Projektjahr (7.2006-6.2007)	Entwicklung neuer zentraler stadtweiter Veranstaltungsformen
Zweites Projektjahr (7.2007-6.2008)	Kooperation mit Institutionen und Einbindung des Themas „Alt und Jung“ in vorhandene Strukturen
Drittes Projektjahr (7.2008-6.2009)	Weiterentwicklung und Konsolidierung des Lern-Austausches zwischen Jung und Alt durch KOJALA-Aktionstage

a) Erstes Projektjahr (01.07.2006 – 30.06.2007)

Anknüpfend an die Pilotphase vom 01.11.2005 bis 30.06.2006 wurden im ersten Projektjahr (01.07.2006 – 30.06.2007) über 2.500 ältere und jüngere Teilnehmende durch die verschiedenen KOJALA-Aktivitäten erreicht. Angesprochen wurden Schüler/-innen und Lehrkräfte aus Schulen aller Schularten ab Klasse 5, Senioren/-innen und andere wissensdurstige Erwachsene sowie Pädagogen/-innen.

Mit 10 größeren Veranstaltungen (KOJALA-Shows, Tag der Generationen, etc.) mit jeweils 100 bis 300 Teilnehmenden konnte schul(typ)- und Institutionen-übergreifend ein sehr heterogenes Zielpublikum angesprochen und für die generationenübergreifende Arbeit begeistert werden. Neben den zentralen Aktivitäten wurden 50 weitere Alt-Jung-Aktionen und Workshops durchgeführt sowie erste Teil- und Einzelprojekte angestoßen. Neben einer breiten Ansprache der Öffentlichkeit über Presse wurde dabei auch darauf geachtet, viele verschiedene Schul(typ)en, Weiterbildungsinstitutionen und andere Gruppen einzubinden, um das Lernnetzwerk KOJALA möglichst

schnell auf eine breite Basis zu stellen. Die Mischung aus verschiedenen zentralen größeren Veranstaltungen, kleineren Aktivitäten in Form von Seminaren oder Workshops und langfristig angelegten Projekten war für die Weiterentwicklung der Projektebene „Lern-Austausch“ ebenso strukturbildend wie die bereits im Projektantrag angestrebten Themenbereiche „Natur & Technik“, „Soziales, Kultur und Geschichte“ sowie „Lebens- und Berufsplanung“.



Beispiel: KOJALA Spiele-Show 2006 im Stadthaus Ulm

Das Ulmer Lernnetzwerk KOJALA präsentierte am Montag, 3. Juli 2006 Lernen einmal ganz anders: mit einer Spiele-Show im Ulmer Stadthaus. Ziel der Veranstaltung war es, dass Ältere und Jüngere miteinander spielerisches Lernen erprobten und in neuer Weise mit einander in den Dialog kamen. Als Moderatorenteam führten Kristina Bock und Wolfgang Frauendorf durch mehrere abwechslungsreiche und spannende Spielerunden. Dazu wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten: Die beiden Musikbands, die Oldieband "dixie workshop" und die Jugendband "Syndrom X", hielten das Publikum ebenso bei Laune wie die beiden Zauberer Artur Hartmann und Tommy Thomasini, die im Foyer des Stadthausaales mit Zaubertricks direkt vor den Zuschauern das Publikum in ihren Bann zogen. Das Publikum konnte sich im Foyer an mehreren Ständen über das KOJALA-Netzwerk informieren.

Die KOJALA-Shows, jeweils eine einer „Spiele-Show“ und eine „Musik-Show“, im Stadthaus boten ein neues Erprobungsfeld, bei dem im Sinne einer neuen Lernkultur ein spielerisches und ganzheitliches Verständnis von Lernen vermittelt werden konnte. Das Stadthaus Ulm als zentraler und öffentlicher Veranstaltungsort in der Mitte Ulms sowie die zahlreiche Einbindung von Kooperationspartnern, Multiplikatoren/-innen und Beteiligten hat wesentlich zu dem Erfolg des Konzepts beigetragen. Mit dem (Schreib-)Wettbewerb „Was für ein Mensch!“ wurde ein weiteres Angebotsformat entwickelt, dass in den Folgejahren mit anderen Themen wieder aufgegriffen wurde. Strategisch sollte diese Aktivitätsform dahingehend erprobt und zu evaluiert werden, ob Wettbewerbe grundsätzlich geeignet sind, neue Zielgruppen bei Älteren und Jüngeren zu erreichen und inwieweit inhaltlich Dialoge und Begegnungen zwischen den Generationen hergestellt werden konnten.

Schreibwettbewerb 2007 für Jung und Alt

Ziel dieses Schreibwettbewerbs war es, dass sich jüngere und ältere Teilnehmer/-innen mit Menschen einer anderen Generation beschäftigen und ein Porträt über diese Person schrieben. Durch den dafür erforderlichen Perspektivwechsel und die unterschiedlichen Geschichten, die dabei entstanden, sollten Vorurteile aufgebrochen, Interesse und Verständnis füreinander geweckt werden. Mehr hierzu unter www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kojala/projekte/2007/schreibwettbewerb

Mit dem Ulmer „Tag der Generationen“, einer ganztägigen Veranstaltung mit meist mehreren hundert Teilnehmenden, konnte eine Tradition aus dem Vorgängerprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ aufgegriffen und langfristig etabliert werden. Das Haus der Begegnung als kirchlicher Bildungsträger hat dieser Veranstaltungsreihe einen geeigneten Ort gegeben und sich als langfristiger Kooperationspartner auch inhaltlich bewährt. Zudem haben sich viele andere Bildungsträger in diese ebenfalls schul(typ)übergreifende Veranstaltungsreihe eingebracht.



Beispiel: Tag der Generationen

"Stadträume - Stadträume", unter diesem Motto stand der 4. Tag der Generationen des Ulmer Lernnetzwerk KOJALA an dem über 200 Ulmer Bürger/innen im Alter von 14 bis 87 Jahren im Haus der Begegnung teilnahmen. In verschiedenen Workshops kamen die Schüler/innen mit Erwachsenen, unter ihnen auch ausgewiesene Experten, zum Thema "Stadträume – Stadträume" ins Gespräch und wurden aber auch selbst kreativ. So beschäftigte sich beispielsweise ein Kunst- & Architektur-Workshop mit den Perspektiven der neuen Ulmer Mitte und eine Museumswerkstatt mit dem Thema "Traum-Stadt-Raum". In einem Erzählcafe wurde mit Zeitzeugen aber auch über Ulm früher und heute gesprochen. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen präsentiert. Nachmittags fand im Anschluss das Ulmer Generationen-Forum statt, zu dem Oberbürgermeister Gönner ins Stadthaus eingeladen hatte.

Im Kontext des Ulmer Generationen-Forums konnte sich das Modellprojekt einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen, andere Großveranstaltungen wie Stiftungsmarkt der Ulmer Bürger Stiftung, Landesgartenschau, Landesseniorentag Baden-Württemberg und Deutscher Seniorentag boten darüber hinaus weitere Möglichkeiten, das Modellprojekt prominent zu präsentieren. Im ersten Projektjahr wurde so schwerpunktmäßig vor allem neue zentrale und stadtweite Veranstaltungsformen entwickelt und evaluiert. Erprobt wurden aber auch einige Seminare und Workshops, in denen die Begegnungen von Jung und Alt intensiver gestaltet werden konnten. Hierzu gehörten Aktivitäten im Bereich Zeitzeugenarbeit, Museumswerkshops, eine Kursentwicklung im Bereich „Natur & Technik“ und Angebote zur Lebens- und Berufsplanung. Einige der Angebote wurden selbständig von Senioren/-innen entwickelt, so z.B. der Workshop soziales Lernen. Mit kleineren Teilprojekten wurde die Palette an Lern-Aktivitäten erweitert, so z.B. mit dem Projekt „Schülerfirma Weststadt“ oder dem Projekt „ASSIST“. Um die Projektidee der „Ulmer 3-Generationen-Uni“ weiter zu entwickeln und eine in Aussicht gestellte Förderung durch das Land aufzugreifen wurde der thematische Jahresschwerpunkt „Natur und Technik“ vorgezogen. Der Bereich „Lebens- und Berufsorientierung“ wurde dafür dann im zweiten und dritten Projektjahr mit den Teilprojekten „Fang An!“ und „Los geht's“ (siehe unten) verstärkt aufgegriffen.



Die Ulmer 3-Generationen Universität (u3gu)

Die u3gu ermöglicht es Kindern, gemeinsam mit Wissenschaftler/innen der Universität Ulm und Senioren/-innen im Sinne des Forschenden Lernens zu experimentieren und auf Entdeckungstour durch die Universität zu gehen! Die Kinder erfahren Neues und Interessantes über Naturwissenschaften und Technik, aber auch, was sonst an der Universität passiert. ScienceCamps, Discovery- und Science-Days, Vorträge und Mitmach-Aktionen, Angebote speziell für Girls und thematisch-methodisch ausgerichtete Kurse und Workshops sind Bausteine der u3gu. Kleinere individuelle Forschungsprojekte der Kinder und Jugendlichen werden zudem von SeniorConsultants begleitet. Mehr unter www.u3gu.de

Neben den vielfältigen persönlichen Begegnungen und Aktivitäten vor Ort, sollte die KOJALA-Kompetenzbörse im Internet eine zentrale Grundlage für den Lern-Austausch bieten. Dort sollten Jung und Alt Angebote machen, die andere abrufen und selbst Partner/-innen für Themen und Vorhaben suchen, bei denen sie Unterstützung brauchten. Eine von Studierenden der Medieninformatik der Universität Ulm im Rahmen der Pilotphase entwickelte Internetplattform bildete dafür die Grundlage. In mehrtägigen Workshops wurden ältere und jüngere Mitstreiter/-innen dazu motiviert, beispielhaft Angebote und Gesuche einzustellen und damit auch die Funktionsfähigkeit der Plattform zu testen um diese technisch dann weiter zu entwickeln. Neben deutlichen Verbesserungen der Benutzerverwaltung und Administration konnten auch Aspekte der Bedienungsfreundlichkeit umgesetzt werden. Insbesondere für technikdistante Menschen war dabei die Einbindung der Teilnehmer/-innenfotos auf dem Marktplatz und in den Arbeitsgruppen ein wichtiger Schritt zur Motivierung. Die Programmierung der Kompetenzbörse zeigte aber auch Grenzen der Erweiterbarkeit auf, so konnte z.B. bei den vorhandenen Foren und Chat-Räumen die Benutzerverwaltung nicht synchronisiert werden (siehe hierzu auch Kapitel Stolpersteine). Auch bei den virtuellen Lernvorhaben stieß man an Grenzen, da virtuelle Lernräume bzw. virtuelle Lerngruppen in das vorhandene System nicht zu integrieren waren.

b) Zweites Projektjahr (01.07.2007 – 30.06.2008)

Im zweiten Projektjahr (01.07.2007 – 30.06.2008) konnte der Lern-Austausch zwischen Jung und Alt weiter intensiviert werden. Mit einer Reihe von Informationsveranstaltungen im Rathaus und vielen weiteren öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten wurden neue Zielgruppen bei den Senioren/-innen erschlossen. Während im ersten Projektjahr ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Entwicklung neuer zentraler Veranstaltungsformen im Stadthaus (KOJALA-Shows) lag, wurde im zweiten Projektjahr zur Stabilisierung von Bewährtem eine Strategie der Kooperation und Einbindung des Themas „Alt und Jung“ in vorhandene Strukturen gewählt.

Die „2. Ulmer Tage der älteren Menschen“ vom 12. bis 25.10.2007 standen unter dem Motto „Ulm – eine Stadt für alle Generationen“.

Das Ulmer Lernnetzwerk KOJALA war wesentlich an der Auftaktveranstaltung beteiligt und führte mehrere eigene Veranstaltungen in diesem Kontext durch. Der in diesem Kontext stattfindende „Tag der Generationen“ stand unter dem Thema „Alzheimer und Demenz“ und sollte Kinder und Jugendliche für diese Problematik sensibilisieren. In der Folge dieses Aktionstages konnten eine ganze Reihe weiterer Alt-Jung Aktivitäten in diesem Zusammenhang in den Schulen und im Rahmen von Projekttagen angestoßen werden.



Ulmer Tag der Generationen 2007 „Alzheimer und Demenz“

Ziel der Veranstaltung war es, durch unterschiedliche Inputs und anschließende Gespräche zwischen jungen und älteren Menschen mit Menschen aus Pflegeberufen und pflegeerfahrenen Angehörigen für den Umgang mit demenzerkrankten Menschen zu sensibilisieren, sowie die Auswirkungen der Krankheit begreifbar zu machen. Es galt gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir im Umgang mit einem erkrankten Mensch achtsam sein und ihm positive Emotionen entgegenbringen können. Eingeladen waren Schüler/-innen der Ulmer Schulen, Senioren/-innen, andere engagierte Ulmer Bürger/-innen sowie insbesondere Menschen, die sich als Angehörige oder Experten/-innen mit Fragen des Alterns und der Demenz beschäftigten.
www.kojala.de/aktivitaeten/veranstaltungen/5-tag-generationen

Verstärkt wurden im zweiten Projektjahr zudem kleinere bereits teilweise erprobte Einzelveranstaltungen wie Workshops oder Miniprojekte zur Konsolidierung angeschoben, so konnte die Zahl der Alt-Jung-Aktivitäten verdoppelt und die Anzahl der intergenerationellen Partner-, Kooperations- und Teilprojekte gegenüber dem ersten Projektjahr verdreifacht werden. Für diese kleineren Lern-Vorhaben und für neue Kursangebote wurden vielfältige Lernorte in Schulen, Weiterbildungseinrichtungen, im Jugendcafe Jam und an der Universität Ulm genutzt.



Weststadt - (m)eine Heimat ?!

Jung und Alt
auf Spurensuche

Wettbewerb 2008: Weststadt - (m)eine Heimat?!

Ziel des Wettbewerbs war es, Menschen verschiedener Generationen und unterschiedlicher Herkunft, die sich mit der Weststadt verbunden fühlen, zu motivieren, miteinander über „ihre Heimat“ ins Gespräch zu kommen und diese Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung zu präsentieren. Mehr hierzu unter
www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/weststadt

Über eine Ausschreibung eines stadtteilbezogenen Wettbewerbs zum Thema „(M)eine Heimat“ wurden darüber hinaus neue Lern-Begegnungen zwischen den Generationen ermöglicht, insgesamt wurden knapp 19 Wettbewerbsbeiträge von weit über 200 Beteiligten eingereicht. Damit wurde auch der Themenschwerpunkt „Soziales, Gesellschaft und Kultur“ gestärkt.

Im Bereich „Lebens- und Berufsplanung“ wurde das von der Agentur für Arbeit geförderte Projekt „Fang An!“ (siehe Projektbeschreibung im Anhang) angesiedelt. Die Webseite der beiden Projekte diente auch als thematischer Zugang zu der „Kompetenzbörse“. Mit dem bereits im Wintersemester 2006/07 gestarteten Projekt ASSIST (steht für „“) wurden nicht nur Schüler/-innen in diesem themenschwerpunkt angesprochen, sondern auch internationale Studierende der englischsprachigen Masterstudiengänge der Universität Ulm, die durch berufs- und lebenserfahrene SeniorConsultants begleitet wurden.



Active Partnership and Support of SeniorConsultants for International Students

Innerhalb von ASSIST werden interkulturelle und intergenerationelle Brücken gebaut. Praktisch stellt das Projekt einen Erfahrungs- und Kompetenzaustausch zwischen den Studierenden und den SeniorConsultants dar. Zum Beispiel bei gemeinsamen Festen, beim Lernen und Ausprobieren der deutschen Sprache, bei Unternehmungen wie Ausflügen. Kontakte gibt es gruppenweise oder auch einzeln. Mehr unter www.uni-ulm.de/einrichtungen/zawiw/assist.html

Mit den virtuellen Lernprojekten „Lesen kann Spaß machen“ mit einer Mannheimer Hauptschulklasse und dem Projekt „Soziales Lernen per E-Mail“ mit Realschüler/-innen aus Laichingen konnten Good Practice-Beispiele entwickelt werden, die in dem dritten Projektjahr zu weiteren virtuellen Lernprojekten auch in Ulm führten (siehe unten). Insgesamt zeigte sich, dass bei vielen Lehrkräften große Vorbehalte gegenüber der Nutzung der neuen Medien bestehen. Aber auch bei den Schüler/-innen selbst zeigten sich unerwartete Hemmschwellen gegenüber einer lernorientierten Nutzung des Internets. Aufgrund der guten Kooperation mit dem ViLE-Netzwerk - einem Verein älterer weiterbildungsinteressierter Erwachsener, die das Internet als Lernmedium und zur sozialen Vernetzung bundesweit bereits aktiv nutzen – konnten auf Seiten der Senioren/-innen jeweils ausreichend Mitstreiter/-innen für die virtuellen Projekte gewonnen werden. Unabhängig davon konnten aber auch bei anderen Älteren große Vorbehalte gegenüber den neuen Medien festgestellt werden. Neben technischen Problemen bei der Handhabung (usability) ist es aber vor allem die Angst vor Missbrauch mit den eigenen persönlichen Daten (siehe hierzu auch Stolpersteine). Weitere klassische Medienprojekte mit Video und Radio in Kooperation mit Einrichtungen der Jugendbildung und dem Radiosender Free FM konnten ohne solche Vorbehalte umgesetzt werden. Auch ein innovativer Komponier- und Text-Workshop zur Entwicklung von e-Musik („e“ steht als Abkürzung für elektronische Musik) wurde erfolgreich durchgeführt.

c) Drittes Projektjahr (01.07.2008 – 30.06.2009)

Im Mittelpunkt des dritten Projektjahres (01.07.2008 – 30.06.2009) stand die Weiterentwicklung und Konsolidierung des Lern-Austausches zwischen Jung und Alt. Zu erwähnen sind insbesondere die KOJALA-Aktionstage, in denen einerseits die Erfahrung bisheriger zentraler Veranstaltungen kumulieren konnte, andererseits erstmals verbindlich für alle Schüler/-innen und Lehrkräfte einer jeweils ausgewählten Schule ein obligatorischer „Projekttag“ mit außerschulischen Partnern, zumeist älteren Erwachsenen als Lernpartner/-innen und Experten/-innen, durchgeführt wurde. Ein solcher Aktionstag konnte zweimal erfolgreich durchgeführt werden, einmal mit einem Gymnasium und ein weiteres Mal mit einer Realschule.

Ziel der KOJALA-Aktionstage war es, die Idee generationenübergreifenden Lernens stärker in das Bewusstsein der Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte zu rücken und damit zu einem festen Bestandteil der Schule zu machen. Mit jeweils über 50 Workshop-Angeboten konnte die „Ideenbörse für Alt-Jung Aktivitäten“ deutlich erweitert und bereichert werden. In großem Umfang haben die beteiligten Senioren/-innen für den Aktionstag eigenständig Workshops geplant und durchgeführt. Das KOJALA-Team hat die Senioren/-innen dabei begleitet und dazu beigetragen, dass viele der Angebote dokumentiert und in Zukunft im Rahmen von ähnlichen Veranstaltungen an Schulen angeboten werden können.



KOJALA - Aktionstage

Schüler/innen aus einer Ulmer Schule und über 200 Senior/innen besuchen, unterstützt von Seniorexpertinnen für ein bestimmtes Angebot und außerschulischen Partnern, an einem Tag über 50 Workshopangebote - die Aktionstage an Ulmer Schulen ermöglichen es, die Idee von KOJALA kennen zu lernen. Folgende Aktionstage fanden statt:

- am Humboldt-Gymnasium Ulm mit 550 Schüler/-innen am 17.07.2008
- an der Elly-Heuss-Realschule Ulm mit 500 Schüler/-innen am 25.11.2008

Mehr unter www.kojala-aktionstag.de

Gleichzeitig waren die KOJALA-Aktionstage eine gute Möglichkeit die „Sponsorenfähigkeit“ einer solchen Veranstaltung zu erproben, da mit den Werbeeinnahmen und Spenden von Firmen ein Teil der Veranstaltungskosten getragen wurden. Im Rahmen der KOJALA-Aktionstage wurde eine Befragung der beteiligten Schüler/-innen, Lehrkräfte und Senioren/-innen durchgeführt, die aufzeigt, dass solche Veranstaltungen geeignet sind, die Bereitschaft und das Interesse an Alt-Jung-Aktivitäten bei Schüler/-innen und Lehrkräften nachhaltig zu wecken. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass nicht immer alle Erwartungen an die Alt-Jung-Aktivitäten erfüllt werden können. Die Ursachen dafür sind vielschichtig und werden im Kapitel „Evaluation“ ausführlicher diskutiert.

Im Rahmen der Konsolidierung des Lern-Austausches wurde darauf verzichtet, im letzten Projektjahr viele neue Einzelaktivitäten und Miniprojekte mit experimentellem Charakter zu entwickeln.

Vielmehr wurden die bisherigen Themenschwerpunkte vertieft und vor allem im Kontext von Teil- oder Partnerprojekten Lernaktivitäten umgesetzt. Dies gilt z.B. für die Aktivitäten der Ulmer 3-Generationen-Universität, dem Folgeprojekt „Los geht's“ von Fang an!“, ASSIST aus dem Bereich Berufs- und Lebensorientierung, die Themenfelder Demenz und Alzheimer, ErzählCafe, etc.



Los geht's

"Los geht's !" war eine Maßnahme zur Berufsvorbereitung und Förderung der Berufsreife junger Menschen. Ulmer Haupt- und Förderschüler/innen der 8. Klasse wurden von SeniorConsultants über das Schuljahr 2007/2008 hinweg betreut. Hauptthemen waren die Stärkung der sozialen Kompetenzen, Präsentationsfähigkeit und Medienkompetenz der Schüler/innen. Zusätzlich wurde die Berufsorientierung thematisiert. Nach einem Blockseminar zum Auftakt wurden regelmäßige Workshops und in Kleingruppen gearbeitet. Die Senior/innen wurden auf ihre Aufgaben vorbereitet. Gefördert wurde das Projekt von der Bundesagentur für Arbeit und unterstützt durch den Rotary Club Ulm/Neu-Ulm. Zur Webseite von www.los-gehts.info

Anknüpfend an bisherige Alt-Jung-Begegnungen mit Kursk in Rußland wurde gemeinsam mit der Waldorfschule am Illerblick, Ulm, ein internationales Zeitzeugenprojekt mit einer gemeinsamen Fahrt nach Kursk und einem späteren Gegenbesuch von Senioren/innen aus Kursk in Ulm durchgeführt.



Alt-Jung-Begegnungsprojekt mit Kursk

18 Schüler/-innen der Waldorfschule Ulm am Illerblick und 10 Senioren/innen, eine Lehrerin, die Mutter einer Schülerin und die Geschäftsführerin des ZAWiW besuchten vom 15. bis zum 24. April die Stadt Kursk (500.000 Einwohner/-innen, 500km südlich von Moskau), um dort in einem zeitlich dichten und sehr bewegenden Programm Alt und Jung zu begegnen. Die Teilnehmenden waren in Familien untergebracht: die Jüngeren in Familien von Studenten/-innen, die Älteren bei Seniorstudierenden der MEBIK. Zu dem Begegnungsprojekt gehörte auch ein Gegenbesuch einer russischen Alt-Jung-Gruppe im Oktober 2009. Mehr unter www.zawiw-ru.de/

Die Schüler/-innen und Senioren/innen gingen gemeinsam den Spuren der russisch-deutschen Geschichte nach, beschäftigten sich mit der Gesellschaft im heutigen Russland und dem Alltagsleben und erörterten Voraussetzungen für eine gemeinsame friedliche Zukunft.

Im Sinne der Nachhaltigkeit wurden weitere kleinere Teilprojekte im Bereich der neuen Medien über die Projektlaufzeit hinaus beantragt; so z.B. die europäische Lernpartnerschaft G&G enhancement (August 2008 – Juli 2010), das Alt-Jung Projekt „LernScouts in der Weststadt (Juni bis Dezember 2009) sowie „CACTUS – Cool am Computer, junge Tutoren/-innen für Senioren/innen“ (Juli 2009 – Dezember 2010).



CACTUS – Cool am Computer

Im Mittelpunkt von „CACTUS – Cool am Computer – junge Tutor/-innen für Senior/innen“ steht die Idee, an die bereits vorhandenen Internetkompetenzen von Jugendlichen anzuknüpfen, um sie so in einer neuen Form des sozialen Engagements zu stärken und zu bestätigen: als `Junior-Internet Helfer/-in` sollen sie eigenverantwortlich älteren, bisher internetunkundigen Erwachsenen den Umgang mit Computer und Internet beibringen. Durch das gemeinsame Interesse an der Thematik `Computer und Internet` sollen sich Alt und Jung näher kommen, stereotype Altersbilder verändern und Gemeinsamkeiten erkannt werden. Durchgeführt wird das Projekt 2009/2010 von ILEU e.V. in Kooperation mit dem ZAWiW.

Mehr unter www.ileu.net/index.php?CACTUS

Auch im dritten Projektjahr wurden im Sinne der Konsolidierung erprobte virtuelle Lernprojekte, die in Kooperation mit dem ViLE-Netzwerk und begleitend zu der bundesweiten Online-Ringvorlesung der BAG WiWA durchgeführt wurden. Wie in dem nachfolgenden Exkurs gezeigt werden wird, konnte an die bisherigen Good Practice-Beispiele angeknüpft und die inzwischen vollkommen überarbeitete Internet- und Lernplattform kojala.de mit ihren vielfältigen interaktiven Nutzungsmöglichkeiten weiter erprobt und verbessert werden.



Startseite von kojala.de



Marktplatz von kojala.de

Auf der Projektebene des „Lern-Austausches“ lässt sich eine eindrucksvolle Bilanz vorweisen:

- insgesamt nahmen weit über 5.000 Teilnehmende an dem Modellprojekt KOJALA in den Bereichen „Natur und Technik“, „Lebens- und Berufsorientierung“, „Soziales, Kultur und Geschichte“ (siehe auch die Kennzahlen für Schüler/-innen).
- über 200 eingeschriebene Mitglieder in der Internet-Kompetenzbörse von KOJALA
- 16 größere Veranstaltungen mit je 100 – 300 Teilnehmenden, darunter auch die Veranstaltungsreihe „Ulmer Tag der Generationen“
- 2 KOJALA-Aktionstage mit 700 – 800 Teilnehmenden am Humboldt-Gymnasium Ulm und der Elly-Heuss-Realschule Ulm
- über 100 Alt-Jung-Aktionen mit Schulklassen, Gruppen und Einzellernenden
- 4 virtuelle Jung-Alt-Lernprojekte, u.a. mit Lesepatentprojekt, Soziales Lernen per E-Mail, Globalisierung & Nachhaltigkeit
- 2 KOJALA-Kursreihen (Schnupperkurs/Recherche und Suche im Internet; Natur und Technik entdecken) mit Ulmer Weiterbildungseinrichtungen
- mehrjährige Seminarreihe für Studierende der Medienpädagogik in Kooperation mit der Universität Augsburg
- 2 regionale Alt-Jung-Wettbewerbe und ein überregionaler Posterwettbewerb zu generationenübergreifendem Lernen
- 14 weitere Einzel- und Partnerprojekte, mit Modellcharakter und Leuchtturmfunktion weit über Ulm hinaus, die gemeinsam auch in Kooperation mit anderen Trägern im Rahmen des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA vernetzt arbeiten, u.a.
 - dreijähriges Modellprojekt Ulmer 3-Generationen-Uni, gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg
 - mehrere einjährige Projekte zur Lebens- und Berufsorientierung von Haupt- und Förderschülern, gefördert von der Agentur für Arbeit und aus ESF-Mitteln
 - mehrjährige Schülerfirma an einer Ulmer Förderschule
 - 2 europäische Lernpartnerschaften (Danube-Networkers, Grandparents&Grandchildren) und ein russisch-deutsches Begegnungs- und Versöhnungsprojekt mit Kursk
 - 2 Unterstützungsprojekte für ausländische Studierende an der Universität Ulm durch SeniorConsultants
 - Modellprojekt SeGeL zur Förderung von generationsübergreifenden Lernbegegnungen mit Praxishilfe, Beratung und Fortbildung, gefördert von der Heidehof-Stiftung

Diese vielschichtigen und breit angelegten Lernaktivitäten haben wesentlich dazu beigetragen, dass, v.a. in Hinsicht auf Schulen, bei den Verantwortlichen und der lokalen Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Möglichkeiten intergenerationellen Lernens entstanden ist.

d) Exkurs: virtuelle Alt-Jung-Lernprojekte

Im Rahmen des Modellprojekts wurden mehrere virtuelle generationenübergreifende Lernprojekte erprobt und prozessbegleitend evaluiert. Dabei wurde insbesondere darauf geachtet, inwieweit sich die besondere Qualität intergenerationellen Lernens - also die Bedeutung der Beziehungsaspekte und des Praxis- und Lebensbezug, sowie das Einbringen unterschiedlicher Perspektiven und Erfahrungen, bei denen Alt und Jung gleichermaßen profitieren können - auf den Erfahrungs- und Begegnungsraum Internet übertragen lässt. Unter dieser Fragestellung werden hier vier zentralen virtuelle Lernprojekte aus dem Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ vorgestellt und mit einander verglichen.

Virtuelles Lernprojekt „Lesen kann Spaß machen - besonders mit Lesepaten/-innen“



Über ein halbes Jahr (2007/2008) wurden Schüler/-innen einer 9. Hauptschulklasse in Mannheim von Lesepaten/-innen aus ganz Deutschland betreut. Im Rahmen dieses virtuellen Lernprojektes wurden neue Elemente intergenerationellen Lernens erprobt: Neben der Vermittlung vielfältiger Kompetenzen – auch für die anstehende Hauptschulabschlussprüfung - wurde vor allem die Freude am Lesen und am Austausch mit Älteren auf eine neue und besondere Art geweckt. Die Schüler/-innen suchten sich ihre Bücher selbst aus – so entstand eine bunte und vielfältige Buchliste – und die Lesepat/-innen wählten aus dieser Liste ein Buch und somit auch den/die Schüler/-in.

Der erste Kontakt entstand über die internetbasierte Kompetenzbörse von KOJALA. Die Lesepat/-innen und die Schüler/-innen präsentierten sich über ihre virtuelle Visitenkarte, so dass sie schnell einen Überblick über die Teilnehmenden des Projektes bekamen. In der eigens eingerichteten virtuellen Arbeitsgruppe auf der Internetplattform KOJALA konnte man nicht nur die anderen Teilnehmenden, sondern auch einige Materialien und Arbeitsaufträge als erste Hilfestellung für das Bearbeiten der Bücher finden. Auch der geplante Verlauf des Projektes und die einzelnen „Meilensteine“ waren schnell zu finden. Die Schüler/-innen erhielten von ihren Paten/-innen Impulse und diskutierten über verschiedene Aspekte des selbst gewählten Buches. Aber es ging nicht immer nur um das jeweilige Buch: Auch über Hobbies und Persönliches wurde gesprochen. Einige wenige Schüler/-innen nutzten zudem die Möglichkeit, sich über KOJALA auf den Visitenkarten bei den anderen Lesepaten/-innen umzusehen und stellten vereinzelt weitere Kontakte her.

Im Laufe des Projekts sammelten die Schüler/-innen alle Informationen, Materialien und E-Mails und fassten die wichtigsten Papiere in einem Portfolio zusammen. Die Paten/-innen unterstützten sie auch bei konkreten Aufgabenstellungen wie z.B.: „Sich in die Rolle von Buchfiguren hinein versetzen, das Buch um weitere Kapitel ergänzen oder Briefwechsel zwischen verschiedenen Figuren aus den Büchern erfinden.“ Ziel war die intensive Auseinandersetzung mit dem Buchinhalt und dabei waren der Fantasie und der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Die Deutschlehrerin der Klasse animierte nicht nur die Schüler/-innen, sondern gab auch den Lesepaten hilfreiche Tipps und Anregungen, was sich als wichtig herausstellte.

Nicht alle Schüler/-innen waren mit dem gleichen Interesse und Engagement dabei. Auch war die Bereitschaft, sich auf die Auseinandersetzung mit den Lesepaten einzulassen, unterschiedlich stark ausgeprägt. Um Motivation aufzubauen bzw. aufrecht zu erhalten, war der enge Kontakt zwischen den Lesepaten und der Projektbegleitung von großer Bedeutung. Die Lehrerin stand bei Problemen und Fragen bezüglich einzelner Schüler/-innen stets als Ansprechpartnerin zu Verfügung.

Ein regionales Treffen der Paten/-innen aus dem Raum Ulm im Oktober 2007 diente der gegenseitigen Information und ermöglichte einen Erfahrungsaustausch zwischen den Paten/-innen und der Projektbegleitung. Auch die Schüler/-innen trafen sich zusätzlich zum Unterricht um das gemeinsame Treffen vorzubereiten und ihre Projektpräsentationen einzuüben. Im Dezember fand dann das reale Treffen in Mannheim mit 22 Schüler/-innen und 12 Paten/-innen statt, präsentiert wurden dort die Arbeiten der Schüler/-innen, viele von ihnen wuchsen dabei über sich selbst hinaus. Über „flashmeeting“ wurden weitere Lesepaten aus verschiedenen Orten (Ulm, Senden und Frankfurt) per online-Konferenz eingebunden. Das war für die Schüler/-innen eine spannende Erfahrung. Nach einer ersten Vorstellungsrunde präsentierten drei Schülerinnen ihre Leseprojekte im Plenum. Danach stellten die restlichen Schüler/-innen ihre Buchprojekte in Kleingruppen vor. Präsentiert wurde mittels Wandzeitungen, Plakaten, Power Point Präsentationen, Portfoliomappen, Skizzen, Zeichnungen und vielem mehr. Im Anschluss bewerteten die Kleingruppen gemeinsam die einzelnen Präsentationen und kamen dabei intensiv ins Gespräch.

Die besondere Begeisterung und Motivation, die aus einem solchen Projekt entstehen kann, war sowohl bei den Schüler/-innen wie auch bei den anwesenden Lesepaten/-innen deutlich zu spüren. Die Deutschlehrerin bemerkte bei einigen Jugendlichen ein starkes Engagement, über deren sonstige Leistungen hinaus. Das Projekt kann als großer Erfolg betrachtet werden, denn viele Schüler/-innen erklärten, dass der Austausch und die Arbeit mit den Lesepaten/-innen hilfreich, interessant und spannend gewesen sei. Ebenso berichteten die Lesepaten/-innen, dass ihnen dieses Projekt viel Spaß gemacht habe. Einige betonten, dass sie bisher mit Hauptschüler/-innen keinen Kontakt hatten und dankbar sind, einen neuen Einblick gewonnen zu haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass im Rahmen des virtuellen Leseprojektes den Schüler/-innen deutlich wurde, dass Lesen wirklich Spaß machen kann, und dass es sehr motivierend und gewinnbringend ist, sich über das Gelesene mit anderen Menschen auszutauschen. Auch die Nutzung der neuen Medien hat sich bewährt. In einigen Fällen wurde auch auf das Telefon zurückgegriffen, um gute Beziehungen zwischen Jung und Alt aufzubauen, ein Großteil der Kommunikation lief aber über E-Mail um das Besprochene auch für die Portfoliomappen der Schüler/-innen zu dokumentieren.

Virtuelles Leseprojekt „Kalte Zeiten“ mit ErzählCafe



Die positiven Rückmeldungen der Schüler/-innen und der Lesepaten/-innen ermutigte das KOJALA-Team zu dem virtuellen Leseprojekt „Kalte Zeiten“. Grundlage war der Jugendroman „Kalte Zeiten“ der das Thema Krieg, Flucht und Zwangsarbeit in Polen aus der Perspektive eines kleinen Mädchen behandelt. Neben den Schüler/-innen einer 9. Klasse der Elly-Heuss-Realschule Ulm und den älteren Projektteilnehmenden wurde das Projekt vom Autor selbst begleitet.

Gearbeitet und kommuniziert wurde über die Internetplattform von KOJALA. Statt in Tandems wurde diesmal in Gruppen über ein Diskussionsforum gearbeitet. Thematisiert wurden dabei unterschiedliche Romanfiguren und der geschichtliche Kontext des zweiten Weltkriegs. Beteiligt an dem virtuellen Lernprojekt waren auch zwei deutschsprachige Senioren/-innen aus Polen. Eine von ihnen besuchte die Originalschauplätze und stellte Fotos in die gemeinsame Arbeitsgruppe bei KOJALA ein.

Da viele ältere Projektteilnehmende aus Ulm kamen, konnte man sich über den virtuellen Lernaustausch hinaus regelmäßig bei ErzählCafes und andere realen Veranstaltungen treffen. Wie die Projektreflexion zeigt, waren sowohl die Senioren/-innen als auch die Schüler/-innen engagiert und mit Spaß bei der Sache. Aus der Perspektive des begleitenden Lehrers war die Lern- und Lesemotivation der Schüler/-innen stärker ausgeprägt als in vergleichbaren Klassen. Die Kontakte nach Polen und die Erzählcafes mit Zeitzeugen machte die Geschichte für die Schüler/-innen zudem viel lebendiger. Trotz des höheren Anteils an realen Begegnungen konnte aber im Vergleich mit dem Tandem-Projekt keine engere Beziehung zwischen den Schüler/-innen und den älteren Projektteilnehmenden ausgemacht werden. Hier scheint besonders die sozialen Arbeitsform (Alt-Jung-Tandem vs. generationenübergreifender Gruppenarbeit) einen hohen Einfluss zu haben.

Virtuelles Lernprojekt Globalisierung und Nachhaltigkeit für Jung und Alt



Im Wintersemester 2008/2009 führte das ZAWiW eine Vorlesungsreihe per Videokonferenz zum Thema „Globalisierung und Nachhaltigkeit“ in Kooperation mit den Universitäten Bremen, Hildesheim, Mainz und Oldenburg durch.

In 3 hochkarätigen Vorträgen wurden die Themen „Globalisierung“, „Weltfinanzsystem“, „Artenvielfalt“ und „ökologischer Fußabdruck“ behandelt. Begleitend dazu fand ein virtuelles Alt-Jung-Projekt des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA in Kooperation mit dem ViLE-Netzwerk und den beteiligten Universitäten statt.

Oberstufenschüler/-innen des Geschwister-Scholl- und des St. Hildegard-Gymnasium in Ulm konnten dabei die Vorträge besuchen und anschließend gemein-

sam mit Seniorstudierenden das Gehörte vertiefend diskutieren. Gemeinsam mit dem KOJALA-Team und den begleitenden Lehrkräften erarbeiteten die Schüler/-innen zentrale Thesen, die dann über die virtuelle Lernplattform von KOJALA jeweils für 2 Wochen diskutiert wurden. Interessierte Schüler/-innen erklärten sich dabei bereit, die jeweilige Diskussionsrunde zu moderieren, die Vorträge und die Diskussion zusammen zu fassen und Ergebnisse wiederum in das Forum einzustellen. Diese Leistung wurden von Seiten der Schule als GFS-Arbeiten anerkannt. Die beteiligten Schüler/-innen und Senior/-innen konnten so auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau über die neuesten Erkenntnisse im Bereich Globalisierung und Nachhaltigkeit informiert werden und das neue Wissen in der Diskussion vertiefen. Die Älteren konnten dabei häufig ihr Wissen aus dem Berufsleben und aus ihren Studien im Rahmen des Seniorenstudiums gewinnbringend einbringen. Über alle Altersgruppen hinweg wurden dabei besonders Fragen nach dem Staatsbankrott, der persönlichen Verantwortung und globalen Folgen sowie der Frage des Bevölkerungswachstums diskutiert. Schwieriger taten sich die Teilnehmer/-innen mit der Frage der Artenvielfalt und deren Bedeutung, aber auch mit der Frage nach eigener Selbstbegrenzung und dem Verursacherprinzip. In der Auswertung wurde von den Jugendlichen als besonders positiv eingestuft, dass sie die Universität kennenlernen konnten und auf einem sehr hohen Niveau mit Themen vertraut wurden, die sie sonst in der Schule behandeln. Die Auseinandersetzungen und Diskussionen mit den Senior/-innen wurde teils als sehr positiv bewertet, teils aber auch kritisch hinterfragt. Insgesamt bewerteten sowohl die beteiligten Seniorstudierenden als auch die Schüler/-innen die Online Ringvorlesung aber auch das begleitende virtuelle Lernangebot für Alt und Jung als zusätzliche Bereicherung und äußerten Interesse, zukünftig an einem solchen Projekt wieder teilzunehmen. Deutlich wurde bei dem Projekt aber auch, dass trotz der teils intensiven Diskussionen kaum persönliche Beziehungen zwischen Jung und Alt aufgebaut wurden. Im Vordergrund stand die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung. Möglicherweise liegt dies an dem hohen wissenschaftlichen Grad, der in den Vorträgen vorherrschte oder auch daran, dass das Projekt insgesamt nur an 3 Veranstaltungen und über 6 Wochen Zeitdauer gebunden war. Ein anderer Grund könnte im Alter der Schüler/-innen liegen, die als Oberstufenschüler/-innen sich gegenüber den älteren Teilnehmer/-innen auch teils sehr abgeklärt zeigten. Diese Hypothese wird deswegen eine zentrale Fragestellung für ein kommendes vergleichbares virtuelles Lernprojekt sein.

Soziales Lernen per E-Mail: "Meine Welt hat sich verändert - Leben mit Behinderung" – ein Projekt im Rahmen des Sozialpraktikums 2007/2008

Neue Lernwege erproben - per Mail einander kennenlernen Zum Thema "soziales Lernen" wurden – gemeinsam mit SeGeL - per E-Mail neue Lernwege für und mit verschiedenen Generationen gesucht. Schüler/-innen der Klasse 8 der Anne-Frank-Realschule aus Laichingen bildeten mit "behinderten Menschen", die meisten davon an multipler Sklerose erkrankt, Lerntandems. Über Mailkontakt versuchten sie, einen Einblick in die Lebenswelt des jeweiligen Tandempartners zu bekommen.

Für die Schüler/-innen ging es darum zu erfahren, wie Behinderte durch ihre Krankheit beeinträchtigt werden und wie sie mit diesen Beeinträchtigungen ihr Leben gestalten. Ziel des im Rahmen des Sozialpraktikums (TOP SE) in der



Schule angesiedelten Projekts war es, bei den Jugendlichen für die Situation behinderter Menschen Verständnis zu entwickeln und Berührungängste abzubauen. Beteiligt waren 8 Schüler/-innen und ebenso viele Erwachsene. In der Hauptsache wurde per E-Mail kommuniziert.

0-Töne aus den Abschlussarbeiten der Schüler/-innen:

*Durch meinen Partner habe ich gelernt, dass kranke Menschen nicht anders sind als ich.
Ich habe nicht erwartet, dass mich dieses Projekt so nachdenklich macht.
Ich habe früher nie über Behinderte nachgedacht und ihre Probleme nicht gesehen.
Das hat mich sehr betroffen gemacht, weil ich gesehen habe, dass es jeden Menschen treffen kann,
dass die Krankheit irgendwann beginnen kann und man dann versuchen muss, damit zu leben.
Ich finde, das Projekt ist eine gute Idee, die auch weitergeführt werden sollte.*

Bei einem Treffen in Ulm begegneten sich alle Teilnehmenden und lernten so ihre bisherigen "virtuellen Lernpartner/-innen" in der direkten Begegnung kennen. Die Schüler/-innen wünschten sich danach, dass dieses Projekt noch einmal durchgeführt werden sollte. Auch die beteiligten Erwachsenen wollten einen weiteren Projektdurchlauf starten, unter Berücksichtigung der Erfahrungen des ersten Projektversuches. Sie sahen darin einen guten Weg, junge Menschen über das Leben mit Behinderung aufzuklären und ihnen dabei zu helfen, sich Behinderten gegenüber feinfühlig und offen zu verhalten.

Beispielhaft wurden verschiedene virtuelle Lernprojekte vorgestellt, die sich hinsichtlich der Zielgruppe des Themas, der Zielsetzung und der Arbeitsform deutlich unterschieden. Gezeigt werden konnte damit exemplarisch, dass je nach Lernsetting und Projektdesign virtuelle Lernprojekte geeignet sind, unterschiedliche Zielgruppen wie z.B. Hauptschüler/-innen, Realschüler/-innen oder Gymnasiasten der Oberstufe anzusprechen. Tandemlernen kann dabei genauso wie Gruppenarbeit ein gutes Arbeitsklima ermöglichen, allerdings sind Zweiergruppen „intimer“, was in einer Anfangssituation eher zu Ängsten und Vorbehalten führen, später aber intensivere Beziehungen ermöglichen kann. Trotz anfänglicher Vorbehalte der Teilnehmenden zeigte sich, dass obwohl oder gerade auch wegen der Nutzung des Internets gewinnbringende Beziehungen über alle Generationen (Alt wie Jung) hinweg zwischen den Teilnehmenden dieser Projekte entstanden sind. Dieses Fazit kann für alle im Kontext von dem Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ durchgeführten virtuellen Lernprojekten gezogen werden. Trotz des eindeutigen Ergebnisses, dass das Internet neue Erfahrungs- und Ermöglichungsräume sowohl für Jung als auch für Alt bieten kann, bedarf es noch einer große Entwicklungsaufgabe für zukünftige intergenerationelle Lernprojekte übers Internet.

Projekt	Zielgruppe	Thema/Ziel	Arbeitsform	Fazit
Virtuelle Lesepa- ten "Lesen kann Spaß machen!"	Jugendliche: 9.Klasse Hauptschule; Ältere: Lesebegeisterte des ViLE-Netzwerks und von KOJALA, Ulm	Von den Jugendlichen selbstgewählte Bücher lesen; je nach Buch über Interessen, Werte und Vorstellungen diskutieren; für die Jugendlichen als Vor- bereitung auf die Pro- jektprüfung	Alt-Jung-Tandems; Kommunikation per E- Mail; Visitenkarten und Arbeitsgruppe auf der Internetplattform von KOJALA, reales Ab- schlusstreffen	Hohe Lesemotivation, intensive Kontakte per E-Mail, ergänzend auch mit Handy und SMS. Beziehungsebene wirkt unterstützend auf den Lernprozess, Tandems sind als Sozialform besonders geeignet, können aber auch leichter scheitern.
Virtuelles Lese- & Geschichtsprojekt „Kalte Zeiten“	Jugendliche: 9.Klasse Realschule; Ältere: Lesebegeisterte des ViLE-Netzwerks und von KOJALA, Ulm	Buch „Kalte Zeiten“, Krieg und Flucht im zweiten Weltkrieg; Austausch zwischen Jugendlichen und Zeitzeugen.	Gruppen-Diskussionen, Kommunikation über die Arbeitsgruppe und Diskussionsforen der Internetplattform von KOJALA, ErzählCafes und andere reale Ver- anstaltungen	Hohe Lese- und Lern- motivation, Kommuni- kation über Diskussi- onsforum. Beziehungsebene wirkt unterstützend auf den Lernprozess, Zeitzeu- gen und Fotos von Originalschauplätzen machen Geschichte lebendiger
Begleitveranstal- tung zur Online- Ringvorlesung „Globalisierung“	Oberstufenschüler/-innen, Kurs Schwerpunkt Wirt- schaft & Politik Ältere: Seniorstudierende, Mitglieder vom ViLE- Netzwerk	Vorträge zum Thema Globalisierung, Wirt- schaft, Nachhaltigkeit	Vorträge mit anschlie- ßender Diskussion von Thesen, die dann in einem Diskussionsfo- rum bearbeitet werden	Zugang zum Thema über Vorträge sehr akademisch, durch Diskussion werden Themen und Probleme auf Alltag und Lebens- welt der Beteiligten herunter gebrochen, kaum Möglichkeit für persönlichen Austausch und Aufbau der Bezie- hungsebene
Soziales Lernen per E-Mail: Leben mit Behinderung	Jugendliche: 8.Klasse Realschule; Menschen in der mittleren Lebensphase und ältere Menschen, zumeist mit MS erkrankt oder Angehörige	Alltag und Lebensein- stellung von Menschen, die durch eine Krank- heit stark eingeschränkt sind.	E-Mail Tandems, reales Treffen, die Schüler/- innen arbeiten das Projekt im Unterricht auf	Intensiver Austausch in Tandems, neben dem Thema „Leben mit Behinderung“ werden viele persönliche As- pekte ausgetauscht, Thema wird so in den Alltag und Lebens- wirklichkeit der Jugend- lichen verankert, Wunsch nach realen Treffen

5. Durchführung auf der Projektebene „Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung“

Flankierend zu der Projektebene „Lern-Austausch von Jung und Alt“ wurden auf der zweiten Projektebene „Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung“ verschiedene unterstützende Maßnahmen durchgeführt. Neben der Qualitätssicherung und dem Transfer dienten diese Maßnahmen zur Gewinnung von weiteren Teilnehmenden, Aktiven und engagierten Mitstreiter/-innen in Sachen „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“. Gemeinsam mit dem von der Heidehof-Stiftung geförderten Partnerprojekt „SeGeL“ („Servicestelle Generationenübergreifende Lernpartnerschaften im Ganztagslernen in Baden Württemberg“) wurden regelmäßig entsprechende Veranstaltungen für Senioren/-innen, Lehrkräfte, Mitarbeiter/-innen aus der Altenarbeit, Altenbildung und Jugendarbeit sowie für andere Multiplikatoren/-innen angeboten. Folgende Aktivitätsbereiche wurden auf dieser Projektebene angegangen:

- Information und Werbung für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“
- Fortbildung und Qualifizierung für die Alt-Jung-Aktivitäten
- Beratung und Unterstützung bei Alt-Jung-Aktivitäten
- Material- und Methodenentwicklung für Alt-Jung-Aktivitäten
- Transfer der Alt-Jung-Aktivitäten auf andere Orte

a) Umsetzung und Kooperation mit SeGeL

Das Partnerprojekt SeGeL hat die Aufgabe, in Baden-Württemberg Lernvorhaben, an denen Alt und Jung gegenseitig von ihren Kompetenzen und Erfahrungen profitieren können, zu initiieren, zu unterstützen und zu begleiten. SeGeL verwertet dabei die Erfahrungen des ZAWiW aus seinen bisherigen Alt-Jung-Aktivitäten, insbesondere den Erfahrungen der von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekte „Kompetenznetzwerk der Generationen“ (KdG) und des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“. KOJALA und SeGeL sind – unter dem Dach des ZAWiW - Partnerprojekte, die sich synergetisch ergänzen, unterstützen und voneinander profitieren.

Abbildung: Starke Partner für generationenübergreifendes Lernen



Der kontinuierliche Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen von SeGeL und KOJALA ist für beide Projektvorhaben sehr hilfreich gewesen. Neben den oben genannten Aufgaben im Kontext des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ veröffentlichte SeGeL über eine Ideenbörse in KOJALA erprobte Lernprojekte und Materialien in der Ideenbörse von SeGeL bzw. überarbeitete Materialien für den Transfer. Mehr unter www.segel-bw.de/ideenboerse.html

Zusätzlich wurden exemplarisch Lernangebote aufgebaut, die die Idee eines möglichen Transfers von Inhalt und Methoden bereits bei der Planung einschlossen. Über diese Beteiligung an KOJALA im Rahmen der Konzeption und Durchführung wurde der Praxisbezug bei SeGeL gesichert. KOJALA wiederum profitierte von den auswertenden Erfahrungen, die gemeinsam mit SeGeL dokumentiert und aufbereitet wurden. Die enge Kooperation bestand auch im Fortbildungsbereich mit vielen verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen, bei der Materialentwicklung und der Öffentlichkeitsarbeit, so wurden Arbeitsmaterialien in gegenseitiger Unterstützung erstellt oder Ausstellungsstände und Vortragsveranstaltungen, z.B. bei Kongressen, gemeinsam ausgestattet und durchgeführt.

Tabelle: Kooperationsstruktur der Partnerprojekte SeGel und KOJALA

Kooperationsstruktur der Partnerprojekte SeGel und KOJALA				
KOJALA (Region Ulm)	Von SeGel zu KOJALA	Gegenseitige Unterstützung	Von KOJALA zu SeGeL	SeGeL (Baden-Württemberg)
Erprobung einer virtuellen Lernplattform / einer virtuell gestützten Kompetenzbörse	←	Kollegialer Austausch Übernahme von Projekten und Materialien in die Ideenbörse	→ →	Veröffentlichung von Projektideen (Ideenbörse)
Vielfältige Lernprojekte	←	Bei Einzelprojekten: Projektunterstützung (Konzeption, Durchführung) Übernahme auf die Homepage „Modellregion Ulm/Ideenbörse	→	Erprobung von Ideen in der Modellregion Ulm
Qualifizierung der Mitwirkenden	←	Qualifizierungsmaßnahmen für KOJALA-Akteure konzeptionelle und personelle Unterstützung	→	Qualifizierung und Beratung
Bereitstellung der Materialien	← ←	Kollegialer Austausch Gemeinsame Publikationen Veröffentlichung in der Ideenbörse	→ → →	Erstellung von Arbeitsmaterialien
Öffentlichkeitsarbeit	←	Gemeinsame Ausstellungsstände, z.B. bei Kongressen	→	Öffentlichkeitsarbeit

b) Werbung von Mitstreiter/-innen für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“

In vielen verschiedenen Informationsveranstaltungen und Schnupperkursen wurde interessierten, zumeist älteren Menschen, die Möglichkeit geboten, sich unverbindlich über die Projektidee von KOJALA zu informieren und einzelne Projektbereiche bzw. Aktivitäten kennen zu lernen. Durchgeführt wurden regelmäßig zentrale Infoveranstaltungen an prominenten Orten in Ulm (Stadthaus, Rathaus, Bürgerzentren etc.), in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wurden in deren Räumen entsprechende Veranstaltungen angeboten (vh Ulm, Familienbildungsstätte Ulm, Haus der Begegnung, bei den Jahreszeitenakademien an der Universität Ulm etc.) sowie bei stadtübergreifenden Veranstaltungen mit Infovorträgen, Infoständen und kleinen Aktionen geworben. Beispielhaft können hier genannt werden die Jubiläumsveranstaltung der Ulmer Bürger Stiftung, die jährlich stattfindende Freiwilligenmesse, die zweijährig ausgerichtete Bildungsmesse oder eine Seniorenmesse 50plus.

Mit Hilfe des Medienpartners Südwest Presse und durch die Einbindung prominenter Projektpaten (Oberbürgermeister Gönner, Sozialministerin Dr. Stolz, Prof. Dr. Dr. Spitzer etc.) wurde vor allem bei den eigenen Veranstaltungen für die erforderliche Aufmerksamkeit gesorgt. Durch unterschiedliche Schwerpunktsetzung (Themen und Interessen) und wechselnden Strategien (verschiedene Orte, aufsuchende Ansätze³⁸ mit Kooperationspartnern, direkte Ansprache, unverbindliche Schnupperangebote etc.) sollten möglichst breite Zielgruppen angesprochen werden. Erreicht wurden insbesondere weiterbildungsinteressierte ältere Menschen, die sich bereits im weiteren Umfeld des ZAWiW und seinen Kooperationspartnern oder bei anderen Organisationen (z.B. Generationentreff Ulm/Neu-Ulm, Zebra, Kirchengemeinden und Vereine) ehrenamtlich engagierten und sich nun für ein neues Betätigungsfeld interessieren ließen. Als besonders schwierig erwies sich die Erstansprache von älteren Menschen, die bisher weder an Weiterbildungsangeboten teilgenommen hatten noch Vorerfahrungen im Ehrenamt hatten. Über verschiedene Arbeitgeber (Firmen, Städte, kommunale Behörden etc.) wurden Menschen an der Schwelle von der Berufstätigkeit in den Ruhestand angesprochen. Bei dieser Zielgruppe besteht durchaus noch Aktivierungspotenzial, das auch über das Modellprojekt hinaus weiter verfolgt werden sollte.

Besonders erfolgreich war die Werbung neuer Mitstreiter/-innen überall dort, wo eine persönliche Ansprache gelang oder sonstwie direkter Kontakt hergestellt werden konnte. Im Sinne eines Multiplikator-Prinzips wurden die Teilnehmenden und Mitstreiter/-innen aufgefordert, selbst im Bekannten- und Freundeskreis in Frage kommende Menschen anzusprechen und zum Mitmachen einzuladen. Punktuelle Veranstaltungen mit einem geringen Verbindlichkeitsgrad, wie z.B. die Teilnahme an den KOJALA-Aktionstagen, eigneten sich dafür sehr gut. Auf diese Weise konnte der Teilnehmer/-innenkreis stetig erweitert und neue engagierte Mitstreiter/-innen gefunden werden.

³⁸ Der Begriff „aufsuchend Ansätze“ ist im Zusammenhang mit der aufsuchenden Sozialarbeit bekannt, d.h. man geht aktiv auf die Zielgruppen zu und sucht sie an Orten ihrer Lebenswelt auf. Bei Senioren/-innen ist das z.B. in Kirchengemeinden, Altentreff bzw. Generationentreff, Vereinen, Bürgerzentren, Einrichtungen der Altenarbeit)

c) Fortbildung und Qualifizierung für die Alt-Jung-Aktivitäten

Qualifizierung und Beratung ist eine wichtige Voraussetzung, um langfristig intergenerationelle Lernprojekte und Aktivitäten zu sichern. Hierfür bedarf es insbesondere Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für Senioren/-innen, die als „Multiplikatoren/-innen“ tätig sind. Deswegen wurden parallel zur Durchführung von Alt-Jung-Aktivitäten entsprechende Fortbildungen und Qualifizierungsangebote entwickelt und angeboten. Die Funktion dieser Angebote lag auf mehreren Ebenen: sie dienten der Werbung und Motivierung zum aktiven Mitmachen bei den Alt-Jung-Aktivitäten des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“, sie ermöglichten die Reflexion der Teilnehmenden und aktiven Mitmachenden in ihren verschiedenen Rollen und Aufgaben und vermittelten zusätzliches Handwerkszeug für die Durchführung weiterer Alt-Jung-Aktivitäten. Neben allgemeinen pädagogischen und konzeptionellen Inhalten wurden aber auch Fortbildungsangebote für die speziellen Themenschwerpunkte „Natur & Technik“ „Lebens- und Berufsorientierung“ und „Soziales, Kultur und Geschichte“ entwickelt. Diese Fortbildungen waren häufig mit der direkten Planung von Veranstaltungen verknüpft und mussten von den Senioren/-innen im Rahmen der Vorbereitung auf eine solche Veranstaltung besucht werden. Beispielhaft stehen hierfür die Qualifizierungsangebote der u3gu, bei dem sich die SeniorConsultants auf die Science-Camps in den Ferien systematisch vorbereitet haben. Aber auch in den anderen Bereichen waren solche Fortbildungen notwendig, um das jeweils eigene Wissen zu aktualisieren oder neuen Entwicklungen anzupassen. Solche Angebote konnten nur begrenzt offen ausgeschrieben werden, sie wurden in Absprache mit der Kooperationspartnern und in Bezug auf die geplanten Aktivitäten oft auch „on demand“ durchgeführt.

Für die bereits aktiven Senioren/-innen gehörten die angebotenen Fortbildungen und Qualifizierungen aber auch zu einer Anerkennungskultur und ermöglichten den Austausch untereinander. Dies gilt insbesondere für mehrtägige Fortbildungsangebote, bei denen neben dem strukturierten Programm auch die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden in informeller Form, z.B. während den Pausen und am Abend ganz entscheidende Bedeutung zukam. Gleichzeitig dienten die Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote auch dazu, dass die Beteiligten ihre eigenen individuellen Lern- und Projekterfahrung reflektieren und durch die begleitenden Beobachtung und kollegialen Beratung das Projektteam zusätzliche Einblicke in die Projektpraxis der Alt-Jung-Aktivitäten bekam. Außerdem konnten neue Aktivitäten vorzubereiten und geplant werden. Dieser Aspekt war für die Durchführung der Begleitforschung mit seinen Instrumenten wie die begleitende Beobachtung oder Gruppendiskussionen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In Zusammenarbeit mit SeGel wurden die verschiedenen Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote zu einer Fortbildungsreihe „Alt und jung im Bürgerengagement – miteinander lernen“ zusammengeführt und seither bereits mehrfach mit der Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftlichen Engagements (ARBES e.V.) landesweit durchgeführt. Diese Fortbildungsreihe wendet sich an Senioren/innen, die sich in generationenübergreifenden Projekten ehrenamtlich engagieren wollen, sowie an Multiplikatoren/-innen aus verschiedenen Institutionen. Vermittelt wird den Teilnehmenden dabei das notwendige Rüstzeug, um generationenübergreifende Lernvorhaben erfolgreich in Angriff nehmen zu können. Über den Verteiler ARBES konnten verschiedene Regionen und Institutionen in Baden-Württemberg erreicht und vielfältige Alt-Jung-Initiativen unterstützt werden.

Kurzbeschreibung der fünfmoduligen Fortbildungsreihe

Modul 1: Grundlagen intergenerationellen Lernens

Warum werden Seniorinnen und Senioren gerade heute so dringend gebraucht, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen? Welche Aufgaben können sie dabei übernehmen und welche Kompetenzen benötigen sie? Was ist das Besondere daran, wenn Alt und Jung gemeinsam arbeiten? Was macht die Vorhaben erfolgreich? In diesem Modul werden die Grundlagen des intergenerationellen Lernens vorgestellt mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche und ihre Bedürfnisse besser zu verstehen und ein erstes Handwerkszeug für die praktische Arbeit zu bekommen

Modul 2: Aus der Praxis für die Praxis

Aus einer breiten Palette erprobter Alt-Jung -Aktionen und -Projekte werden ausgewählte Beispiele intensiv bearbeitet und diskutiert. Praxistipps und pädagogische Anregungen werden weitergegeben, organisatorische Fragen besprochen und hilfreiche Internet Links recherchiert. In Alt-Jung-Aktivitäten erfahrene Seniorinnen und Senioren stellen ihre Arbeit in Arbeitsinseln vor. Es kann ausprobiert, nachgefragt und intensiv diskutiert werden.

Modul 3: Methoden, die zum Mitmachen auffordern (aktivierende Methoden)

Wenn Kinder und Jugendliche bei Alt-Jung- Aktivitäten mitmachen und nicht passiv konsumieren, ist nicht nur eine gute Voraussetzung für erfolgreiches Lernen gegeben, sondern es macht auch Spaß! Viele Aufgaben können so „verpackt“ werden, dass sie das aktive Mitmachen anregen. Natürlich können auch Spiele eingesetzt werden, an denen sich Jung und Alt beteiligen können, z.B. Spiele aus der Teamentwicklung.

Modul 4: Spielregeln kennen erleichtert den Alltag

Oft ist es hilfreich, Spielregeln einzuführen, damit Alt und Jung bei ihren gemeinsamen Unternehmungen „auf einen Nenner“ kommen, denn Spielregeln geben klare Verhaltensrichtlinien vor. Dabei kann es sich um ganz einfache Verhaltensregeln handeln wie „es redet immer nur eine/r zur gleichen Zeit“ usw. Besprochen werden auch hilfreiche Regeln für Gespräche und die Arbeit in Gruppen. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Spielregeln gelegt, die für die Kooperation mit Schulen und Institutionen wichtig sind.

Modul 5: Problemsituationen meistern

Nicht immer läuft auch in Alt-Jung-Aktivitäten alles reibungslos ab. Es kann Konflikte mit den Kindern und Jugendlichen geben, unter den Erwachsenen, in der Zusammenarbeit mit Institutionen oder Lehrkräften. Wichtig ist, Konflikte nicht schwelen zu lassen, sondern angemessen und sofort zu lösen. Dabei geht es darum, herauszufinden, welchen Ursachen Konflikten oder Probleme zugrunde liegen, also um die Problemerkennung. Außerdem werden Strategien erarbeitet und geprobt, die bei der Problembewältigung helfen können. Praxisbeispiele, die die Teilnehmenden aus ihrer eigenen Arbeit mitbringen, sind willkommen! In einer Übersicht werden in diesem Baustein außerdem die zentralen Inhalte der vorhergehenden Seminare zusammengefasst.

Während im Rahmen des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ der Fokus fast ausschließlich auf der Qualifizierung von Senioren/-innen und Multiplikatoren/-innen lag, hat das Partnerprojekt SeGel Mitte 2009 ergänzend Informationsveranstaltungen für Lehrkräfte durchgeführt, um sie auf ihre besonderen Aufgaben bei der Arbeit mit Senioren/-innen als außerschulische Partner vorzubereiten. Parallel dazu wurden aber auch weiterhin erforderliche Fortbildungen und Qualifizierungen für Senioren/-innen in Ulm und darüber hinaus auch in Baden-Württemberg angeboten.

d) Beratung und Unterstützung bei Alt-Jung-Aktivitäten

Die Beratungs- und Unterstützungsleistung im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ bezog sich auf unterschiedliche Zielgruppen. Beraten wurden einzelne Senioren/-innen in Bezug auf die Mitarbeit bei KOJALA, z.B. im Sinne einer Orientierungs- und Einstiegsberatung, aber auch bereits beteiligte Senioren/-innen wurden bei Bedarf beraten. Das konnte in Bezug auf ihr Einsatzfeld sein, betraf aber auch den Umgang mit einzelnen Jugendlichen oder mit „Kollegen/-innen“, also anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, in Einzelfällen betraf es aber auch den Umgang mit Mitarbeiter/-innen

des KOJALA-Teams. Probleme und Konflikte konnten so zeitnah aufgegriffen und unter Einbeziehung der Beteiligten geklärt werden.

Eine weitere Beratungsaufgabe lag darin, Kooperationspartner oder interessierte Schulen hinsichtlich ihrer Kooperationsmöglichkeiten zu beraten bis hin zur gemeinsamen Entwicklung von Alt-Jung-Angeboten für die entsprechenden Institutionen. Beispielhaft können hier genannt werden die Entwicklung eines KOJALA-Arbeitskreises „Sozialpolitik“ an der vh Ulm und ein Kurs „Natur und Technik mit KOJALA entdecken“ an der Familienbildungsstätte Ulm. Beraten wurden aber auch der Generationentreff Ulm/Neu-Ulm bei der Konzeption eigener Angebote oder der Verein JAZz e.V., der im Kontext von KOJALA eine Supervision erhalten hat. Im Sinne der begleitenden Beobachtung wurden Workshops und Mitarbeiter/-innenbesprechungen analysiert und mit aktiven Senioren/-innen Einzelgespräche geführt. Die Ergebnisse sind unten stehend im Kapitel Evaluation zusammengefasst. Darüber hinaus wurden im Rahmen von SeGeL auch Partner in anderen Orten beraten, so z.B. die JAZz-Standorte Biberach, Ehingen und Plochingen sowie „Startklar“ in Stuttgart.

e) Material- und Methodenentwicklung Alt-Jung-Aktivitäten

Unter den Gesichtspunkten Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit ist die Materialerstellung von herausragender Bedeutung. Zunächst wurden vor allem praxisbezogene Arbeitsmaterialien entwickelt, so dass übersichtliche Arbeitsanleitungen für generationenübergreifende Lernprojekte für verschiedene Nutzer/-innen entstanden sind. Dies betraf auch Unterrichtsmaterialien für die Fortbildungen und ausgewählte Arbeitsmaterialien zu einzelnen Projektbereichen/Projekten. Erstellt wurden zudem Informations- und Werbematerialien, wie Flyer, Infobroschüren, Plakate und kleinere Projektdokumentationen.

Auch im Zusammenhang mit der Nutzung der „internetbasierten Kompetenzbörse“ wurden modulhafte Anleitungen und Hilfestellungen erarbeitet, die den Beteiligten als pdf-Dokumente zur Verfügung gestellt wurden, z.B. für die Erstregistrierung, Änderung der Benutzerdaten, Einrichtung von Arbeitsgruppen etc. Diese Anleitungen wurden auch als Videodateien auf der Plattform von KOJALA bereit gestellt.

Über das Internet wurden auf den Webseiten von KOJALA und SeGeL Publikationen und weitere Materialien bereit gestellt. Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang insbesondere die „Ideenbörse“ von SeGeL, deren Materialsammlung sukzessive ausgebaut werden konnte. Sie umfasst ca. 50 strukturierte Beispiele für generationenübergreifende Lernvorhaben, zumeist mit Materialien und zugehörigen Internetlinks. Auf dieser Basis ist auch ein kleines Handbuch entstanden, das kostenlos an interessierte Multiplikatoren/-innen verteilt wurde. Ebenfalls im Einsatz ist seit 2008 das im Juventa-Verlag erschienene Buch „Alt und Jung im Lernaustausch: Eine Arbeitshilfe für intergenerationelle Lernprojekte“. Weitere Materialien wurden zu den Fortbildungen entwickelt, außerdem liegen Projektdokumentationen zu Teilprojekten von KOJALA, wie z.B. Fang An, Los Geht's, u3gu vor.

Mit einer Video-DVD „Alt und Jung gemeinsam – wir bewegen was – in Ulm!“ hat das ZAWiW zudem die wichtigsten Ergebnisse aus den Modellprojekten „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ und „SeGeL“ zusammengefasst und aufbereitet. Die Video-DVD gibt wichtige Impulse für zukünftige Alt-Jung-Aktivitäten, trägt zu einem Transfer der Alt-Jung-Aktivitäten bei und unterstützt die weitere Fortbildungs- und Beratungstätigkeit von SeGeL. (vgl. Kapitel 9)

f) Transfer der Alt-Jung-Aktivitäten auf andere Orte

In Kooperation mit dem Partnerprojekt Segel wurden im Bereich „Fortbildung, Qualifizierung und Materialentwicklung“ von Anfang an Angebote und Informationsveranstaltungen konzipiert, in denen die Projektidee des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ auch über Ulm hinaus wirken sollte. Beispielhaft ist hierfür die Unterstützung und Einbindung des ZAWiW in die Initiierung des zweiten „Runden Tisches“ der Stuttgarter Bürger Stiftung zum Thema „Alt-Jung-Projekte“ im Jahre 2007 sowie eine landesweite Informationsaktion des Landesseniorenrats mit vier Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen der Regionaltage für Nord-Württemberg, Süd-Württemberg, Nordbaden und Südbaden. Ferner kann hier die Fach- und Transfertagung „Intergenerationelles Lernen als Teil einer lebendigen Stadtkultur“ am 18. und 19. Juni 2009 in Ulm (siehe hierzu Kapitel Ergebnisse, unten stehend) genannt werden, mit der weitere Impulse für einen erfolgreichen Transfer gesetzt wurden.

Über das Kultusministerium Baden-Württemberg (Lehrerfortbildung) ist eine Verbindung zu den Regierungspräsidien in Baden-Württemberg geknüpft worden. Über die Schienen „Lehrerfortbildung“ und „Ganztagslernen“ werden auf Regierungspräsidiumsebene Fortbildungen im schulischen Bereich mit der Thematik Senioren/-innen als außerschulische Partner durchgeführt. Zudem hat SeGel mehrere eigene Modellstandorte mit entsprechenden Modellschulen in Baden-Württemberg initiiert und begleitet diese noch bis März 2011.

Gefördert von der Jugendstiftung Baden-Württemberg im Rahmen des Projektes „KOMMLERN“ hat SeGel die Aufgabe übertragen bekommen, Schulungen für Jugendbegleiter durchzuführen. Über die Jugendstiftung Baden-Württemberg kann die Idee des intergenerationellen Lernens, die auch als Schwerpunkt in der Programmförderung der Jugendstiftung enthalten ist, weiterverbreitet werden. Für SeGel bedeutet dies außerdem einen Erfahrungszuwachs für die Basis von Fortbildungskonzeptionen für Alt-Jung-Projekte, da auf dieser Ebene noch einmal der Bedarf im Rahmen der Fortbildungen neu erfragt werden kann und außerdem neue Problemsituationen zusammen gestellt werden können, die auch für andere Partner in Alt-Jung-Projekten von Bedeutung sein könnten. Die Jugendbegleiter verfügen über ein interessantes Netzwerk, über das die Idee des intergenerationellen Lernens weiterverbreitet werden kann.

In Zusammenarbeit mit dem „Projektbüro – Dialog der Generationen“ (Berlin) agierte SeGel auch deutschlandweit und vernetzte seine Arbeit mit weiteren Partnern, die am Dialog der Generationen interessiert sind. So hat SeGel im August 2009 das „Sommer-Forum Generationendialog“ mit Vertreter/-innen von Initiativen aus allen Bundesländern in Remscheid mit durchgeführt, den Workshop zum Thema „Bildung/Qualifizierung“ angeboten und bundesweit für die Ergebnisse des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ werben können.

6. Durchführung auf der Projektebene „Netzwerkbildung und Strukturentwicklung“

Bereits mit Beginn des dreijährigen Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ wurde auf einer dritten Projektebene „Netzwerkbildung und Strukturentwicklung“ die Nachhaltigkeit als Lernnetzwerk mit strukturbildenden und organisatorischen Maßnahmen gesichert. Im Focus standen dabei vor allem die Entwicklung einer tragfähigen Netzwerkstruktur und einer langfristigen Trägerstruktur. Die zentralen Aktivitäten wurden dabei schrittweise auf verschiedenen Ebenen entwickelt:

- Aufbau von Kooperationen und Verankerung des Lernnetzwerks
- Corporate Identity und Öffentlichkeitsarbeit für das Lernnetzwerk
- Vorbereitung von Trägerstrukturen und Finanzierungskonzepten
- Einrichtung einer Anlauf- und Koordinierungsstelle

a) Aufbau von Kooperationen und Verankerung des Lernnetzwerks

Das Lernnetzwerk KOJALA setzte an vorhandene Strukturen und Institutionen an und vernetzte diese miteinander. Gemeinsam wurden Alt-Jung-Aktivitäten und intergenerationelle Lernvorhaben mit den beteiligten Institutionen weiterentwickelt und nachhaltig verankert. Ein wichtiger Aspekt war dabei, angesichts der knappen Ressourcen aller beteiligten Institutionen, Doppelstrukturen zu vermeiden und Synergieeffekte und Gewinne für die Kooperationspartner in den Vordergrund der Aktivitäten zu stellen. Noch vor dem offiziellen Start des Modellprojekts konnte die Einbindung und Mitarbeit der wichtigsten Kooperationspartner gesichert werden. Schlüsselrollen kamen dabei der Stadt Ulm mit den Abteilungen „Bildung und Sport“, „Altenarbeit, Behinderte und Integration“, „Kultur“ sowie dem Staatlichen Schulamt und dem Oberschulamt Tübingen zu. So ermöglichte die damals neue Sozialbürgermeisterin der Stadt Ulm, Frau Mayer-Dölle, im Dezember 2006 bereits ein Koordinierungstreffen mit allen zuständigen Abteilungsleiter/-innen, um die Kooperationsmöglichkeiten auszuloten und eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit zu legen.



Eingebunden wurden in dieser Vorbereitungsphase auch die wichtigsten Weiterbildungsträger in Ulm, hierzu zählen insbesondere die Volkshochschule Ulm (vh Ulm), die Familienbildungsstätte Ulm (fbs Ulm), das Haus der Begegnung (HdB) sowie das Stadthaus Ulm. Von Anfang an waren mit dem Stadtjugendring Ulm, dem Generationentreff Ulm/Neu-Ulm (vormals Altentreff Ulm/Neu-Ulm), dem Seniorenrat Ulm sowie der Bürgeragentur ZEBRA zentrale Institutionen der Jugend-, Alten- und Freiwilligenarbeit in das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ eingebunden.

Kooperationskreis „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“

Von diesen oben genannten Kooperationspartnern wurde bereits in der Pilotphase ein Kooperationskreis gebildet, der sich regelmäßig traf, um sich über die Zusammenarbeit in dem Lernnetzwerk auszutauschen und die Durchführung zentraler Veranstaltungen (z.B. die KOJALA-Show's, Wettbewerbe oder Aktionstage) zu unterstützen. Das Gremium ermöglichte zudem einen regelmäßigen Fachaustausch und begleitete die Weiterentwicklung des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ beratend.

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen beteiligten Trägern und Institutionen im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ gestaltete sich dabei insgesamt als sehr erfolgreich. Das ZAWiW mit seiner Servicestelle war dabei aber die treibende Kraft, die beteiligten Institutionen waren über die Mitarbeit in dem Koordinierungskreis hinaus nur insoweit aktiv, als es ihre eigenen Aktivitäten betraf oder sie zumindest indirekt in die entsprechenden Aktivitäten eingebunden waren. Insbesondere die öffentlich geförderten Institutionen wie z.B. die vh Ulm nannten eigene Ressourcenprobleme als Hindernis für ein stärkeres Engagement. Wichtig war für diese Kooperationspartner aber auch, entsprechende Alt-Jung-Angebote so zu entwickeln, dass diese in ihr Portfolio passten und zudem einen Mehrwert für ihre Angebote erzeugten.

Beispiele für Alt-Jung Kooperationen zwischen den Institutionen

Die *Familienbildungsstätte Ulm (fbs Ulm)* hat als Einrichtung der Familienbildung bereits per se einen Generationen übergreifenden Bildungsanspruch, so fand man neben Aktivitäten für Eltern und Kinder schon immer auch Angebote, die auch die Großelterngeneration mit einbezog. In Kooperation mit der fbs Ulm wurde ein Kursangebot „Natur und Technik mit KOJALA entdecken“ für Schüler/-innen ab der 5. Klasse entwickelt und erfolgreich in das fbs-Jahresprogramm implementiert. Die fbs Ulm konnte damit ihr Profil für naturwissenschaftliche und (medien-)technische Angebote für Kinder weiter schärfen und sich gegenüber anderen Weiterbildungsanbietern in diesem Bereich profilieren. Zusätzlich bot sich die fbs als zentraler Lernort in der Stadt an, neben regelmäßigen Veranstaltungen und Treffen wurden auch Ansätze für einen „offenen Lernort“ erprobt. Die fbs brachte sich sehr bereitwillig mit ihrer Infrastruktur (Räume, Technik) ein, konnte aber aus o.g. Gründen keine personalintensive Betreuung übernehmen.

Die fbs entwickelte gemeinsam mit der *Volkshochschule Ulm (vh Ulm)* und dem ZAWiW ein Projektkonzept für die „LernScouts“, entsprechende gemeinsame Projektanträge (z.B. im Rahmen des Programms „Brücken bauen“) wurden aber abschlägig behandelt. Sowohl die fbs Ulm als auch die vh Ulm boten regelmäßig „Schnupperkurse für KOJALA“ an. In der vh Ulm wurden diese Schnupperkurse weiter ausdifferenziert („Virtuelles Lernen mit KOJALA“ und „Internetrecherche und Lernen mit KOJALA“) und erfolgreich mehrfach durchgeführt.

In Kooperation mit dem Fachbereich für Politik, Gesellschaft und Umwelt der vh Ulm wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt, die einen Brückenschlag zur Schule ermöglichen sollten. Anknüpfungspunkt waren hier nicht selten reguläre Programmangebote der vh Ulm und deren thematische Programmschwerpunkte. Neben der Initiierung eines sich regelmäßig treffenden Arbeitskreises „Sozialpolitik“ wurden vor allem Projekte in Kooperation mit Schulen angestoßen. Beispielhaft sei hier das zeit-historische Projekt „60er, 70er Jahre“ genannt, bei dem verschiedene Veranstaltungsformen (Vorträge, Zeitzeugengespräche, ErzählCafe, Filmvorführung, Projekt-präsentation etc.) integriert wurden. Gemeinsam mit der Frauenakademie an der vh Ulm wurden mehrere Projektseminare angeboten, in deren Kontext mehrere Alt-Jung-Aktivitäten beispielhaft umgesetzt wurden.

Mit dem *Haus der Begegnung (HdB)*, einer kirchlichen Bildungseinrichtung, wurde die Veranstaltungsreihe „Tag der Generationen“ aus dem Vorgängerprojekt fortgesetzt und weiter entwickelt. Ferner wurden in den Jahresprogrammen des HdB regelmäßig Alt-Jung-Angebote im Kontext von Zeitzeugenarbeit und ErzählCafes durchgeführt. Das HdB stand dem „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ zudem als Veranstaltungsort kostengünstig zur Verfügung.

Im *Stadthaus Ulm* wurden zentrale Veranstaltungen wie die KOJALA-Shows und die abschließende Fach- und Transfertagung durchgeführt. Aber auch Infoveranstaltungen, Lesungen und eine Kooperation im Kontext der Kinder- und Jugendbuchmesse in Ulm (KIBUM) fanden im Stadthaus Ulm einen passenden Rahmen. Für eine inhaltliche Kooperation sei beispielhaft eine Begleitveranstaltung zur Ausstellung "Home for Haus" von Itty Neuhaus erwähnt, bei der Mitglieder des AK Zeitzeugenarbeit des ZAWiW die Biografie des als Juden von den Nazis verfolgten Kinderarztes Dr. Hugo Neuhaus vorstellten und im Rahmen eines Rundgangs mit Schüler/-innen und Verantwortlichen des Stadthauses Ulm über die Kunst und Zeitgeschichte ins Gespräch kamen.

Gemeinsam mit dem *Generationentreff Ulm/Neu-Ulm* (früher Altentreff Ulm/Neu-Ulm) wurden vielfältige Alt-Jung-Aktivitäten umgesetzt, zunächst vor allem im Bereich der Zeitzeugenarbeit und mit ErzählCafes, dann aber auch mit vielen anderen Gruppen (Malen, Fotografie, Schach, Billard, Internet etc.). Eigenständig entwickelte der Generationentreff vielfältige Alt-Jung-Aktivitäten, insbesondere genannt werden können hier die Alt-Jung-Theatergruppe und der Generationengarten. Mit dem Umzug in neue Räumlichkeiten im „Ochsenhäuser Hof“ bot der Generationentreff zudem neue Möglichkeiten als Begegnungs- und Veranstaltungsort.

Ein anderer Zugang zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen erschloss sich mit der Vorbereitung der stadtweiten Veranstaltungswoche zu den „2. Ulmer Tagen der älteren Menschen in Ulm“. Eingebracht über den Koordinationskreis von KOJALA wurde das Thema „Alt & Jung“ hierfür aufgegriffen und unter das Motto „Ulm - eine Stadt für alle Generationen“ gestellt. Das KOJALA-Team konnte sich bei der Gestaltung der Tage der älteren Menschen intensiv einbringen und weitere Institutionen für Generationen übergreifende Themen sensibilisieren bzw. für eine Mitarbeit in dem Koordinierungskreis gewinnen. Ein Beispiel für eine thematische Kooperation (siehe auch unten) stellt die Einbindung von KOJALA in die Vorbereitungsgruppe Ulmer Alzheimertage (Diakonie Ulm, Caritas, Geriatriische Klinik Bethesda Ulm, Universitätsklinik etc.) dar; das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ war so an meh-

renen Alzheimer tagen beteiligt und hat weitere Alt-Jung-Aktivitäten zum Thema Demenz und Alzheimer anstoßen können.

Kooperationen mit den Schulen

Im Rahmen des Vorläuferprojekts „Kompetenznetzwerk der Generationen“ waren bereits die grundlegende Kontakte zu einigen Ulmer Schulen hergestellt worden. Im weiteren Projektverlauf wurde diese Kooperation mit den Schulen ausgeweitet, verstetigt und über Kooperationsverträge mit Zielvereinbarungen und klaren Ansprechpartner/-innen gefestigt.

Wie der Projektverlauf zeigt, konnten nicht alle Absprachen und Projektvorhaben mit den Schulpartner/-innen im Schulalltag umgesetzt werden, die auf der Leitungsebene geplant waren. Neben dem „Willen“ der Schulleitungen bedarf es auch der Lehrer/-innen, die bereit und motiviert sein müssen, Alt-Jung-Vorhaben umzusetzen und in den Schulalltag zu integrieren. Dabei führen „Top-down“ Ansätze oft zu Widerständen im Kollegium, aber auch „Bottom-up“ Ansätze können bei Kollegen/-innen zu Konkurrenzsituationen und Widerständen führen. Die Idee des „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ wurde deswegen nicht nur auf der Leitungsebene und mit den verantwortlichen und durchführenden Lehrer/-innen besprochen, sondern auch in dem jeweiligen Lehrerkollegium vorgestellt. Als sehr hilfreich erwiesen sich die KOJALA-Aktionstage (siehe auch Kapitel Durchführung der Projektebene „Lern-Austausch“), da hier die gesamte Schule in den Aktionstag eingebunden wurde und praktische Erfahrung mit der Projektidee und den außerschulischen Partner/-innen, insbesondere den beteiligten Senioren/-innen, gemacht werden konnten. In den Schulen, an denen Aktionstage durchgeführt wurden, gelang es nicht nur die Projektidee zu kommunizieren, sondern im Lehrerkollegium auch eine breite Unterstützung für weitere Alt-Jung-Aktivitäten zu erhalten (siehe auch Kapitel Evaluation). So konnte die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit erhöht werden und das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ in der Schule im Sinne einer Corporate Identity etabliert werden. Im Rahmen der Projektevaluation zeigten sich zudem weitere unterstützende Faktoren, wie z.B. Motivierung durch die Schulleitung, Anschlussfähigkeit an den Unterricht, Bereicherung des Schullebens und des Unterrichts für Schüler/-innen und Lehrer/-innen, Entlastung bei neuen Aufgaben und Herausforderungen (z.B. mit Deputatsstunden) etc. Aber auch hemmende Faktoren konnten identifiziert werden, so z.B. der Reformstau in der Schule mit G8, eine Erhöhung des Stundendeputats bei Lehrer/-innen (Folgen waren Frustration und mangelnde Motivation), Überalterung und mangelnde Innovationsbereitschaft des Kollegiums, mangelnde Unterstützung durch Kollegen/-innen und Schulleitung etc. Viele der beteiligten Schulen haben sich auch über das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ hinaus dafür entschieden, Alt-Jung-Aktivitäten in ihrem Schulprofil als festen Bestandteil langfristig zu integrieren bzw. beizubehalten. Dies gilt Schultypübergreifend für Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien sowie für freie Schulen. Diese Entwicklungen erhielten zudem Auftrieb durch das Jugendbegleiterprogramm Baden-Württemberg, da hier solche Strukturen zusätzlich unterstützt und ggf. entstehende Kosten getragen werden. Zudem wurden die entsprechenden Schulen über das Partnerprojekt SeGel bei der Konzeption und Durchführung für eine Übergangszeit noch begleitet und beraten.

Weitere Kooperationen im Ulmer Lernnetzwerk KOJALA

Über die thematischen Schwerpunkte des Modellprojekts konnte das Lernnetzwerk erweitert und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern vertieft werden.

Der Themenschwerpunkt „Lebens- und Berufsorientierung“ wurde ausgehend von den Vorgängerprojekten des ZAWiW und dem Verein JAZz e.V. weiterentwickelt und auf andere Schultypen ausgeweitet. Neben Kooperationen aus dem Bereich der Jugendarbeit (CCC-Projekt der Diakonie Ulm, der Jugendagentur Ulm) wurden auch Kontakte zur Wirtschaft (IHK Ulm, Handwerkskammer, Partnerfirmen von Schulen) erschlossen und über sogenannte „Hand on“-Projekte auch kleinere Unternehmen und Selbständige eingebunden. Hier kommt den Serviceclubs „Rotary Club Ulm/Neu-Ulm“ und „Soroptimistinnen Donaustadt Ulm/Neu-Ulm“ als Sponsoren und Vermittler von entsprechenden Kontakten eine wichtige Doppelfunktion zu. Weitere Kontakte konnten über den „Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung e.V.“ (unw) erschlossen werden und auch die Agentur für Arbeit Ulm war beratend und fördernd an der Projektentwicklung beteiligt. Begleitet wurde von KOJALA auch die Initiative BBB Ulm, hervorgegangen aus einer Initiative des AK Bildung der Lokalen Agenda 21.

Grundlage für den Themenschwerpunkt „Natur und Technik“ legte die Kooperation und Vernetzung mit der Ulmer 3-Generationen-Uni (u3gu) der Universität Ulm. Das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ eröffnete für die u3gu aber auch einen Blick über die Universität hinaus für neue Kooperationen mit anderen Weiterbildungsträgern (fbs Ulm) und mit der Hochschule Ulm. Im Bereich der Medienarbeit entwickelte sich eine Kooperation mit dem Medienzentrum e-tage und dem Zoom-Projekt des Stadtjugendrings Ulm. Teilprojekte wie die „LernScouts in der Weststadt“ oder „CACTUS – Cool am Computer – junge Tutor/-innen für Senior/-innen“ verfestigten vorhandene Kooperationen oder eröffneten neue Kooperationspartner (z.B. LandFrauenverband und AWO Ulm).

Auch über den Themenschwerpunkt „Soziales, Geschichte und Kultur“ konnte der Kreis der Kooperationspartner deutlich erweitert werden; hierzu gehörten die Ulmer und Neu-Ulmer Museen (Edwin-Scharff-Museum, Naturkundliches Bildungszentrum, Ulmer Museum und kunsthalle weishaupt, Donaueschwäbisches Zentralmuseum (DZM), die Ulmer Musikschule, das Ulmer Theater, die Akademie für darstellende Kunst (AdK), der Schachverein Weiße Dame Ulm e.V. etc. Aber auch zu den ausländischen Kulturvereinen in der Weststadt und einem „Türkischen Schattentheater“ wurden gemeinsam mit der städtischen Kontaktstelle für Migration Brücken geschlagen. Wichtige Partner in den Stadtteilen waren die Bürgerzentren, insbesondere in der Weststadt das Westhaus.

Im Zusammenhang mit virtuellen Lernprojekten und Veranstaltungen außerhalb der Region wurden überregionale Kooperationspartner gewonnen: der Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenznetzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“, die Ev. Akademie Bad Boll, die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, die Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftlichen Engagements (ARBES) e.V., der Landessenorenrat Baden-Württemberg, das Projektbüro Dialog der Generationen, die Bundesarbeitsgemeinschaft für Seniorenorganisationen (BAGSO) etc.

b) Corporate Identity und Öffentlichkeitsarbeit für das Lernnetzwerk

Zusammen mit dem Auf- und Ausbau der Kooperationen war es wichtig, diese in dem „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ nachhaltig zu verankern. Dazu musste flankierend zur Entwicklung der Netzwerkstrukturen eine Corporate Identity für das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ entwickelt sowie diese nach außen mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Werbung dargestellt werden. Die Corporate Identity wurde ausgehend von dem im Antrag formulierten Selbstverständnis auf drei Ebenen weiter entwickelt: bezogen auf die Erscheinung (Corporate Design), die Aussagen (Corporate Communications) und die Handlung (Corporate Behavior).

Bereits bei der Entwicklung des Logos, bei der sowohl Schüler/-innen als auch Senioren/-innen eingebunden waren, zeigte sich bereits eine grundlegende Schwierigkeit im Projekt: Jung und Alt können sehr unterschiedliche Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen an eine Corporate Identity haben.

Wichtig war den jungen und älteren Beteiligten für das Selbstverständnis des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ aber, einerseits die Unterschiede zwischen Jung und Alt nicht zu verwischen und andererseits den erforderlichen Dialog und die Solidarität zwischen den Generationen auszudrücken.

Für das Logo wurde deswegen ein eher „neutralere“ Entwurf gewählt, der farblich mit Blautönen (hell-/dunkelblau) auf die Entwürfe der ersten KOJALA-Webseite abgestimmt war und gleichzeitig grafische Elemente aus dem Vorgängerprojekt aufgriff. Die Farbgestaltung und das graphische Element (zwei Personen, die sich umarmen bzw. ineinander greifen) sollten eben jene Dualität von Jung und Alt zeigen und doch deren Zusammenwirken symbolisieren. In einer engeren Auswahl entschied man sich dann Generationen übergreifend für das rechte Logo, da es klarer strukturiert und in der Schrift besser lesbar war.



Logo des Vorgängerprojekts KdG



Verworfenener Logoentwurf KOJALA



Logo Ulmer Lernnetzwerk KOJALA

Das Logo wurde zum zentralen „Erkennungszeichen“, es war auf der Webseite, auf verschiedenen Medien wie Flyern, Postkarten, Postern und Programmheften, auf T-Shirts, Lanyards, Luftballons und Taschen zu finden. Es wurde intern wie extern im Schriftverkehr (Briefköpfen) und bei der Öffentlichkeitsarbeit (Pressemeldungen, Veröffentlichungen) von allen Kooperationspartnern im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ kommuniziert.

Das Zusammenspiel zwischen Erscheinung (Corporate Design), Aussagen (Corporate Communications) und Handlung (Corporate Behavior) ist oft fließend. Im Folgenden soll exemplarisch gezeigt werden, wie die Corporate Identity des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ an dieser Schnittstelle weiterentwickelt und in Bezug auf die verschiedenen Zielgruppen und Kommunikationspartner angepasst wurde. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die dafür vorhandenen Ressourcen im Modellprojekt begrenzt waren und sich zudem die Einbindung von Beteiligten immer auch als besonders arbeitsintensiv herausgestellt hat.

Gemeinsam mit Studierenden der Medienpädagogik Augsburg wurde z.B. eine Postkarten- und Posterserie realisiert, die mit Provokation und Ironie unterschiedliche Zielgruppen (Alter und Geschlecht) direkt ansprach und auf eine sehr positive Resonanz gestoßen ist.



Zielgruppe junge Frauen



Zielgruppe junge Männer



Zielgruppe ältere Männer



Zielgruppe ältere Frauen

Im Sommer 2008 wurde im Rahmen eines Medienpraktikums die Aufgabe vergeben, einen neuen Flyer für das Modellprojekt zu entwickeln, in dem das „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ mit seinen drei Themenschwerpunkten vorgestellt, die Nutzung der Kompetenzbörse erläutert, wichtige Angebote genannt und das KOJALA-Team ein „Gesicht“ bekommen sollte. In der Entwicklungsphase zeigte sich auch hier, in der Auseinandersetzung mit den Beteiligten, dass für die Zielgruppen von Schüler/-innen und Senioren/-innen unterschiedliche Aspekte eine Rolle spielten. Während die Senioren/-innen ruhigere und großflächige Fotos bevorzugten und sich ausführliche Informationen wünschten, wurden die Schüler/-innen eher von comicartigen Gestaltungsmitteln und einer möglichst knappen Sprache angesprochen. Das KOJALA-Team entschied sich deswegen für die Entwicklung von zwei Flyern, einem Flyer für Erwachsene im A3 Format (unten links) und einem kleineren A4-Sonderformat (unten rechts). Farbgestaltung und Logo schafften bei allen Unterschieden einen gewissen Wiedererkennungswert, beide Flyer konnten deswegen auch gut zusammen eingesetzt werden.



Zielgruppe ältere Erwachsene



Zielgruppe Schüler/-innen

Insgesamt lässt sich im Laufe des Modellprojekts eine deutliche Weiterentwicklung und Professionalisierung der Corporate Identity konstatieren; KOJALA entwickelte sich so zu einer eigenen „Marke“ in Ulm. Dies spiegelt sich auch in der Weiterentwicklung der Internet-Plattform kojala.de wider: die erste Version von 2006 wurde technisch unter Gesichtspunkten von accessibility und usability deutlich verbessert, die aktuelle Version kommt optisch mit klareren Strukturen daher, auf dem Marktplatz

wurden die inhaltlichen Portale ausgebaut und weitere Funktionalitäten eröffnen neue Möglichkeiten der Online-Collaboration. (siehe auch Abbildung)



Internet-Plattform kojala.de (2006- 2008)



Internet-Plattform kojala.de (seit 2008)

Die „Marke“ kojala.de hat über das dreijährige Modellprojekt hinaus ein Eigenleben entwickelt und steht in Ulm weiterhin für vielfältige Alt-Jung-Aktivitäten Pate. Die Grundlagen für einen Fortbestand dieser Marke konnten erfolgreich gelegt werden, über dessen Zukunft entscheiden nun die verschiedenen Akteure und Beteiligten an Alt-Jung-Aktivitäten selbst.

In einer konzertierten Öffentlichkeitsarbeit wurden die verschiedenen Aspekte der Corporate Identity zusammengeführt und auf die verschiedenen Alt-Jung-Aktivitäten und flankierenden Maßnahmen (vgl. Kapitel 4 und 5) abgestimmt. Neben diversen Pressemitteilungen, Infomaterial, Veröffentlichungen, Werbeprodukten wurden gezielt auch Anlässe und Themen aufgegriffen, die eine Anschlussfähigkeit zur Medienagenda versprach. Auch die Projektpaten/-innen wurden entsprechend ausgesucht, um mit ihrem Prestige gegenüber den Medien und der interessierten Bevölkerung Aufmerksamkeit zu erzeugen.



**Berichterstattung über das
Ulmer Lernnetzwerk KOJALA in der
Südwest Presse von 2006 - 2009**

2006	1 Sonderseite und 10 Artikel
2007	26 Artikel
2008	37 Artikel
2009	1 Sonderseite und 34 Artikel

Darüber hinaus wurde mit der Südwest Presse eine Medienpartnerschaft vereinbart, die sich in einer regelmäßigen Berichterstattung wider spiegelte. Jeweils zu Beginn und zum Ende des Modellprojekts erschienen ganzseitige Sonderseiten (am 03.05.2006 und am 04.04.2009) sowie über 100 Einzelartikel mit Bezug auf das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“. Eine Auswahl der Artikel findet sich im Anhang des Berichts und eine vollständige Übersicht aller Artikel ist auf der Webseite unter <https://www.kojala.de/ueber-kojala/presse> veröffentlicht.

c) Vorbereitung von Trägerstrukturen und Finanzierungskonzepten

Bereits im Antrag zum Modellprojekt wurde als Anschlussperspektive eine dauerhafte Verankerung des Lernnetzwerks, eine Sicherung durch eine Trägerstruktur sowie die Entwicklung eines soliden und dauerhaften Finanzierungskonzepts formuliert. Im ersten Projektjahr sollten die strategischen Grundlagen gelegt und Richtungsentscheidungen getroffen werden, um diese dann im zweiten und dritten Projektjahr weiter zu verfolgen und systematisch abzusichern.

In Bezug auf die Trägerstruktur wurden zunächst drei mögliche Perspektiven in die Diskussion gebracht: (1) die Trägerschaft durch den bundesweiten Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenznetzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“, (2) die Trägerschaft durch einen Weiterbildungsträger oder (3) die Gründung eines eigenen Vereins. Mit diesen Überlegungen eng verknüpft war die Frage einer Finanzierung über das Modellprojekt hinaus. Zurückgegriffen werden sollte zunächst auf vorhandene Ressourcen (Deputat von Lehrer/-innen, Infrastruktur von Weiterbildungseinrichtungen) sowie öffentliche Zuwendungen der Stadt Ulm oder des Landes. Durch die Projektförderung von kleineren Teilprojekten und das Einwerben von Spenden (u.a. Aktion 100.000) sollten diese Mittel dann ergänzt werden. Ebenfalls im Gespräch waren Sponsoring (z.B. mit jährlichen Einlagen, „Privat-Public-Partnerships“) sowie die Erwirtschaftung von Einnahmen (z.B. Kursgebühren, Werbung).

Bereits Ende 2006 intensivierte das KOJALA-Team deswegen die Gespräche mit Entscheidungsträgern auf verschiedenen Ebenen und holte sich Expertisen aus Bereichen der Verwaltung, des Bürgerschaftlichen Engagements, der Wissenschaft sowie der Wirtschaft. Begleitet wurde das KOJALA-Team dabei von dem Koordinierungskreis des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“.

In mehreren Gesprächen mit Herrn Oberbürgermeister Gönner und Frau Bürgermeisterin Mayer-Dölle wurden Konzepte und Strategien (Anbindung an bisherige Strukturen, Schaffung einer neuen Trägerstruktur, Finanzierungsmodell über die Projektphase hinaus) diskutiert sowie eine mögliche Beteiligung der Stadt Ulm erörtert. Beide Gesprächspartner erklärten sich auch bereit, eine Patenschaft für das Modellprojekt zu übernehmen. Diese Kontakte wurden auf der Fachebene ergänzt (Herr Lehmann, Leiter der Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Ulm; Herr Semler, Leiter der Abteilung Bildung und Sport). In Gesprächen mit Frau Staatsrätin Prof. Dr. Hübner und Frau Sozialministerin Dr. Stolz wurde auch auf Landesebene eine grundsätzliche Unterstützung zugesichert; Frau Staatsrätin Prof. Dr. Hübner übernahm später auch die Schirmherrschaft für die Fach- und Transfertagung des Modellprojekts und Frau Sozialministerin Dr. Stolz wurde Projektpatin. Über Kontakte zum Landesseniorenrat Baden-Württemberg wurde das Thema „Alt-Jung-Aktivitäten“ auf allen vier Regionaltagen in ganz Baden-Württemberg kommuniziert. (siehe auch Kapitel 5)

Schwierig gestaltete sich im weiteren Projektverlauf die Konkretisierung und damit auch die Umsetzung in konkrete Strategien; die verschiedenen Gesprächspartner aus dem Ulmer Rathaus wollten sich nicht festlegen und zunächst die weiteren Entwicklungen in Sachen Generationenforum (eine Initiative von Oberbürgermeister Gönner) und Generationentreff Ulm/Neu-Ulm (Umbenennung und Neuausrichtung des bisherigen Verein Altentreff Ulm/Neu-Ulm sowie dessen Umzug in die neuen Räumlichkeiten des Ochsenhäuser Hofes) abwarten.

Durch den bisherigen Projektverlauf war zudem deutlich geworden, dass neben einer Trägerstruktur auch die Einrichtung einer Geschäftsstelle mit übergreifenden Organisations- und Entwicklungsaufgaben sinnvoll sein würde. Herr Oberbürgermeister Gönner brachte in diesem Zusammenhang neben o.g. Lösungsvorschlägen für eine Trägerstruktur noch die Idee eines Stadtverbandes in die Diskussion. Auch in der Frage der Anbindung einer zukünftigen Geschäftsstelle wurden zwar mehrere Optionen (ZEBRA, Stadtjugendring, Generationentreff, Weiterbildungseinrichtung etc.) genannt, eine Festlegung erfolgte aber wohl auch in Hinblick auf mögliche Folgekosten nicht.

Diese offene Situation verhinderte zudem, dass das Finanzierungskonzept konkretisiert werden konnte. Im Rahmen seiner Möglichkeiten entwickelte das KOJALA-Team aber die bisherigen Überlegungen weiter und führte Sondierungsgespräche mit der Wirtschaft (IHK Ulm, Handwerkskammer, kleinere und mittlere Unternehmen), potenziellen Förderern (Agentur für Arbeit, Jugendstiftung Baden-Württemberg, Baden-Württemberg Stiftung) und Sponsoren (Allianz Biersack, Intersport Klamser). Mit der Einwerbung von Teil- und Partnerprojekten (Fang An, Los geht's, Ulmer 3-Generationen-Uni, SeGel) zeigte das KOJALA-Team beispielhaft auf, wie entsprechende Projektmittel akquiriert werden können. Außerdem wurden im Zusammenhang mit größeren Veranstaltungen Werbemittel (Sparkasse Ulm) eingenommen und kleinere Erträge aus dem Verkauf von KOJALA-T-Shirts erzielt. Die Kooperationspartner finanzierten zudem ausgewählte Angebote und Kurse über entsprechende Teilnahmegebühren. Für die Weiterentwicklung des Finanzkonzepts waren entsprechende Grundlagen gelegt und erste Erfahrungen gesammelt worden.

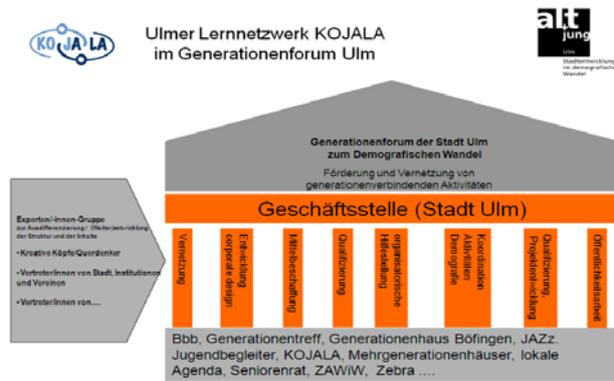
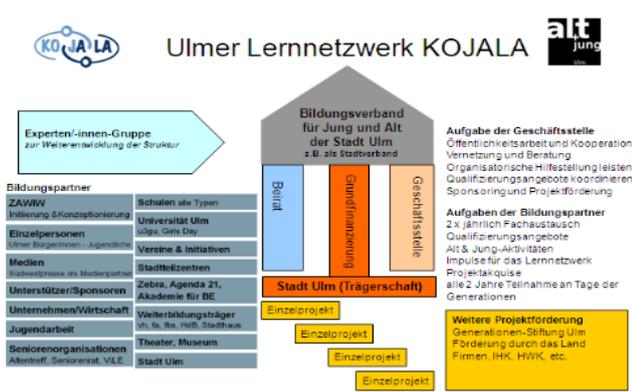
Vor diesem Hintergrund wurde zur Mitte des Modellprojekts im März 2008 in Abstimmung mit Herrn Oberbürgermeister Gönner ein Strategiepapier zur „Zukunftsperspektive des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ entworfen, was die bisherigen Überlegungen zusammenfasste und weiterführende Fragen formulierte (siehe Anhang). Hierin wurde die Initiierung eines Arbeitskreises vorgeschlagen, der vor dem Hintergrund einer Bilanzierung des Modellprojekts darüber entscheiden sollte, ob das Modellprojekt abgeschlossen und beendet wird, oder aber ob die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen treuhänderisch an einen Träger abgegeben und von diesem weiter geführt werden sollten. Als weitere Alternative wurde die Möglichkeit diskutiert, in eine neue Projektphase (mit entsprechender Förderung) zu starten um das bisher Erreichte dann unter einer neuen Trägerschaft fortzuführen. Neben Fragen zur Bilanzierung des Modellprojekts enthielt das Strategiepapier auch entsprechende Fragen an die beteiligten Kooperationspartner/-innen. Nach Klärung des weiteren Vorgehens sollte dann auch das Finanzierungskonzept konkretisiert und dazu zusätzliche Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft eingebunden werden. Herr Oberbürgermeister Gönner erklärte sich bereit, diesen Prozess weiter zu begleiten.

d) Einrichtung einer Anlauf- und Koordinierungsstelle

Vor dem Hintergrund dieses Strategiepapiers wurden weitere wichtige Gespräche geführt, die Mitte Januar 2009 in einen Strategieworkshop zur Initiierung eines entsprechenden Arbeitskreises mündeten, bevor Ende Januar 2009 dann der Schulbeirat eine erste richtungweisende Entscheidung traf.

An diesen Gesprächen waren Herr Oberbürgermeister Gönner, Frau Bürgermeisterin Mayer-Dölle, Herr Semler (Abteilungsleiter Bildung und Sport) sowie der damals ge-

rade neu ernannte Sachgebietsleiter für Sozialplanung und Bürgerengagement, Markus Kienle beteiligt. Dabei kristallisierten sich zwei alternative Konzepte heraus, die Gründung eines Bildungsverbands für Jung und Alt der Stadt Ulm als sogenannte „kleine Lösung“ (siehe unten links) oder die Gründung eines erweiterten Generationenforums der Stadt Ulm (siehe unten rechts) mit dem demografischen Wandel als übergreifendes Thema als eine „größere Lösung“.



In Bezug auf die weitere Strategie wurde beschlossen, eine Experten/-innengruppe einzurichten, in der vor allem Personen beteiligt sein sollten, die einerseits fachlich die Idee von KOJALA unterstützen, andererseits aber auch innerhalb der Stadt Ulm und gegenüber den anderen Kooperationspartnern die Idee vom „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ weitertragen können. Ferner einigte man sich auf die Einrichtung einer operativ arbeitenden Geschäftsstelle und der Sicherung weiterer Ressourcen durch Einwerbung von Projektmitteln. Unklar blieb dabei aber noch, wo die Geschäftsstelle anzusiedeln sei und wie eine entsprechende Finanzierung gesichert werden sollte.

Mitte Januar 2009 lud das KOJALA-Team ausgewählte Personen zu einem Strategieworkshop zum Thema „Stadtkultur für Jung und Alt“ ein. Neben wichtigen Multiplikatoren/-innen aus dem „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ waren Verantwortungsträger/-innen aus den Bereichen Bürgerschaftliches Engagement, Altenarbeit (z.B. Seniorenrat, Wohlfahrtsverbände), Weiterbildung, Schule, Wirtschaft und Verwaltung sowie Vertreter/-innen aller Gemeinderatsfraktionen anwesend. Der Strategieworkshop sollte eine Expertise und Unterstützung der angesprochenen ermöglichen und diese für die Idee des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ gewinnen. Zielsetzung war es, die bisherigen Optionen für die nachhaltige Implementierung des Modellprojekts gemeinsam zu diskutieren und weitere strategische Schritte zu planen. Im Rahmen des Workshops wurde von den Beteiligten erstmals die deutliche Forderung an die Stadt Ulm herangetragen, eine entsprechende Anlauf- und Koordinierungsstelle zu schaffen. Empfohlen wurde insbesondere von Seiten der Gemeinderäte, dies nicht über den politischen Weg eines „Antrags im Gemeinderat“ zu versuchen, sondern dies über die zuständige Bürgermeisterin und ihre persönliche Referentin in Form von persönlichen Gesprächen vorzubereiten.

Diskutiert wurde auch ein interfraktioneller Antrag im Gemeinderat, empfohlen wurde, hierfür ein Strategiepapier zu entwickeln, das neben Leitlinien für die Stadt Ulm (z.B. mit einem Zitat aus dem Ulmer Zukunftsmanifest „Ulm – eine Stadt für alle Generati-

onen“) auch den Nutzen für die Stadtgesellschaft verdeutlichen und die Anforderungen an eine Anlaufstelle näher bestimmen sollte. Ergänzend müsste das Strategiepapier aufzeigen, welche flankierenden Strukturen erforderlich seien. Überholt wurde der Auftrag für dieses Strategiepapier durch eine Schulbeiratssitzung am 29. Januar 2009, bei dem das KOJALA-Team einen Sachstandsbericht zu dem Modellprojekt gab. Auf Antrag von Frau Bürgermeisterin Mayer-Dölle beschloss der Schulbeirat einstimmig, die Verwaltung damit zu beauftragen, die Voraussetzungen für eine dauerhafte Implementierung des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ nach Abschluss der Modellphase ernsthaft zu prüfen. Frau Bürgermeisterin Mayer-Dölle bekräftigte dieses Vorgehen in einem Brief an die Projektleiterin Frau Stadelhofer vom 10. März 2009 zur Weitergabe an die Robert Bosch Stiftung: „in der Sitzung des Schulbeirats am 29.01.2009 haben Sie der Stadt Ulm einen eindrucksvollen Sachstandsbericht über das Projekt KOJALA – Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lernaustausch – gegeben. ... Die Stadt Ulm ist äußerst interessiert an der Fortsetzung von KOJALA und bemüht sich, die Voraussetzungen für eine dauerhafte Implementierung nach Abschluss der Modellphase zu schaffen.“

Auch Herr Oberbürgermeister Gönner bekräftigte während der Fach- und Transfertaugung Mitte Juni 2009 noch einmal das Bemühen der Stadt Ulm, das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ auch über die Modellphase hinaus fortzuführen und verwies dabei auch auf den Generationentreff Ulm mit seinen neuen Räumen im Ochsenhäuser Hof. Unter Beteiligung der Abteilung „Bildung und Sport“ und dem Bereich „Ältere, Behinderte und Integration“ wurde in der Abteilung „Bürgerschaftliches Engagement“ zum 1. Oktober 2009 eine entsprechende „Anlauf- und Koordinierungsstelle“ (mit einer 50% Stelle im Umfang von ca. 25.000,- € jährlich - zunächst aber befristet bis zum 31.12.2011 - eingerichtet. Deren zentrale Aufgabe ist es, als Vermittlungsstelle zwischen Senioren/-innen, anderen Einzelpersonen, Initiativen und Weiterbildungseinrichtungen sowie Schulen zur Verfügung zu stehen, die stadtweite Vernetzung voranzutreiben, intergenerationelle Lernprojekte zu fördern, übergreifende Alt-Jung-Aktivitäten zu initiieren sowie durch Qualifizierung, Qualitätssicherung und Mittelbeschaffung diese Arbeit nachhaltig in der Stadt Ulm zu verankern. Dies wird als besonderer Erfolg der Nachhaltigkeitsstrategie des Modellprojekts gewertet.

Angesiedelt ist die „Anlauf- und Koordinierungsstelle“ im Generationentreff der Stadt Ulm, wo ein Büro und Möglichkeiten für Besprechungen und Treffen zur Verfügung stehen. Erhofft und erwartet wird seitens der Stadt Ulm zumindest in einer Übergangszeit die Unterstützung durch das ZAWiW im Bereich des Transfers, der Umsetzung von Aktivitäten und Veranstaltungen, der Netzwerkarbeit, Qualifizierungen, Qualitätssicherung und der weiteren Konzeptentwicklung. Wie diese Aufgaben genau umgesetzt werden, hängt auch von den finanziellen Ressourcen des ZAWiW und von der Einwerbung weiterer Drittmittel ab.

In Kapitel 10 unter Ausblick und Empfehlungen findet sich eine vom KOJALA-Team ausgearbeitete Konzeption der Anlauf- und Koordinierungsstelle mit weiterführenden Empfehlungen für die Stadt Ulm. Dort sind auch entsprechende Empfehlungen für die ergänzende Akquirierung von Projektmitteln und weitere Überlegungen zur Finanzierung von Alt-Jung-Aktivitäten in Ulm zu finden.

7. Stolpersteine im „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“

In der praxisorientierten Forschung bilden Probleme, Hindernisse und Stolpersteine die Grundlage für die Reflexion der geplanten Strategien und Maßnahmen. Im Folgenden werden wichtige Stolpersteine des Modellprojekts dargestellt und deren Auswirkungen benannt.

a) Hemmschwellen bei der Nutzung der internetbasierten Kompetenzbörse

Die Etablierung der internetbasierten Kompetenzbörse von KOJALA zu einer festen Größe im Lernalltag von älteren und jüngeren Menschen gestaltete sich schwieriger, als bei der Projektkonzeption angenommen. Vorbehalte gab es bei Jung und Alt. Bei den älteren Menschen beruhten die Hemmschwellen vorwiegend auf Technikdistanz, Angst vor Selbstoffenbarung oder Missbrauch der Daten. Jugendliche gingen an die Technik hingegen unbefangener heran, doch für sie war das Internet als Lern- und Arbeitsmedium oft unvertraut. Es fehlt eine entsprechenden Lernkultur und Lernpraxis.

Zudem bestand ein wesentlicher Reiz bei den intergenerationellen Projekten in der persönlichen Beziehung von Jung und Alt, diese lässt sich zwar mittels des Internets herstellen, bedarf aber der Überwindung von Hemmschwellen. In realen Projekten hat sich gezeigt, dass, wenn einmal erste Kontakte geknüpft wurden, sich Vorbehalte gegenüber der anderen Generation leichter überwinden lassen. Über das Internet sind solche Erstkontakte nicht einfach herstellbar, da auf beiden Seiten Scheu besteht, sich unbekanntem jungen bzw. älteren Menschen vorzustellen und sich damit dem „Unbekannten“ auszusetzen.

Ungleich größer als erwartet bestand deswegen die Herausforderung beim „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ darin, diese Hemmschwellen gegenüber virtuellen Räumen abzubauen, motivierende Beispiele für eine „gute Praxis“ aufzuzeigen und neue Wege zu entwickeln, diese Zielgruppen für virtuelles Lernen und die internetbasierte Kompetenzbörse anzusprechen. Die Begleitforschung zeigte aber auch, dass sich das Bild, welches die Jüngeren sich von den Älteren gemacht hatten, besonders dann positiv verändert, wenn Ältere das Internet aktiv nutzten. Das Internet konnte dann wie eine Brücke wirken, auf der Jüngere gerne auch auf Ältere zugehen. Dabei konnten Jung und Alt für die Lebenswelt der anderen Generationen mehr Verständnis entwickeln.

b) Rasante Medienentwicklung und Web 2.0

Ein zweiter Stolperstein bezieht sich auf die technische Weiterentwicklung der Kompetenzbörse. Wie bereits in den ersten Zwischenberichten angedeutet, zeigte die Programmierung der ersten Version der internetbasierten Kompetenzbörse schnell Grenzen der Erweiterbarkeit auf. Gleichzeitig entwickelte sich die Internettechnologie unter dem Schlagwort Web 2.0 sehr schnell weiter. Aufgrund dieser rasanten Veränderungen der Internettechnologie musste die „Kompetenzbörse“ komplett neu entwickelt werden. Auf der Basis von drupal, einem Open Source CMS, wurde die internetbasierte Kompetenzbörse von KOJALA für das Web 2.0 fit gemacht. Die technische Neuentwicklung der internetbasierten Kompetenzbörse hat einen großen Kraftakt erfordert, der erst mit dem Beginn des Schuljahres 2008/2009 im September 2008 abgeschlossen werden konnte.

Zwar wurden in mehreren Teilprojekten Teilnehmer/-innen gezielt an die Nutzung der internetbasierten „Kompetenzbörse“ herangeführt, doch eine kritische (Nutzungs-) Masse konnte im Rahmen des Modellprojekts nicht mehr erreicht werden.

Mit den virtuellen Lernprojekten „Lesen kann Spaß machen – mit Lesepaten/-innen“, „Soziales Lernen per E-Mail“, dem Leseprojekt „Kalte Zeiten“ und der Online-Ringvorlesung „Europa und Nachhaltigkeit“ wurden aber immer wieder Nutzer/-innen in das System eingeführt. Außerdem konnte durch die enge Begleitung von Jahresarbeiten der Schüler/-innen aus der 11. Klasse der Waldorfschule Römerblick Ulm zwei Jahrgänge an die Kompetenzbörse herangeführt und auch entsprechende SeniorConsultants vermittelt werden. Beispielhaft wurde mit diesen (virtuellen) Teilprojekten eine „gute Praxis“ für die sinnvolle und kreative Nutzung der internetbasierten „Kompetenzbörse“ erprobt und neue Wege entwickelt, wie Zielgruppen für die neuen Medien angesprochen werden können (siehe hierzu auch Exkurs im Kapitel 4). Nicht nur die oben genannten Hemmschwellen und Vorbehalte gegenüber der Nutzung der internetbasierten „Kompetenzbörse“, sondern auch die technische Neuentwicklung der „Kompetenzbörse“ hat die Zielgruppenerschließung zusätzlich gebremst. Erst spät im Projektverlauf entdeckten Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Ältere den Nutzen der Kompetenzbörse. Am Ende des Modellprojekts zählte die internetbasierte Kompetenzbörse deutlich über 500 Mitglieder, alle drei thematischen Portale auf dem Marktplatz wurden für Angebote oder Gesuche genutzt. Auf den thematischen Portalen gab es über 300 Gesuche und Angebote, davon die Mehrzahl im Bereich „Soziales, Kultur und Geschichte“ mit knapp 200, im Bereich „Natur und Technik“ waren es über 100 und im Bereich „Lebens- und Berufsorientierung“ knapp 60 Angebote/Gesuche.

c) Strukturelle Schwierigkeiten bei der Durchführung des Modellprojekts

Die Förderung des Modellprojekts durch die Robert Bosch Stiftung war an eine größere Beteiligung von Förderern und Unterstützer vor Ort gebunden. Neben der zu Beginn des Modellprojekts gesicherten Co-Finanzierung durch die Ulmer Bürger-Stiftung und den Förderkreis des ZAWiW mussten auch in Hinblick auf ein nachhaltiges Finanzierungskonzept weitere Drittmittel eingeworben werden. Diese Aufgabe musste parallel zu den anderen Projektaufgaben geleistet werden, was durch die wirtschaftliche Rezession aufgrund der Bankenkrise zusätzlich erschwert wurde. Das Gesamtbudget des Modellprojekts betrug letztlich knapp 684.000,- €, also fast das Dreifache der von der Robert Bosch Stiftung zur Verfügung gestellten Fördersumme. Die Antragstellungen und Abwicklung der zahlreichen zusätzlichen Teilprojekte verursachte einen hohen zusätzlichen organisatorischen und administrativen Aufwand, der neben den laufenden Projektaufgaben zu bewältigen war. Dadurch verschoben sich manchmal bestimmte Arbeitsprozesse zeitlich, insgesamt aber profitierte das Modellprojekt dadurch. Der Ansatzpunkt bei allen Projekten des ZAWiW ist, Synergieeffekte zwischen den Projekten zu ermöglichen und damit Nachhaltigkeit zu sichern. Derzeit ist im Kontext von AAL ein Modellprojekt in Vorbereitung, bei dem ältere Menschen an "Online-Communities" und verschiedene Formen virtuellen Lernens herangeführt werden sollen, die auch die Zusammenarbeit von Alt und Jung übers Netz erheblich stärken können. In beiden Fällen geht es also darum, Leitideen aus dem Modellprojekt "Ulmer Lernnetzwerk KOJALA" weiter zu entwickeln und im Sinne der Nachhaltigkeit diese Arbeit fortzuführen.

Das Modellprojekt zielte auf den Aufbau einer generationenübergreifenden internetbasierten Informations- und Kommunikationsplattform ab. Wie bereits oben beschrieben, waren zu Beginn des Projektes in keiner Weise die rasanten technischen Ent-

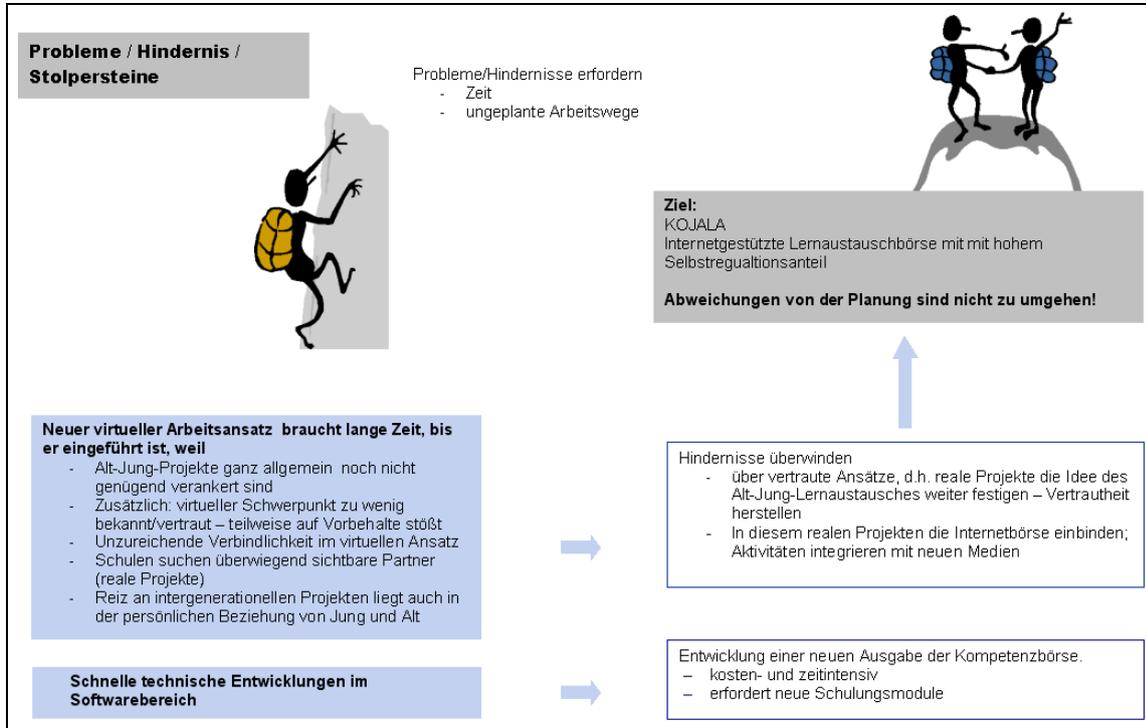
wicklungen (Web 2.0) abzusehen, wodurch, um die Kommunikationsplattform den neuen Bedürfnissen und Erfordernissen entsprechend zu gestalten, ein hoher Aufwand an Mehrarbeit geleistet werden musste, aber keine zusätzlichen Gelder dafür vorhanden waren.

Die Konzeption des Modellprojekts hatte neben den inhaltlichen und methodischen Aufgaben die nachhaltige Implementierung des "Ulmer Lernnetzwerks KOJALA" in Ulm zum Ziel. An dieser Zielsetzung hat der Projektträger kontinuierlich und mit Erfolg gearbeitet. Die Stadt Ulm hat trotz ihrer Haushaltskonsolidierung eine entsprechende städtische Anlauf- und Koordinierungsstelle „Alt-Jung“ im Umfang von 50%, zunächst auf zwei Jahre, eingerichtet, was als großer Erfolg zu verzeichnen ist. Um dies zu erreichen, bedurfte es einer Fülle von strategischen Maßnahmen und eine kontinuierliche Präsenz des Projektteams in der "Ulmer Stadtkultur", bei den politischen Verantwortlichen, Förderern und v.a. den beteiligten Senioren/-innen während und auch noch weit über das Modellprojekt hinaus, die insgesamt viel zeitaufwendiger waren als zu Projektbeginn gedacht (siehe auch Kapitel 6).

Der Übergang in die Nachhaltigkeit nach Abschluss des Modellprojektes erforderte in nicht unerheblichem Maße unterstützende Maßnahmen seitens des Projektträgers ZAWiW. Schulen und Senioren/-innen, die bisher vom ZAWiW beraten wurden, meldeten sich mit Anfragen und Bitten um Unterstützung. Die Überführung der Anfragen an die städtische Stelle ist gelungen, aber sowohl die Kunden wie die städtische Stelle bedurften/bedürfen immer wieder der Organisations- und methodischen Beratung bzw. des Matching. Die Weiterführung der KOJALA-Website konnte von der städtischen Stelle nicht übernommen werden, sie wird derzeit vom ZAWiW ohne zusätzliches Budget aktualisiert und weitergeführt.

Die oben genannten zusätzlichen Aufgaben haben zur Verzögerung der Abgabe der Zwischenberichte und auch des Endberichts erheblich beigetragen. Gerade die Anfragen nach Beendigung des Modellprojekts wurden von dem Projektleiter, Herrn Marquard, neben seinen Aufgaben in einem neuen Projekt, gewissenhaft und kreativ bearbeitet. Aus diesem Grund wurde die endgültige Fertigstellung des Abschlussberichts, der in großen Teilen seit längerem vorliegt, mehrmals nach hinten verschoben. Neben dem Schlussbericht wurde eine Video-DVD "Alt und Jung gemeinsam - wir bewegen was – in Ulm!" produziert, die der Robert Bosch Stiftung zusammen mit dem Abschlussbericht zugeht. In Kooperation mit dem Modellprojekt SeGeL und der landesweiten Seniorenorganisation ARBES starten wir im September eine dritte 5-tägige Fortbildungsreihe für ehrenamtlich im Alt-Jung-Bereich arbeitende Senioren/-innen und Multiplikatoren/-innen aus Baden-Württemberg. Mit dem Sozialministerium Baden-Württemberg ist zudem derzeit eine baden-württemberg-weite Transfertagung zu den Ergebnissen unserer Alt-Jung-Aktivitäten in Vorbereitung, diese Transfertagung ist für den 08.06.2010 geplant.

Erläuternde Abbildung zu den Stolpersteinen im Modellprojekt



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass trotz der angesprochenen Stolpersteine und Verzögerungen bei der Berichterstattung die Zielsetzungen des Modellprojekts in weiten Teilen erfüllt werden konnten. Nicht alle Stolpersteine konnten beseitigt werden, dies ist aber auch der finanziellen und personellen Ausstattung für das Gesamtvorhaben geschuldet, die, wie sich herausgestellt hat, angesichts der vielschichtigen und vielfältigen Aufgaben im Modellprojekt zu klein dimensioniert ausgelegt waren. Wie der vorliegende Abschlussbericht zeigt, hat das KOJALA-Team mit großem Engagement das Modellprojekt erfolgreich durchgeführt und eine gute Grundlage für dessen Fortführung durch die Stadt Ulm gelegt.

8. Evaluation und wissenschaftliche Begleitung

Das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ wurde im Sinne der Aktionsforschung unter Einbeziehung der Beteiligten durch das KOJALA-Team auf verschiedenen Ebenen evaluiert und wissenschaftlich begleitet. Mit Hilfe von Evaluationsworkshops, Fragebögen, teilnehmender Beobachtung, Auswertungsgesprächen und Einzelgesprächen bzw. Interviews wurde die praxisbegleitende Forschung durchgeführt. Zudem wurde auf die wissenschaftliche Expertise und fachliche Beratung von Kollegen/-innen zurückgegriffen. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus der Evaluation und wissenschaftliche Begleitung vorgestellt.

a) Voraussetzungen für gelingende Alt-Jung-Aktivitäten

Eine Zielsetzung der Evaluation war es, Voraussetzungen für gelingende Alt-Jung-Aktivitäten zu analysieren. Neben den unmittelbar beteiligten Jugendlichen und älteren Erwachsenen sollten aber auch Rückschlüsse für die Dozenten/-innen bzw. Lehrkräfte gezogen und im Sinne der Nachhaltigkeit Faktoren für eine förderliche Stadtpolitik in Bezug auf die Rahmenbedingungen herausgearbeitet werden.

In diesem Zusammenhang wurden folgende *Fragestellungen* bearbeitet:

- Was bewirkt, dass Jugendliche die an den intergenerationellen Lernbegegnungen beteiligten Senioren/-innen positiv erleben?
- Was begünstigt aus Sicht der beteiligten Senioren/-innen erfolgreiche Alt-Jung-Aktivitäten außerhalb der Familie?
- Was motiviert/demotiviert Senioren/-innen für die Beteiligung an intergenerationellen Aktivitäten?
- Was motiviert/demotiviert Schulen, intergenerationelle Projekte einzubinden?
- Welche Voraussetzungen für die Förderung intergenerationeller Angebote werden seitens der Stadtpolitik gefordert?

Diese Fragestellungen wurden mit dem Ziel bearbeitet, Faktoren herauszuarbeiten, die bei der Planung, Durchführung und Evaluation von intergenerationellen Aktivitäten unterstützend wirken. Die hier dargestellten Evaluationsergebnisse wurden mit folgenden Methoden erhoben:

Jugendliche	Fragebögen, teilnehmende Beobachtung, Evaluationsgespräche (beispielhafte ausgewählte Projektevaluationen)
Senioren/-innen	Evaluationsworkshops, Evaluationsgespräche
Dozenten/-innen, Lehrkräfte	Evaluationsworkshops, Evaluationsgespräche
Stadtpolitik	Einzelgespräche mit Vertreter/-innen der Stadt, Evaluationsworkshop

Was bewirkt, dass Jugendliche die an den intergenerationellen Lernbegegnungen beteiligten Senioren/-innen positiv erleben?

In Lernsettings mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen (Laufzeit, Freiwilligkeit, Thema) wurde erfragt, ob und warum die beteiligten Senioren/innen als hilfreich erlebt wurden. Bei den quantitativen Antworten äußerte sich der Großteil der befragten Schüler/-innen (72% und 85%) positiv zu dieser Fragestellung. Die inhaltlichen qualitativen Ausführungen zu diesen Fragen zeigen, dass persönliches zugewandtes Verhalten und eine freundliche Einstellung für diese Beurteilung ausschlaggebend sind.

Zusammenfassend können folgende Aussagen getroffen werden:

- Ein positives Beziehungsklima zwischen Jung und Alt kann auch in kurzfristigen Aktivitäten aufgebaut werden, wenn auch längerfristige Aktivitäten mit einer anderen Beziehungsqualität einhergehen.
- An den Senioren/innen werden besonders Freundlichkeit, Respekt, Toleranz und Humor geschätzt.
- Die Senioren/-innen sollten aus Sicht der Schüler/-innen zwar auf das Einhalten von Regeln achten, aber sich nicht als Erziehungspersonen verstehen.
- Von den Erwachsenen wird erwartet, dass sie den Jugendlichen ausreichend Erprobungsspielräume verfügbar machen und damit auch Erfolgserlebnisse ermöglichen.
- Geschätzt wird, wenn im Rahmen der Projektarbeit hilfreiche Erklärungen gegeben werden und/oder praktische Hilfestellungen.

Was begünstigt aus Sicht der beteiligten Senioren/-innen erfolgreiche Alt-Jung-Aktivitäten?

Eine gute fachliche Zusammenarbeit von Alt und Jung ist wichtig. Das wichtigste Element ist jedoch die Gestaltung eines guten Beziehungsklimas zwischen Alt und Jung, geprägt durch Zuhören, Interesse, Respekt und Vertrauen. Dem Beziehungsaufbau muss ausreichend Raum gegeben werden.

Lernbegegnungen sollten so aufgebaut sein, dass alle Beteiligten profitieren, z.B. durch Abbau von Vorurteilen, Erweiterung der Beziehungswelten, gegenseitiges voneinander Lernen. Der Gewinn für alle Beteiligten sollte transparent gemacht werden. Generationen übergreifendes Arbeiten bietet ideale Voraussetzungen für die Gestaltung „lernfördernder“ Lernsituationen. Berücksichtigung finden sollten: individuelle Zuwendung, Alltagsbezogenheit, Methodenvielfalt, keine Einschränkung durch Lehrpläne, Unterstützung beim „Durchhalten“, Begeisterung, Spielräume für Fehler. Lernsituationen sollten entsprechend gestaltet werden.

Der Projekterfolg wird wesentlich durch gute Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Lernvorhaben geprägt. Dazu gehören v.a. verbindliche und transparente Absprachen, z.B. mit den Schulen, Anerkennung der Leistung, Klärung verfügbarer Räume und Ressourcen etc. Gute Rahmenbedingungen sollten gewährleistet sein.

Senioren/-innen werden in ihrer Arbeit unterstützt durch eine gute Teamkultur, Fortbildungen und Erfahrungsaustausch sowie durch einen hohen Grad an Selbstverantwortlichkeit in der Gestaltung der Lernbeziehungen.

Was motiviert/demotiviert Senioren/innen für die Beteiligung an intergenerationellen Aktivitäten?

Die Kenntnis der Motive für die Beteiligung/Nicht-Beteiligung an intergenerationellen Aktivitäten unterstützt bei Planung und Öffentlichkeitsarbeit.

Häufig genannte *Motive* für die Beteiligung an intergenerationellen Projekten aus Sicht der Senioren/-innen sind:

- (Sozial) sinnvolle Aufgaben zu übernehmen: In Alt-Jung-Projekten aktive Senioren/-innen sind daran interessiert, sozial sinnvolle und gesellschaftlich relevante Aufgaben zu übernehmen. Die Arbeit in Alt-Jung-Projekten passt in dieses Vorstellungsprofil (Zitat: „Ich möchte der Gesellschaft gerne etwas von dem zurückgeben, was ich selbst erhalten habe“).
- Erfahrungen weiterzugeben: Die aktiven Senioren/-innen geben gerne ihre eigenen Erfahrungen und Kompetenzen weiter. Allerdings muss dies gewünscht

sein – sie wollen sich nicht aufdrängen (Zitat: „Ich möchte meine Lebens- und Berufserfahrungen weiter geben und nicht mit ins Grab nehmen.“)

- Kontakt mit Kindern und Jugendlichen zu haben: In intergenerationellen Aktivitäten engagierte Senioren/-innen möchten gerne in einem lebendigen Austausch mit Kindern und Jugendlichen bleiben und den Dialog der Generationen fördern. Viele der beteiligten Älteren haben außerhalb familiärer Kontakte wenig oder gar keinen Kontakt zu Jüngeren und sehen die Beteiligung an entsprechenden Projekten als Chance, den Lebensalltag Jüngerer besser zu verstehen (Zitat: „ich will lernen, wie die Jüngeren sind, sonst habe ich keinen Kontakt zur jüngeren Generation“).
- Akzeptanz zu erfahren: Senioren/-innen möchten von den Kindern und Jugendlichen akzeptiert werden und genießen es, wenn sie ihre Akzeptanz erleben dürfen (Zitat: „Wenn die Jugendlichen, wenn sie mir in der Fußgängerzone begegnen, mir zuwinken und Hallo zurufen, freut mich das sehr!“). Die Befürchtung, von ihnen abgelehnt zu werden, ist eines der zentralen Hindernisse für die Beteiligung an intergenerationellen Aktivitäten. (Zitat: „Viele haben Angst vor der Begegnung mit der Jugend!“)
- Akzeptanz darf keine Einbahnstraße sondern muss auch für Kinder und Jugendliche aus den Handlungen der Senioren/-innen heraus erfahrbar sein.
- Erfolg und Wertschätzung zu erleben: Den Senioren/-innen ist es wichtig zu erleben, dass ihre Bemühungen erfolgreich waren und ihnen Wertschätzung und Anerkennung einbringen. Damit verbunden ist das „gute Gefühl“, etwas bewirkt zu haben („Wenn wir Älteren uns Zeit für die Jüngeren nehmen, sind wir etwas Wert“).

Oft genannte Gründe, die Senioren/innen davon abhalten, sich bei Alt-Jung-Aktivitäten zu engagieren aus Sicht der beteiligten Senioren/-innen:

- keine Zeit/andere Interessen,
- mangelhafte Akzeptanz und Wertschätzung im sozialen Umfeld und in der Gesellschaft,
- kein Vertrauen, die Aufgaben mit fremden Kindern/Jugendlichen erfolgreich durchführen zu können, Berührungsängste zur anderen Generation, Sorge vor Ablehnung,
- Sorge vor Erfolglosigkeit.

Ergänzung zur Kompetenzbörse im Internet:

Die Nutzung der Kompetenzbörse im Internet wird beeinträchtigt durch

- Technikscheue
- Anonymität
- Sorge um Datensicherheit

Was motiviert/demotiviert Schulen, intergenerationelle Projekte einzubinden?

In einer Gesprächsrunde mit 4 Lehrkräften, ergänzt durch dokumentierte Gespräche mit Lehrkräften und Sozialarbeiter/-innen im Anschluss an Aktionen und Projekte, wurde zusammengestellt, was die intergenerationelle Arbeit in Schulen behindert bzw. dieser Arbeit förderlich ist:

Förderlich wirken:

- Sichtbarer Mehrwert

- Positive Vorerfahrungen
- Qualitativ hochwertige Angebote, inhaltlich, sozial und methodisch kompetente Senioren/-innen
- Interessante Themen und Methoden ohne Erfolgszwang/Noten
- Begeisterung der Schüler/-innen
- Langfristige, transparente Planungen

Grundlegend muss eine Unterstützung der Idee des intergenerationellen Lernens durch die Schulleitung gegeben sein.

Behindernd wirken:

- Sorge der Lehrkräfte vor Mehrarbeit
- Allgemeines Überangebot an Projektangeboten durch externe Anbieter/-innen
- Sorge, dass ungeeignete Senioren/-innen in die Schulen kommen
- Planungsunsicherheit, kurzfristige Planungen
- Unklare Zielsetzungen, mangelhafte Transparenz der Angebote
- Schlechtes Marketing

Generell müssen gute Marketing-Strategien aufgebaut sein, damit das intergenerationelle Arbeiten neben den Angeboten vieler anderer außerschulischer Partner/-innen an Attraktivität gewinnt,

Welche Voraussetzungen für die Förderung intergenerationeller Angebote werden seitens der Stadtpolitik gefordert?

Um nachhaltig die Idee von KOJALA im Raum Ulm zu verankern, ist die Unterstützung durch die Stadt notwendig. Der generelle Nutzen der Arbeit von Senioren/innen in Schulen wurde von den meisten Beteiligten an Gesprächen und an dem Workshop mit Mitgliedern des Gemeinderates und der Stadt Ulm anerkannt. Es wurde akzeptiert, dass neue Sozialformen des Umgangs von Jung und Alt notwendig sind, um die Folgen des demografischen Wandels mit einhergehenden Konfliktsituation zu bewältigen (Dialogbreitschaft ist keine Spielwiese, sondern gesellschaftliche Notwendigkeit).

Allerdings wurden auch kritische Fragen gestellt:

- Ob und in welchem Umfang sind diese Aktivitäten für die Kinder/Jugendlichen wirklich von Nutzen und wie kann eine Kosten-Nutzen-Bilanz aufgestellt werden?
- Wie kann gewährleistet werden, dass ein inhaltlich, methodisch und kommunikativ hochwertiges Angebot durchgeführt wird?
- Bezogen auf die Internetbörse: wie kann ein geschützter Raum für die Internetbörse im Netz gesichert werden?
- Was für Ressourcen kann die Stadt angesichts schwindender Mittel tatsächlich verfügbar machen, wo ist eine Anbindung an die städtischen Strukturen machbar und sinnvoll?

Ergebnis dieser Aktivitäten war trotz knapper Haushaltsmittel die Befürwortung, Planung und schließlich Einrichtung einer Anlauf- und Koordinierungsstelle für Alt-Jung-Aktivitäten bei der Stadt Ulm, eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die bei KOJALA aktiven Senioren/-innen auch weiterhin ihre Zeit und Kompetenzen für Schüler/-innen aus Ulm und Umgebung zur Verfügung stellen können.

Voraussetzungen für gelingende Alt-Jung-Aktivitäten – Ulmer Lernnetzwerk KOJALA
Sichtweise von Schüler/-innen, Senioren/innen, Lehrkräften, Stadtverwaltung/Gemeinderat

Schüler/-innen (Wünsche
an Senioren/-innen)

- wichtige Eigenschaften der Sen:
Freundlichkeit, Respekt, Toleranz und
Humor
- Gewünscht: hilfreiche Erklärungen und
praktische Unterstützung

aber:

- Keine Besserwisserei und Bevormun-
dung
- Schüler/-innen ausprobieren las-
sen/Spielräume für Fehler ermöglichen.

Senioren/-innen

- Gutes Beziehungsklima (Zuhö-
ren/Interesse/Respekt/ Vertrauen)
- Gewinn für alle Beteiligten ermöglichen!
- Aufbau lernfördernder Arbeitssettings
- Geklärte Rahmenbedingungen
- Anerkennung und Wertschätzung
- Gute Teamkultur
- Hohe Selbstverantwortlichkeit
- Fortbildungen und Erfahrungsaustausch

Anforderungen für gelin-
gende Alt-Jung-
Aktivitäten

Schule

- Sichtbarer Mehrwert
- Positive Vorerfahrungen
- Qualitativ hochwertige Angebote,
inhaltlich, sozial und methodisch kompe-
tente Senioren/-innen
- Interessante Themen und Methoden
ohne Erfolgszwang/Noten
- Begeisterung der Schüler/-innen
erreichen
- Langfristige, transparente Planungen

Stadt und Gemeinderat

- Klärung des Nutzens/der Kosten-Nutzen-
Bilanz
- Gewährleistung inhaltlich, methodisch
und kommunikativ hochwertiger Angebo-
te
- Bezogen auf die Internetbörse: wie kann
ein geschützter Raum für die Internetbör-
se im Netz gesichert werden?
- Planung und Umsetzung unter
Berücksichtigung städtischer Strukturen
und Ressourcen.

b) Wissenschaftliche Expertise und fachliche Beratung

Begleitend zu dem Modellprojekt wurden Fachgespräche mit Vertretern/-innen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Bereichen geführt, deren Expertise in das Modellprojekt und die Aktionsforschung bzw. Evaluation einging. Dazu wurden mehrere Einzel- und Gruppengespräche durchgeführt, auf ein ursprünglich geplantes gemeinsames Treffen zu einem wissenschaftlichen Beirat wurde aus organisatorischen Gründen verzichtet. Über die Einbindung in Fachtagungen und Fachgespräche wurde der Dialog mit und teilweise auch zwischen den wissenschaftlichen Beratern/-innen ermöglicht. Besonders bekannte Fachvertreter, wie Prof. Dr. Dr. Spitzer und Prof. Dr. Kruse, konnten zudem als Projektpaten für das Modellprojekt gewonnen werden und trugen so zu einer positiven Außendarstellung bzw. -wirkung des Modellprojekts über Ulm hinaus bei (siehe auch Kapitel 6). Aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive wurde das Modellprojekt von Prof. Dr. Dr. Spitzer und dem Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) an der Universität Ulm begleitet. In mehreren Vorträgen und Fachgesprächen wurden Problem- und Fragestellungen intergenerationellen Lernens aus deren fachlicher Perspektive beleuchtet. Unterstützt wurde ausdrücklich das Miteinander von Jung und Alt als neues Betätigungsfeld, bei dem zur Problemlösung die Geschwindigkeit der Jungen und die Erfahrung der Älteren zusammen kommt. Neben der fachlich-inhaltlichen Seite von Lernprozessen wurden dabei insbesondere die sozialen Aspekte und die sozialen neuen Kontakte als präventive Möglichkeit für ältere Menschen herausgestellt. Für die Älteren ist dabei die besondere Herausforderung, dass innerhalb des intergenerationellen Lernens durch neue Problemansätze und neue soziale Kontakte bisherige Orientierungsmuster hinterfragt und gemeinsam mit den jungen Menschen neue Lösungswege gesucht werden. Gleichzeitig können Ältere dabei aber durchaus auf ihre Lebens- und Berufserfahrung zurückgreifen und damit den Jüngeren die Bedeutung von Strukturwissen und Orientierungswissen näher bringen. Bestätigt wurde auch die didaktische Annahme, dass neben der Fach- und Sachebene dem emotionalen Beziehungsaspekt im Lernen eine besondere Bedeutung zukommt. In weiteren Fachgesprächen, z. B. mit den Psychologinnen Frau Bauer und Frau Reiners, konnte zudem aufgezeigt werden, dass Lernleistungen Älterer weitgehend stabil sind, da zwar im Bereich der fluiden Intelligenz Leistungsabnahmen bemerkbar sind – die kristalline Intelligenz aber stabil bleibt und das bisherige Erfahrungs- und Lebenswissen möglicherweise abnehmende Lernleistungen mehr als kompensieren kann. Darüber hinaus unterstützen die Mitarbeiter/-innen des ZNL auch einzelne Projekte und begleiteten z. B. das Projekt „Wii im Generationentreff“ unter kognitiver und motorischer Perspektive wissenschaftlich. Auch im Rahmen der abschließenden Fachtagung erklärte sich Prof. Dr. Dr. Spitzer bereit, einen Vortrag zu halten und das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ vor dem Hintergrund seiner Forschung zu beleuchten.

Weitere Kontakte gab es zu Prof. Dr. Ziegler, der an der Universität Ulm im Bereich der Begabungsforschung und der Lehr- und Lernforschung arbeitet und auf dessen Fortbildungsangebot „Tipps zum richtigen Lernen für Eltern und Lehrer“ zurückgegriffen werden konnte. Gespräche gab es auch mit Frau Prof. Dr. Stöger von der Universität Regensburg, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Dr. Ziegler das Projekt Cybermentor entwickelte und auf den Weg gebracht hatte. Bereits die Vorarbeit zu dem Projekt Cybermentor, bei dem junge Frauen für den Bereich Naturwissenschaft und Technik von Frauen aus dem Beruf begleitet werden, zeigten, dass

Mentoren/-innen, Coach oder auch Paten/-innen zu deutlichen Lernleistungsgewinnen führen können und zusätzlich Lernmotivation bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen freisetzen. In einzelnen Studien konnte laut Prof. Dr. Stöger sogar nachgewiesen werden, dass durch einen kontinuierlichen Einsatz von Coach und Mentoren/-innen die kognitive Leistungsfähigkeit (Intelligenzquotient) nachhaltig zwischen 10% und 20% gesteigert werden konnte.³⁹

Aus Perspektive der Pädagogik und der Erwachsenenbildung wurde das Projekt von Prof. Dr. Klemm begleitet, mit dem gemeinsam mehrere Seminare im Bereich der Erwachsenenbildung durchgeführt wurden. Schwerpunkte waren hier: Fragen der Didaktik, insbesondere in Bezug auf selbstgesteuertes Lernen, forschendes Lernen und intergenerationelles Lernen. Prof. Dr. Klemm hat mit seinem Vortrag im Rahmen der Fach- und Transfertagung aufzeigen können, welche Bedeutung Lernkultur innerhalb einer Stadt haben kann und wie diese wechselseitig mit einer Stadtkultur einher gehen kann. Prof. Dr. Klemm hat zudem mit interessanten Impulsen aus der Reformpädagogik und aus dem Konstruktivismus zur Weiterentwicklung intergenerationellen Lernens beigetragen. Anknüpfungspunkte gab es zudem bei Fragen der Schulentwicklung (Öffnung der Schule), stärkeren Selbsttätigkeit der Schüler/-innen und Herstellung praktischer Lebensbezüge im Kontext von Projektunterricht und lebensnahen Lernens. Für eine Weiterentwicklung der Didaktik intergenerationellen Lernens kam es auch zu einem Austausch mit Prof. Dr. Veelken von der Universität Dortmund und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Projekts „Generationen lernen gemeinsam“, Dr. Julia Franz. In dem KBE-Modellprojekt geht es um eine Verankerung intergenerationellen Lernens in der Erwachsenenbildung über die Entwicklung eines Fortbildungsangebotes für die KBE.

Aus dem Bereich der Gerontologie begleitete Prof. Dr. Kruse von der Universität Heidelberg, der als Vorsitzender der Altenberichtscommission der Bundesregierung an den Altenberichten mitarbeitet, das Projekt in seiner Rolle als Projektpate. Prof. Dr. Kruse hat das Modellprojekt mit mehreren Vorträgen und mit einem Expertengespräch bzw. Interview begleitet. Ebenfalls aus dem Fachbereich Gerontologie ist Prof. Dr. Kalbermatten von der Fachhochschule Bern, der gemeinsam mit Kollegen/-innen das Modellprojekt besuchte und in Fachgesprächen (in Ulm und Bern) anregende Impulse für die Fortbildungskonzeption und die Weiterentwicklung der Seniorenbildung gegeben hat.

Für die Schulentwicklung und Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte und Jugendbegleiter/-innen sowie anderen Senioren/-innen, die ehrenamtlich an Schulen aktiv sind, waren das Staatliche Schulamt Ulm, das Staatliche Schulamt Biberach und die Regierungspräsidien wichtige Ansprechstellen. Neben der Leiterin des Staatlichen Schulamts Ulm, Frau Andre Schwarz, waren der zuständige Bildungsreferent Dr. Haas und vom Regierungspräsidium Tübingen, Frau Hanold hilfreich bei der fachlichen Begleitung. Für den Bereich des Ehrenamts konnte Dieter Lehmann, früher Leiter der Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Soziale Stadtplanung der Stadt Ulm, inzwischen Sozialbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd sowie Reinhold Maier von der Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftliches Engagement ARBES als Berater gewonnen werden.

³⁹ Siehe auch Stöger, Ziegler, Schimpke: Mentoring: Theoretische Hintergründe empirische Befunde und praktische Anwendungen. Längrich, Papst 2009; Ziegler/Stöger: Pädagogisches Kompaktwissen für Eltern von Schulkindern. Längrich, Papst 2007

Gemeinsam mit Reinhold Maier und dem Leiter der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement Robert Hahn vom Sozialministerium Baden Württemberg wurde ein entsprechendes Wortbildungskonzept für die ARBES und das Bürgerschaftliche Engagement entwickelt und im Rahmen des Partnerprojekts SeGeL durchgeführt. In diesem Zusammenhang gab es auch mehrfach Gespräche mit dem Landesseniorenrat, der eine interessante Qualifizierungsmaßnahme zum Thema Langlebigkeit verpflichtet durchgeführt hat. Gesprächspartner/-innen beim Landesseniorenrat waren der damalige Vorsitzende Herr Hörmann sowie die Geschäftsführerin Frau Feigle.

Im Bereich der Entwicklung von E-Learning-Angeboten und „Community-Entwicklung“ sowie der Umsetzung virtueller Lernangebote gab es eine enge Zusammenarbeit mit der Medienpädagogik der Universität Augsburg unter Leitung von Prof. Dr. Reinmann und ihrem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Dr. Florian. Im Kontext gemeinsamer Seminarangebote für die Medienpädagogik und den Studiengang Medien und Kommunikation an der Universität Augsburg gab es mehrere Projektarbeiten zu Marketingmaßnahmen und zur Weiterentwicklung der Corporate Identity des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ (siehe auch Kapitel 6) sowie kleinere Evaluationsprojekte von virtuellen Lernangeboten und konzeptionelle Überlegungen zur Weiterentwicklung der Kompetenzbörse KOJALA und sogenannten E-Portfolios. Begleitet wurde die Entwicklung virtueller Lernangebote auch von Herrn Templ, Fachreferent „Neue Medien“ und stellvertretender Leiter der Landeszentrale für Politische Bildung Baden Württemberg, mit dem im Rahmen von Fachgesprächen, Präsenzseminaren in Bad Urach, aber auch in Kooperation mit konkreten virtuellen Lernangeboten der Landeszentrale für Politische Bildung, die virtuellen Lernangebote des Lernnetzwerks KOJALA diskutiert und weiterentwickelt wurden.

Für die nachhaltige Entwicklung vor Ort war Prof. Dr. Maier vom Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht der Universität Stuttgart als Initiator und Vorsitzender des Ulmer Initiativkreis für nachhaltiges Wirtschaften (UNW) zu Beginn des Modellprojekts ein wichtiger Gesprächspartner. Trotz des plötzlichen Tods von Prof. Dr. Maier konnten die Kontakte zum UNW und zu wichtigen Unternehmerpersönlichkeiten im UNW aufrecht gehalten werden und eine weitere fachliche Begleitung erfolgen. Neben Oberbürgermeister Gönner hat vor allem auch der Abteilungsleiter für Bildung und Sport, Herr Semler, sowie sein Kollege für den Bereich Alter, Behinderte und Integration, Herr Lang, das Ulmer Lernprojekt bei der Entwicklung einer nachhaltigen Strukturentwicklung beraten und mit der zuständigen Sozial- und Kulturbürgermeisterin Frau Mayer-Dölle die weiteren Schritte zur Fortführung des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA eingeleitet (siehe Kapitel 6). Über die gesamte Projektlaufzeit gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem Projektbüro Dialog der Generationen, insbesondere mit dem Leiter Volker Amrhein und seiner Kollegin für den internationalen Bereich mit Iris Marreel. Darüber hinaus gab es zahlreiche weitere Kontakte im Rahmen von Fachveranstaltungen und Fachtagungen bei denen mit Kollegen/-innen aus dem ganzen Bundesgebiet konzeptionelle Fragen und didaktische Aspekte intergenerationalen Lernens ausgetauscht und weiterentwickelt wurden.

9 Zusammenfassung der Ergebnisse

a) Ergebnisse im Überblick

Ziele des Modellprojekts	Maßnahmen und Ergebnisse
1. Etablierung einer neuen Lernkultur für eine reale und virtuelle Lerngemeinschaft von Jung & Alt,	<ul style="list-style-type: none"> - modellhaft vielfältige Alt-Jung-Aktivitäten umgesetzt - das Thema in verschiedenen Schulen und bei Weiterbildungsträgern nachhaltig verankert - gute Beispiele für virtuelle Lernprojekte - Etablierung über Multiplikatoren/-innen und Verantwortliche in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern
2. Aufbau einer internetbasierten Kompetenzbörse und Weiterentwicklung zu einem Lernportal mit thematischen Zugängen zur Unterstützung von selbstgesteuerten Lernprozessen,	<ul style="list-style-type: none"> - unter kojala.de existiert eine virtuelle Kompetenzbörse mit den Themenbereichen Natur & Technik, Lebens- & Berufserfahrung und Soziales, Geschichte und Kultur sowie eine Lernplattform mit Gruppen zur Unterstützung von virtuellen Lernprojekten
3. Gewinnung für und Einbindung von Menschen aller Generationen in die Kompetenzbörse, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, insbesondere aber Schüler/-innen und weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene,	<ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu den Schüler/-innen über alle Schultypen hinweg; insbesondere im Bereich Lebens- & Berufsorientierung mit Förder- und Hauptschüler/-innen, häufig mit Migrationshintergrund - durch breite Themenwahl und vielfältige Aktivitätsformen konnten Menschen mit unterschiedlichen Interessen und aus verschiedenen sozialen und kulturellen Milieus angesprochen werden - langfristige Bindung ist aber insbesondere bei weiterbildungsengagierten Senioren/-innen gelungen - punktuell hingegen konnten darüber hinaus auch andere Menschen erreicht werden, z.B. durch Kooperationspartner (Zebra, Oase u.a.) oder die Wahl der Themen (Erzählcafe im HdB, Wettbewerb Meine Heimat)
4. Verknüpfung von informellen, formellen und non-formalen Formen des Lernens und Öffnung klassischer Bildungsbereiche für neue Lernwege, z.B. der Öffnung von Schule, Innovation für ganztägiges Lernen, Unterstützung des dualen Ausbildungssystems etc.,	<ul style="list-style-type: none"> - an Lernmodellen konnte beispielhaft gezeigt werden, wie unterschiedliche Lernerfahrungen Biographie beeinflussen kann; - Öffnung der Schule ist Grundprinzip der Projekte, insgesamt kann hier durchaus von einem Wandel der (Schul-)Lernkultur gesprochen werden, auch flankiert von politischen Entwicklungen oder überregionalen Programmen (Ganztägig lernen, Jugendbegleiter) - Modellprojekt SeGel als Partnerprojekt, das erfolgreich landesweit gute Beispiele für ganztägiges Lernen an Schulen mit Alt-Jung-Projekten aufzeigt
5. Nachhaltiger Generationen übergreifender Lern-Austausch zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen im Rahmen von Lernpartnerschaften, Lernprojekten und Aktionen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und zur Stärkung der Zivilgesellschaft,	<ul style="list-style-type: none"> - in Ulm konnte ein Arbeitskreis engagierter Senioren/-innen aufgebaut werden, die sich dem Alt-Jung-Lernaustausch verschrieben haben - viele verschiedene Initiativen (bbb-Ulm, JAZz), die sich diesem Anliegen widmen - im Kontext von KOJALA und SeGel konnte sich ein eigenes nachberufliches ehrenamtliches Tätigkeitsfeld zu Alt-Jung-Projekten etablieren - landesweite Fortbildungsangebote über den Landes-seniorenrat, ARBES und Jugendstiftung BW mit Förderung aus Landesmitteln u.a.
6. Entwicklung von Maßnahmen zur Herausbildung einer Corporate Identity für KOJALA als reale und virtuelle Lernge-	<ul style="list-style-type: none"> - KOJALA hat sich als Marke in Ulm im Bildungsbe-reich platzieren können - KOJALA wurde dabei über die Medien (SWP), mit

meinschaft von Jung und Alt,	Hilfe der Projektpaten, gezielter Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit, Werbefilmen fürs Kino etc. kommuniziert
7. Trägerübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen verschiedenen, Bildungsinstitutionen, Einbindung als Vermittler und Unterstützer im Lernprozess, Schaffung von Rahmenbedingungen für eine dauerhafte Infrastruktur des Lernnetzwerks KOJALA,	<ul style="list-style-type: none"> - Lernnetzwerk mit Weiterbildungseinrichtungen und Institutionen der Jugend- und Altenbildung konnte etabliert werden - Einrichtung einer Anlauf- und Koordinierungsstelle durch die Stadt Ulm <p>aber: leider keine institutionelle Verankerung des Lernnetzwerks</p>
8. Stabilisierung des Modellprojekts über die Modellphase hinaus und Transfer auf andere Regionen.	<ul style="list-style-type: none"> - Partnerprojekt SeGeL - Fachtagung im Juni 2009 - landesweites Fortbildungsangebot für Alt-Jung-Projekte - Publikation zur Fachtagung - Arbeitshilfe, Seminarmaterialien und DVD - Anlauf- und Koordinierungsstelle bei der Stadt Ulm <p>aber: weitere Begleitung und Fachberatung für eine Übergangsphase erforderlich</p>

b) Internet- und Lernplattform KOJALA

Die Internet- und Lernplattform KOJALA ist eine moderne (Social Media) Webseite mit verschiedenen Funktionalitäten für Information, Kommunikation, Online-Zusammenarbeit und Online-Vernetzung (Community). Besucher/-innen der Webseite können sich über das Modellprojekt allgemein informieren und spezifische Informationen über laufende Termine und einzelne Alt-Jung-Aktivitäten erhalten. Zugang zu den anderen Funktionalitäten eines „sozialen Netzwerkes“ erhält man nur als registrierte(r) Benutzer/-in. Einmal registriert, hat man Zugang zu einer eigenen Benutzerverwaltung, kann Nachrichten an andere Benutzer/-innen versenden und die weiteren Angebote auf der Internet- und Lernplattform nutzen.

Als Moderator/-in hat man zudem die Möglichkeit, aktuelle Termine einzustellen, Nachrichten zu schreiben, Inhalte auf der Webseite zu verändern, Bildergalerien hochzuladen, Gruppen anzulegen und die KOJALA -Newsletter an registrierte Benutzer/-innen zu versenden. Bei der derzeitigen Internet- und Lernplattform handelt es sich um die 3. Version, die auf der Basis des Content-Management-Systems Drupal entwickelt wurde und auf eine php-Datenbank zurückgreift. Es besteht eine sichere, zertifizierte SSL-Verschlüsselung. Die Wartung und Pflege der Internet- und Lernplattform bedarf einer professionellen Begleitung, update's und die Überprüfung von Sicherheitsstandards müssen regelmäßige erfolgen. Die Webseite entspricht damit in jeder Hinsicht den aktuellen technischen Standards und Anforderungen. Im Folgenden werden die wichtigsten Nutzungselemente der Internet- und Lernplattform vorgestellt.



Als nicht angemeldete(r) Benutzer/-in kommt man zunächst auf die **Startseite** und erhält dort eine kurze Information, um was es sich bei der Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lernaustausch handelt. Man findet dort auch aktuelle Nachrichten und Termine, Informationen über die Projektpaten, eine Video-Kurzeinführung „Mit drei Schritten in die Welt von KOJALA eintauchen“; sowie weitere videogestützte Hilfen.

Als nicht angemeldete(r) Benutzer/-in hat man noch Zugriff auf die Bereiche „Aktuelles“, „Bilder“, „Aktivitäten“ und „Über KOJALA“.



Unter **Aktuelles** findet man Termine und Nachrichten. Für Nachrichten und Termine gibt es jeweils ein Archiv für vergangene Termine und bereits durchgeführte Veranstaltungen sowie ältere Nachrichten. Zudem kann man sich für den KOJALA-Newsletter eintragen. Über eine Suchfunktion kann man gezielt suchen.

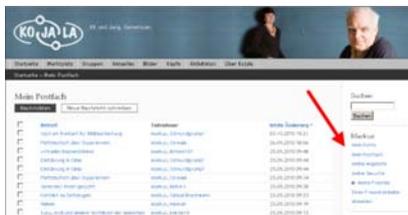
Im Bereich **Bilder** findet man zahlreiche Bildergalerien zu verschiedenen Veranstaltungen von KOJALA und erhält so einen sehr plakativen Eindruck von den vielfältigen Alt-Jung-Aktivitäten.



Bei **Aktivitäten** werden die Aktionen der drei Schwerpunkte „Natur und Technik“, „Lebens- und Berufsorientierung“ und „Soziales, Kultur und Geschichte“ vorgestellt und über Einzelprojekte, virtuelle Lernprojekte, Kurse, Seminare, Veranstaltungen, Wettbewerbe sowie über Qualifizierungen informiert.



Über KOJALA findet man weitere Informationen zu dem Modellprojekt, zum KOJALA-Team, zu Förderern, zum Netzwerk und zu den Kooperationspartnern. Außerdem werden die Projektpaten vorgestellt und man findet Informationsmaterial, Artikel und Berichte. Dort sind auch alle Presseartikel dokumentiert, weitere Materialien und eine Kontaktmöglichkeit zum KOJALA-Team.



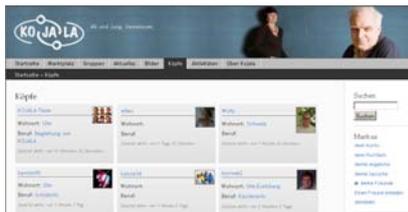
Registrierte und angemeldete Benutzer/-innen haben Zugriff auf ihr **Konto** und können dort ihre Daten, sowie ihre Gesuche und Angebote verwalten und haben Zugriff auf ein eigenes Postfach, über das sie Nachrichten mit anderen Benutzer/-innen austauschen können.



Der **Marktplatz** ist das Herz von KOJALA, hier kann man unter den drei thematischen Portalen „Natur und Technik“, „Lebens- und Berufsorientierung“ sowie „Soziales, Kultur und Geschichte“ in entsprechenden Unterkategorien Gesuche und Angebote von anderen Benutzer/-innen bzw. Mitgliedern finden und seine eigenen Angebote und Gesuche einstellen.



Die **Gruppen** ermöglichen eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Benutzer/-innen zu Themen oder virtuellen Projekten. Tritt man einer Gruppe bei, hat man die Möglichkeit, Gruppennachrichten zu versenden, im Gruppenforum Beiträge zu schreiben, sich am Gruppen-Wiki zu beteiligen. Auf der Gruppen-Startseite kann man Dokumente ablegen und Ergebnisse der Arbeitsgruppe festhalten. Die Mitgliederliste gibt einen Überblick, wer alles in den Arbeitsgruppen mitarbeitet und per E-Mail-Funktion kann man sich mit den Gruppenmitgliedern austauschen.



Über **Köpfe** hat man einen Schnellzugriff auf die anderen Benutzer/-innen bzw. Mitglieder der Internet- und Lernplattform, so dass sich einfach Kontakte zwischen Jung und Alt herstellen lassen.

Die aktuelle Internet- und Lernplattform KOJALA bietet vielfältige Möglichkeiten der Information, Kommunikation, Online-Zusammenarbeit und Online-Vernetzung und es ist zu hoffen, dass sie auch über die Modellphase hinaus aktiv von jüngeren und älteren Benutzer/-innen genutzt wird. Über die Funktionalitäten und Nutzungsmöglichkeiten kann man sich unter www.kojala.de einen eigenen Eindruck verschaffen.

c) Materialien für den Transfer von KOJALA



Bereits Anfang 2008 konnte die *Arbeitshilfe für intergenerationale Lernprojekte Alt und Jung im Lernaustausch* im Juventa-Verlag publiziert werden. Im Rahmen dieser Arbeitshilfe wird zunächst die Idee „intergenerationelles Lernen“ vorgestellt und das Konzept „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ präsentiert. Mit besonderem Focus auf die Rolle der Senioren/-innen als Lernpartner werden die besonderen Spielregeln von Alt-Jung-Projekten beschrieben. Die Arbeitshilfe bietet Unterstützung für die Planung und Durchführung von Lernvorhaben und zeigt wichtige Elemente für das Gelingen von Alt-Jung-Projekten auf. So z. B. das aktivierende Lernen, aktives Zuhören und Erfolge erlebbar machen.

Im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen wird aufgezeigt, wie solche Projekte evaluiert, die Beteiligten qualifiziert und wie Öffentlichkeitsarbeit betrieben und Sponsoren gesucht werden können.

In zwei kurzen Exkursen werden Grundkenntnisse der Lernpsychologie und Pädagogik sowie Impulse für eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Schule gegeben. Abgerundet wird die Arbeitshilfe durch eine Auswahl von verschiedenen Alt-Jung-Projekten und mit Hinweisen zur Literatur und weiterführenden Links im Internet. Die Arbeitshilfe richtet sich an alle, die in der Seniorenbildung, in Weiterbildungseinrichtungen für bürgerschaftliches Engagement, in Vereinen, Initiativen und anderswo solche Projekte initiieren und durchführen wollen. Auch für Lehrkräfte und Lehramtskandidaten/-innen werden interessante Anregungen für den Projektunterricht gegeben.



In Kooperation mit SeGeL wurden verschiedene Arbeitsmaterialien entwickelt, die der Sicherung der Nachhaltigkeit dienen sollen: Von besonderer Bedeutung sind die in der Ideenbörse von SeGeL zusammengestellten „Beispiele für Lernprojekte mit Alt und Jung“, die auch als Börse im Internet zu Verfügung steht. Ferner die Praxistipps für Lehrer/-innen zu Senioren/-innen als außerschulische Partner/-innen und die Ausarbeitung der Fortbildungsunterlagen mit dem Titel „Qualifizierungsbausteine für intergenerationelles Lernen“.



Die Aktivitäten von KOJALA wurden zudem auf einer Video-DVD „Alt und Jung gemeinsam“ medial dokumentiert. In sechs Kapiteln bieten Frau Carmen Stadelhofer als Projektleiterin, Herr Markus Marquard als wissenschaftlicher Projektkoordinator und Frau Marlis Schabacker-Bock als wissenschaftliche Projektkoordinatorin des Modellprojektes SeGeL eine Einführung in die verschiedenen Aspekte intergenerationalen Lernens, bevor dann vertiefende weitere Bild- und Videobeiträge die Arbeit von KOJALA und SeGeL transparent und lebendig werden lassen. Kapitel 1 informiert über das Anliegen der Projekte des ZAWiW und gibt Hintergrundinformationen zu den Modellprojekten KOJALA und SeGeL und zu der Zielsetzung der DVD. Kleinere Videobeiträge mit

Werbung für KOJALA stellen die Arbeit in den Alt-Jung-Projekten verständlich dar. Im Kapitel 2 „Alt und Jung gemeinsam“, wird das Besondere an intergenerationalen Lernprojekten vorgestellt mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Beziehungsaspekt und der win-win-Situation, dass sowohl Alt und Jung wie auch alle anderen Beteiligten von diesem Projekten profitieren können.

In kurzen Ausschnitten veranschaulichen ein Interview mit Prof. Dr. Kruse bzw. Ausschnitte aus Vorträgen von Prof. Dr. Dr. Spitzer und Prof. Dr. Klemm die Idee von Alt und Jung gemeinsam und in zwei Filmbeiträgen wird gezeigt, wie sich Alt und Jung mit dem Alter und dem Altern kreativ auseinandersetzen.

Kapitel 3 stellt die Akteure und Beteiligten vor und lässt in Interviews Senioren/-innen, Jugendliche und Vertreter von Unterstützer/-innen zu Wort kommen.

Kapitel 4 - „Lernen neu gestalten“ gibt Beispiele aus den konkreten Alt-Jung-Projekten und beschreibt wichtige Voraussetzungen und Aspekte in den intergenerationellen Lernsettings. Beispielhaft werden in verschiedenen Filmbeiträgen unterschiedliche Lernformen vorgestellt, so z. B. Impressionen aus der Auftaktveranstaltung der u3gu, den Aktionstagen oder einzelnen Projekten sowie mit Screencast aus der virtuellen Projektarbeit.

Kapitel 5 - „was braucht man für gute Alt-Jung-Projekte“, erläutert noch einmal die Bedeutung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten und gibt wichtige Tipps für Fragen der Rahmenbedingungen von Alt-Jung-Projekten und deren Übertragbarkeit auf andere Orte. In einem letzten Kapitel wird ein kurzes Resümee und ein Ausblick auf weitere Alt-Jung Aktivitäten gegeben.

Diese Alt-Jung DVD, die gemeinsam mit der Firma Protel produziert wurde, soll dazu beitragen, dass Alt-Jung-Projekte und intergenerationelles Lernen auch für Außenstehende nachvollziehbar und greifbar wird.

Damit ist die Hoffnung verbunden, dass möglichst auch an vielen anderen Orten in Baden Württemberg und darüber hinaus Alt und Jung in Lernprojekten zusammen kommen können.

d) Fach- und Transfertagung des Ulmer Lernnetzwerks KOJALA

Die abschließende Fach- und Transfertagung des „Ulmer Lernnetzwerks KOJALA“ wurde am 18. und 19. Juni 2009 im Stadthaus Ulm unter dem Motto: „Intergenerationelles Lernen als Teil einer lebendigen Stadtkultur“ durchgeführt. Über 120 Experten/-innen, Multiplikatoren/-innen und Senioren/-innen aus ganz Baden-Württemberg nahmen an der landesweiten Veranstaltung teil. In Vorträgen und Podiumsdiskussionen mit Vertreter/innen aus Wissenschaft, Politik und Praxis erhielten die Teilnehmenden wichtige Impulse für generationenübergreifende Arbeit vor Ort.

Eröffnet wurde die Fach- und Transfertagung von der Ulmer Sozial- und Kulturbürgermeisterin Frau Sabine Mayer-Dölle mit einem klaren Bekenntnis zur nachhaltigen Weiterentwicklung des Modellprojekts in Ulm. Frau Prof. Dr. Claudia Hübner, Staatsrätin für demographischen Wandel und Senioren im Staatsministerium Baden-Württemberg und Schirmherrin der Veranstaltung, unterstrich die Bedeutung solcher innovativer „Leuchtturmprojekte“ auch für das Land. Herr Norbert Brugger vom Städtetag Baden-Württemberg stellte in seinem Eröffnungsvortrag die Notwendigkeit intergenerationellen Lernens für die Stadtentwicklung heraus. Prof. Dr. Ulrich Klemm von der Universität Augsburg entwickelte in seinem Vortrag Ansätze für eine Didaktik intergenerationellen Lernens und diskutierte die Wechselwirkung von Bildung und lebendiger Stadtkultur. Zum Thema Lernen von Jung und Alt sprach Neurowissenschaftler Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer.

Markus Marquard, wiss. Mitarbeiter im Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ berichtete in seinem Vortrag, wie das Modellprojekt neue Impulse für die Stadt Ulm setzen konnte und welche Möglichkeiten eines Transfers bestehen. In einem Podi-

umsgespräch berichteten Schüler/-innen, Senioren/-innen, Lehrer/-innen und anderen Multiplikatoren/-innen aus Ulm von ihren Erfahrungen.

Im Rahmen eines Posterwettbewerbs konnten sich vielfältige Alt-Jung-Projekte präsentieren. Die Teilnehmenden kamen in Kleingruppen zu den Bereichen „Lebens- und Berufsorientierung“, „Natur & Technik“ sowie „Soziales & Kultur“ gemeinsam ins Gespräch und konnten eigene Erfahrungen austauschen. Am zweiten Tag kamen die Teilnehmenden in Forengesprächen, zu Fragen der Qualifizierung, der Verankerung in der Stadtkultur und der Kooperation mit Schule und Jugendarbeit intensiver ins Gespräch und konnten Anregungen für ihre Arbeit vor Ort mitnehmen.

In einer abschließenden Podiumsdiskussion diskutierte Städtetagspräsident und Oberbürgermeister Ivo Gönner gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer und anderen Fachleuten über die Möglichkeiten, das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ in Ulm nachhaltig zu verankern und damit auch Impulse für andere Städte in Baden-Württemberg zu setzen.

Als Oberbürgermeister bekräftigte Ivo Gönner das Bemühen der Stadt Ulm, das „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ auch über die Modellphase hinaus fortzuführen und verwies dabei auch auf den Generationentreff Ulm/Neu-Ulm mit seinen neuen Räumen im Ochsenhäuser Hof. Eine aus dem Forengespräch „Verankerung in der Stadtkultur“ hervorgegangene Resolution, die von einigen Teilnehmer/-innen eingebracht wurde, griff Ivo Gönner als Städtetagspräsident auf und kündigte an, das Thema „Intergenerationelles Lernen als Teil einer lebendigen Stadtkultur“ als Anregung für seine Kollegen/-innen in den Städtetag mitzunehmen. Die Fach- und Transfertagung setzte damit einen erfolgreichen Abschluss des dreijährigen Modellprojekts „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“.

10 Resümee und Empfehlungen

a) Empfehlungen an die Stadt Ulm für die Anlauf- und Koordinierungsstelle KOJALA

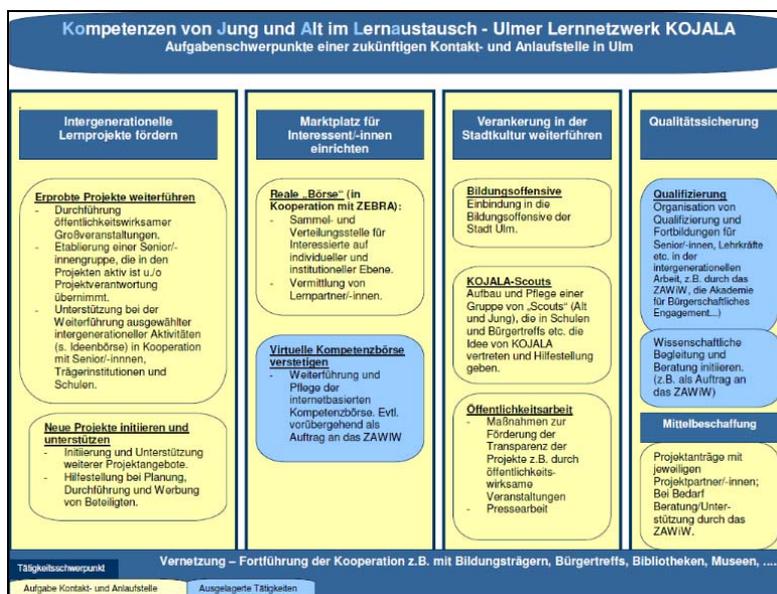
Ausgangspunkt für die Arbeit einer Kontakt- und Anlaufstelle

Die oben beschriebenen Erfahrungen im Rahmen des „Ulmer Lernnetzwerkes KOJALA“ bilden die Grundlage für die Empfehlungen zur Einrichtung einer Kontakt- und Anlaufstelle KOJALA, die eine nachhaltige Verankerung generationenübergreifender Lernprojekte als Bestandteil der Ulmer Stadtkultur stärken soll. Durch das Modellprojekt „Ulmer Lernnetzwerk KOJALA“ stehen als Ausgangsbasis zur Verfügung:

- Ein Pool erprobter Projektideen mit Jung und Alt, die ein breites Angebotspektrum umfassen (von Großaktionen zur Verbreitung der Idee des intergenerationalen Lernens über Aktivitäten im Rahmen von Projekttagen in Schulen bis hin zu Coaching-Angeboten von Jugendlichen);
- Eine Gruppe in Alt-Jung-Aktivitäten erfahrener Senioren/-innen, die allerdings bei einer Weiterarbeit durch die Kontakt- und Anlaufstelle begleitet und unterstützt werden muss;
- Eine Internetbörse als Marktplatz für den Austausch von Kompetenzen von Jung und Alt;
- Erprobte internetbasierte Lernprojekte;
- Qualifizierungsmodule für Senioren/-innen, Multiplikatoren/-innen und Lehrkräfte (eine Arbeitshilfe wurde als Grundlage im Juventa-Verlag veröffentlicht).
- Es gibt eine Reihe von Alt-Jung-Initiativen im Ulmer Raum, die nicht zu KOJALA gehören. Hier steht es an, eine Kooperation zu ermöglichen, da die Kontakt- und Anlaufstelle auch für diese Projekte offen stehen sollte.

Aufgaben einer Kontakt- und Anlaufstelle

Eine einzurichtende Kontakt- und Anlaufstelle hat – um die Idee des intergenerationalen Lernens in der Stadtkultur zu verstetigen und zu verfestigen – ein breit gefächertes Aufgabenspektrum (s. Übersichtsstruktur) mit den folgenden vier Arbeitsschwerpunkten:



Arbeitsschwerpunkt 1: Intergenerationelle Lernprojekte fördern

Empfohlen wird die Initiierung und Unterstützung realer generationenübergreifender Lernprojekte; Folgende Arbeitsschwerpunkte stehen dabei für die Kontakt- und Anlaufstelle an, um die Idee des intergenerationellen Lernens weiter zu stärken:

- Vorbereitung von Senioren/-innen aus dem KOJALA-Senioren/-innenpool auf eine Weiterarbeit in ihren Projektbereichen unter Federführung der Kontakt- und Anlaufstelle.
- Bildung eines ehrenamtlich tätigen Senioren/-innenteams, das Projektverantwortung übernimmt.
- Projekte (vorzugsweise Großprojekte) durchführen, die die Idee des intergenerationellen Lernens stärken.

Vorschlag:

- Jährlich 1 „Tag der Generationen“
- 1 bis 2 „Aktionstage“ mit Ulmer Schulen in Zusammenarbeit mit Netzwerkpartner/-innen, z.B. HdB, Stadthaus, Generationentreff.
- In Kooperation mit Schulen, Senioren/-innen und Netzwerkpartner/-innen: Auswahl von Projektideen aus dem Ideenpool von KOJALA treffen, die in der Startphase realisiert werden sollen. Initiierung und Begleitung bei der Umsetzung dieser Projekte. Dabei ist eine enge Einbindung der Netzwerkpartner/-innen anzustreben, besonders ist gedacht an einen Ausbau der Kooperation mit Ulmer Bildungsträgern, dem Generationentreff Ulm/Neu-Ulm, Bürgertreffs, Museen, etc.

Vorschlag:

- Start mit 5 bis 6 Projektideen, die gemeinsam mit Ulmer Lernnetzwerkpartner/-innen durchgeführt werden, mit dem Ziel der laufenden Erweiterung.
- Ständige Erweiterung des Projektangebotes.
- Werbung weiterer Senioren/-innen, die sich an Alt-Jung-Aktivitäten beteiligen.
- Verstetigung funktionierender Kooperationen, beispielsweise mit der Universität Ulm (Ulmer 3-Generationen-Uni (u3gu), Girls' Day) und der Familienbildungsstätte (Technik-Projekte).

Arbeitsschwerpunkt 2: Marktplatz für Interessenten/-innen

Empfohlen wird vorzugsweise in Kooperation mit dem Bürgerbüro ZEBRA und/oder dem Generationentreff Ulm/Neu-Ulm die Anlauf- und Kontaktstelle als ein Treffpunkt für Menschen und Institutionen zu entwickeln, die Interesse an intergenerationellen Aktivitäten haben. Dies gilt sowohl auf der individuellen als auch auf der institutionellen Ebene. Aufgabe der Kontakt- und Anlaufstelle sollte es sein, die passenden Arbeitspartner/-innen zusammenzubringen und ggf. bei ihren Aktivitäten zu begleiten. Voraussetzung sind passende Büroräume mit festen Öffnungszeiten und eine angemessene Infrastruktur.

Vorschlag:

- 1 Büroraum mit 1 bis 2 Arbeitsplätzen (Ausstattung: Computer, Telefon, Fax).
- 1 größerer Raum, in dem Gruppengespräche stattfinden können, ggf. auch mit Computern ausgestattet, z.B. zur Nutzung der virtuellen Börse.

Ferner wird empfohlen die Kompetenzbörse über das Internet und seinen „virtueller Marktplatz“ weiterzuführen.

Im Rahmen des „Ulmer Lernnetzwerkes KOJALA“ wurde eine virtuelle Kompetenzbörse entwickelt, um das Internet für den Lernaustausch von Jung Alt zu nutzen (www.kojala.de). Dies eröffnet zum einen verstärkt die Möglichkeit selbstgesteuerten, orts- und zeitunabhängigen Lernens. Darüber hinaus ist die Nutzung neuer Medien ein innovativer Weg des Lernaustausches und Dialogs von Jung und Alt mit sicherlich zunehmender Bedeutung.

Eine virtuelle Kompetenzbörse bedarf einer intensiven Pflege. Möglicherweise muss zumindest in der Aufbauphase der Kontakt- und Anlaufstelle diese Tätigkeit ausgelagert werden, evtl. als Auftrag an das ZAWiW.

Arbeitsschwerpunkt 3: Verankerung in der Stadtkultur

Die Anlauf- und Kontaktstelle sollte den intergenerationellen Dialog in der Stadt wesentlich prägen und muss deshalb gut im städtischen Bewusstsein verankert sein.

Folgende Maßnahmen können dazu empfohlen werden:

- Verortung in der Bildungsoffensive der Stadt Ulm, die sich um innovative Bildungsimpulse bemüht.
- Einrichtung weiterer KOJALA-Lernorte, z.B. in Bürgertreffs und Bibliotheken, in denen die Idee des intergenerationellen Lernens vertreten wird.
- Einsatz und Begleitung von ehrenamtlich tätigen KOJALA-Scouts (Schüler/-innen, Senioren/-innen), die die Idee des intergenerationellen Lernaustausches vertreten und die Interessenten/-innen mit den Möglichkeiten der virtuellen Kompetenzbörse vertraut machen. Voraussetzung: Gewinnung und Schulung dieser Scouts für ihre Tätigkeit.
- Öffentlichkeitsarbeit (Arbeit und Angebote der Kontakt- und Anlaufstelle transparent machen, Pressearbeit, öffentlichwirksame Aktionen).
- Verstärkte Vernetzung mit relevanten Institutionen und Organisationen in der Stadt.

Arbeitsschwerpunkt 4: Qualitätssicherung

Intergenerationelle Bildungsprojekte werden weitgehend mit pädagogischen Laien durchgeführt. Der Kontakt- und Anlaufstelle wird empfohlen die Sicherung der Qualität der Angebote durch die Initiierung/Organisation folgender verschiedener Maßnahmen weiter zu fördern:

- Beteiligte Akteure müssen für ihre Aufgaben sorgfältig und regelmäßig geschult und ggf. bei ihren Tätigkeiten begleitet werden.
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch ist hilfreich.
- Eine begleitende Evaluation hilft dabei, Schwachstellen aufzudecken und zu verbessern.

Es ist sinnvoll, hier mit kompetenten Partner/-innen zusammenzuarbeiten, beispielsweise der Akademie für Bürgerschaftliches Engagement, dem ZAWiW etc.

Arbeitsschwerpunkt 5: Mittelbeschaffung

Auch wenn die Kontakt- und Anlaufstelle mit grundlegenden Finanzmitteln ausgestattet wird, bedarf es z.B. für Projektentwicklung, Schulungsmodule, Evaluation weiterer finanzieller Ressourcen. Es wird empfohlen diese Finanzmittel zumindest teilweise über Projektmittel einzuwerben. Die Projektmittelakquise gemeinsam mit weiteren Projektpartner/-innen gehört zum Aufgabenprofil der Anlaufstelle, wobei der Aufwand dieser Tätigkeit nicht unterschätzt werden darf. Insbesondere an folgenden Projektausschreibungen sollte eine Teilnahme in Erwägung gezogen werden, da hier bereits Vorgespräche erfolgt sind:

- ESF-Landesmittel (über das Sozialministerium)
- Regionale ESF-Mittel
- Stärken vor Ort (Lokales Aktionsprogramm in der Weststadt)
- Teilnahme am Jugendbegleiter-Programm (über Schulen)

Die Rolle des ZAWiW

Zumindest in der Aufbauphase wird das ZAWiW die Kontakt- und Anlaufstelle bei ihrer Arbeit im Rahmen des Modellprojekts SeGeL unterstützen. Vorbereitend wird ein Katalog erprobter intergenerationeller Aktivitäten zusammengestellt als Pool von Projektideen, aus denen die herausgesucht werden können, mit denen die Kontakt- und Anlaufstelle die Arbeit starten kann. Das ZAWiW steht beratend zur Verfügung. Zeitaufwändigere Tätigkeiten, wie z.B. Qualifizierungen, längerfristige Projektbegleitung und Evaluation müssten allerdings über Drittmittel finanziert werden.

Anforderungsprofil, Personalbedarf und Ausstattung

Anforderungsprofil:

- Organisations-, Planungs- und Präsentationskompetenz
- Moderations- und Beratungskompetenz
- Kommunikationsfähigkeit
- Netzwerkerfahrung
- Erfahrung mit Drittmittelprojekten

Personalausstattung

Um dieses Aufgabenprofil erfüllen zu können ist zu kalkulieren mit 50%-Stelle, TVL 11, Aufstockung durch Projektmittel sollte angestrebt werden.

Ehrenamtliche Sekretariatsunterstützung

Bei Unterstützung durch Ehrenamtliche: Auslagenerstattung muss eingeplant werden

Notwendige Räumlichkeiten

1 Büroraum mit 1 bis 2 Arbeitsplätzen (Ausstattung: Computer, Telefon, Fax).

1 größerer Raum, in dem Gruppengespräche stattfinden können, ggf. auch mit Computern ausgestattet z.B. zur Nutzung der virtuellen Börse.

Mittel für Projektberatung, Qualifizierung und Evaluation, ggf. teilweise einzuwerben über Projektmittel.

b) Zusammenfassende Diskussion der Arbeitshypothesen und Ausblick

Die unter dem Projektvorhaben beschriebenen Arbeitshypothesen (vgl. Kapitel 3) wurden entlang der 3 Projektebenen (Lern-Austausch, Qualifizierung und Netzwerk) skizziert und im Modellprojekt auf ihre Tauglichkeit geprüft. Sie werden abschließend vor dem Hintergrund der dreijährigen Projekterfahrung und der Evaluationsergebnisse diskutiert und in Bezug auf die Nachhaltigkeit und des Transfers bewertet.

(1) Arbeitshypothesen zum Lernaustausch zwischen Jung und Alt

Im Rahmen des Modellprojekts konnte gezeigt werden, wie wichtig die Beziehungsebene für das Gelingen von Alt-Jung-Aktivitäten ist und welchen Stellenwert sie sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Beteiligten hat. Die Beziehungsebene macht einen wesentlichen Unterschied zu anderen Lehr-/Lern-Verhältnissen aus und verleiht intergenerationellem Lernen eine besondere Qualität.

Begegnungen von Alt und Jung führen, selbst wenn sie pädagogisch begleitet werden, nicht immer zum erfolgreichen Aufbau einer positiven Beziehung. Im Rahmen der Evaluation wurde deutlich, dass die Anerkennung und Wertschätzung der jeweils anderen Generation eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen solcher Lernprozesse und Lernsettings ist. Scheitert diese "Beziehungsarbeit", können zwar von außen gesetzte Rahmenbedingungen und "manipulative" Lernsettings eine Lernsituation aufrecht erhalten, wie wir aber aus der wissenschaftlichen Expertise von Prof. Dr. Dr. Spitzer wissen, sind negative Anreize keine Garanten für einen Lernerfolg. Für den Transfer von Methoden und Aktivitäten intergenerationellen Lernens auf andere Orte ist deswegen besonders wichtig, bei der Planung und Durchführung ausreichend Raum für die Beziehungsarbeit zu lassen. Qualifizierungs- und Beratungsangebote müssen auf diesen Aspekt besonders eingehen.

An mehreren virtuellen Lernprojekten konnte exemplarisch aufgezeigt werden, dass intergenerationelles Lernen sich durchaus auch über das Internet realisieren lässt. Sowohl in virtuellen Lernsettings, bei denen in Gruppen gearbeitet wurde (z.B. über gemeinsame Foren) als auch in Settings mit Lern-Tandems wurde von den jüngeren und älteren Beteiligten der persönliche Austausch als ein zentraler Aspekt für das Gelingen virtuellen Lernens genannt. Dies erklärt auch den Wunsch der jüngeren und älteren Teilnehmenden in allen unseren virtuellen Lernprojekten, sich auch real zu begegnen und sich im direkten Gespräch auszutauschen zu können. Nicht selten haben die persönlichen Kontakte noch weit über die Laufzeit der virtuellen Lernprojekte Bestand gehabt.

Die Erfahrungen im Modellprojekt zeigen aber auch, dass die Nutzung des Internets sowohl bei Älteren als auch bei Jüngeren Hemmschwellen und Vorbehalte mit sich bringt. Dies gilt insbesondere für den selbstgesteuerten Lernaustausch zwischen Jung und Alt über die internetbasierte Kompetenzbörse.

Die Zielvorstellung, dass die internetbasierte Kompetenzbörse zu einem "Selbstläufer" des Austausches zwischen Jung und Alt wird, konnte in der Modellphase nicht realisiert werden. Es bedurfte vielmehr immer wieder neuer Impulse und Anregungen von außen, um den selbstgesteuerten Lern-Austausch aufs Neue zu aktivieren und am Leben zu halten. Für zukünftige Projekte und für den Transfer ist wichtig, festzuhalten, dass zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen zur Motivation und Überwindung von Problemen und Hemmschwellen dazu beitragen, erfolgreiche und nachhaltige Internetnutzung zu fördern.

Die Begleitung virtueller Lernprojekte und der internetbasierten Kompetenzbörse war deutlich arbeits- und ressourcenintensiver als zu Beginn des Modellprojekts vermutet. Dennoch zeigen die bisherigen Erfolge (vgl. Exkurs im Kapitel 4), dass es durchaus lohnenswert sein kann, weiterhin Konzepte des selbstgesteuerten und virtuellen Lernens zu erproben und zu einer entsprechenden "Lernkultur für Jung und Alt" weiter zu entwickeln.

In den vielfältigen Alt-Jung-Aktionen hat sich eindrücklich gezeigt, dass intergeneratives Lernen keine Einbahnstraße ist und dass ältere wie jüngere Menschen voneinander lernen können. Dabei ist sehr entscheidend, welche Zielgruppen beteiligt sind und welche Vorkenntnisse, Kompetenzen und Erwartungen die Beteiligten in das intergenerationelle Lernen einbringen. Für die Planung und Umsetzung sind oft die vordergründig genannten Lernziele und Lerninhalte weniger von Bedeutung als die im Hintergrund wirkenden geheimen "Lern- und Lehrpläne" der Beteiligten.

Im Modellprojekt hat sich zudem gezeigt, dass die verschiedenen Themenschwerpunkte "Natur und Technik", "Lebens- und Berufsorientierung" sowie "Soziales, Kultur und Geschichte" gleichermaßen für intergenerationelles Lernen geeignet sind. Auch spezielle Themen wie z. B. Altern, Altersbilder oder Alzheimer und Demenz konnten im Rahmen des Modellprojekts sehr erfolgreich bearbeitet werden. Die Bereitschaft und das Interesse sind eine wichtige Voraussetzung, sich auf andere Altersgruppen einzulassen und deren Lebenswirklichkeit und Perspektiven näher kennen zu lernen. Dies galt für die meisten jüngeren und älteren Beteiligten gleichermaßen. Wichtig war aber, dass die Beteiligten jeweils "Anknüpfungspunkte" finden konnten, damit sie mit ihren eigenen Erfahrungs- und Wissensschätzen etwas beizutragen hatten und selbst von den Lernerfahrungen profitieren konnten. Aktivierende und teilnehmer/-innenorientierte Methoden und Vorgehensweisen sowie handlungs- und praxisorientierte Lernformen haben sich besonders gut geeignet, damit sich bei Jung und Alt gleichermaßen ein Win-Win-Effekt einstellen konnte.

Für weitere Vorhaben intergenerationellen Lernens und den Transfer an andere Orte ist festzuhalten, dass die Grundlage für das erfolgreiche gemeinsame Lernen die wechselseitige intergenerationelle Kommunikationsfähigkeit darstellt, also die Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen und in der gegenseitigen Empathie die Anschlussfähigkeit des jeweiligen Gegenübers im Lernprozess zu ermöglichen.

(2) Projektebene: "Qualifizierung, Materialentwicklung und Beratung"

Im Rahmen der vielfältigen Alt-Jung-Aktivitäten hat sich gezeigt, dass intergenerationelles Lernen kein Selbstläufer ist, sondern immer wieder aufs Neue Anlässe und Begegnungen der Generationen initiiert werden müssen und diese pädagogisch-didaktisch begleitet werden sollten. Neben der professionellen Begleitung durch das KOJALA-Team konnte diese Aufgabe immer wieder erfolgreich auch von ehrenamtlichen Multiplikatoren/-innen übernommen werden. Zwei entscheidende Faktoren mussten dabei besonders berücksichtigt werden, zum einen die vorherige Klärung der Erwartungen, Aufgaben und Rollen der Beteiligten der Alt-Jung-Aktivitäten, zum anderen die Begleitung und Beratung dieser Multiplikatoren/-innen.

Im Modellprojekt hat sich zudem gezeigt, dass gerade die o. g. ehrenamtlichen Multiplikatoren/-innen einen besonderen Bedarf an Fortbildungs- und Qualifizierungsan-

geboten formulierten. Dabei konnten diese Angebote nicht nur im Sinne einer Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung wirken, sondern wurden von den Betroffenen als motivierender Faktor für die Bereitschaft einer längerfristigen ehrenamtlichen Mitarbeit in Alt-Jung-Aktivitäten genannt. Für den Transfer von Alt-Jung-Aktivitäten auf andere Orte ist diese Erkenntnis, dass Fortbildung und Qualifizierung in der Regel zu einer höheren Bereitschaft von ehrenamtlichem Engagement führt, ein entscheidender Hinweis.

Ein weiteres wichtiges Anliegen im Rahmen des Modellprojekts war es, Senioren/-innen für das aktive gesellschaftliche Engagement im Bereich der Alt-Jung-Aktivitäten zu gewinnen und nachhaltig zu binden. Von Seiten der Senioren/-innen wurde immer wieder deutlich geäußert, dass sie nur bereit sind, sich entsprechend ihrer Interessen, Bedürfnisse und Motivationslagen längerfristig zu engagieren. Aktivierende und teilnehmende Methoden im intergenerationellen Lernen und bei den begleitenden Qualifizierungen trugen dazu bei, dass sich die neu aktivierten Senioren/-innen entsprechend angesprochen und eingebunden fühlten. Dieses methodisch-didaktische Vorgehen eignet sich auch für die Ansprache und Einbindung neuer Zielgruppen. Im Modellprojekt wurde immer wieder mit unterschiedlichen Themen und Anlässen versucht, entsprechend neue Zielgruppen als Mitstreiter/-innen zu gewinnen. Die Zahl der neu gewonnenen Mitstreiter/-innen lag aber meist unter den Erwartungen der Verantwortlichen und Aktiven im Modellprojekt. Es hat sich gezeigt, dass es sehr schwierig ist, Menschen für neue ehrenamtliche Tätigkeitsfelder zu begeistern, die sich bisher überhaupt noch nicht engagiert haben. Möglicherweise wird man sich eingestehen müssen, dass trotz guter Strategien und gezielter Angebote sich nicht alle Menschen überzeugen lassen wollen, sich selbst gesellschaftlich einzubringen. Für den Transfer von Alt-Jung-Aktivitäten und die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitstreiter/-innen kann das Modellprojekt aber vielfältige Beispiele aufzeigen, wie mit unterschiedlichen themen-, zeit- und anlassbezogenen Strategien für neue Mitstreiter/-innen geworben werden kann.

(3) Projektebene "Netzwerkbildung und Strukturentwicklung"

Die Bereitschaft zur Mitarbeit und Vernetzung der vielfältigen Kooperationspartner aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen beim "Ulmer Lernnetzwerk KOJALA" war groß. Dabei konnten neben den Schulen, Weiterbildungseinrichtungen und Institutionen der Jugend- und Altenarbeit, Vereinen und Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements auch Firmen und Wirtschaftsverbände sowie Kultureinrichtungen zur Mitarbeit gewonnen werden.

Unabhängig davon, aus welchem gesellschaftlichen Bereich diese Kooperationspartner kamen, war ein direkter oder indirekter Nutzen für ihre eigene Arbeit Voraussetzung und Motivation für ihr Engagement. Auch für die Nachhaltigkeit und den Transfer auf andere Orte ist es deswegen wichtig, für die beteiligten Akteure immer wieder die Gewinne und Erfolge zu verdeutlichen und so eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten herzustellen.

Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit bei der Sicherung der Nachhaltigkeit und der Ermöglichung eines Transfers des "Ulmer Lernnetzwerks KOJALA" war die Vielschichtigkeit und Komplexität des Modellprojekts. Diese Problematik zeigte sich

bei der Entwicklung einer Corporate Identity (vgl. Kapitel 6) und setzte sich bei der Öffentlichkeitsarbeit des Modellprojekts fort. Sowohl für die Nachhaltigkeit als auch für den Transfer wäre eine Komplexitätsreduzierung hilfreich gewesen und reduziert die Gefahr, die Akteure an anderen Orten mit den Zielen und Ansprüchen aus dem vorliegenden Modellprojekt zu überfordern. Zudem kann der Transfer nur gelingen, wenn an den entsprechenden Orten auch die erforderlichen Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung stehen. Wichtig für den Transfer ist es, schnell Erfolge nachweisen zu können, dies erhöht die Motivation der Beteiligten und erleichtert die Unterstützung durch die Verantwortlichen, die von der Idee des intergenerationellen Lernens erst noch überzeugt werden müssen. Hierfür ist eine klare Projektplanung und eine realistische Ressourceneinschätzung von enormer Bedeutung. Eine begleitende Selbstevaluation hilft dabei, solche Erfolge aufzuzeigen und diese in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Zusammenfassend bedeutet das für den Transfer des "Ulmer Lernnetzwerks KOJALA", dass sich einzelne Teilprojekte und Alt-Jung-Aktivitäten leichter und erfolgreicher auf andere Orte übertragen lassen als das Gesamtpaket.

Wenn man dies bei den Transfervorhaben berücksichtigt, können noch viele Orte und Städte von den Erfahrungen und Ergebnissen des Modellprojekts "Ulmer Lernnetzwerk KOJALA" profitieren. Für die Nachhaltigkeit und den Transfer des Modellprojekts, konnten jedenfalls hervorragende Grundlagen gelegt und Weichen gestellt werden.